

# Korrespondent.

**Abonnementspreis:** Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk.,  
sonstlich 25 Pf.; durch die Kantons- und die Post bezogen  
1,20 Mk., durch den Verleger ins Haus 1,00 Mk. (Einschl. Steuer 5 Pf.).  
Ergänzt wöchentlich 4 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage  
nach dem 1. März u. Ostertage; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 6 Uhr.

**Wissenschaftliche Gratisbeilagen:**  
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit  
14 tägiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handels-  
beilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis:** für die erste Zeile pro 1000 bis zum 1. April 1907 10 Pf.,  
weiterhin pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von  
unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigenstellen entgegengenommen.  
— Rücksende unsere Originalberichte um mit Entlassung abgeholt.  
— Für unterlassene Einreichungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 81.

Sonntag den 7. April 1907.

33. Jahrg.

## Zur Abrüstungsfrage.

Die anfängliche Befürchtung vieler ängstlicher Gemüter, die Abrüstungsfrage werde eine vollständige Isolierung Deutschlands herbeiführen, scheint sich nicht zu bewahrheiten. Die deutsche Auffassung der Angelegenheit macht vielmehr Erhebungen. Der italienische Minister Tittoni, von dem es kürzlich noch hieß, daß er sich vollständig in Abrüstungsfragen der englischen Regierung befände, hat sich in Kapolla vom Fürsten Willow davon überzeugen lassen, daß die Vornahme einer allgemeinen, gleichmäßigen Abrüstung, die keinen Staat benachteilige, alle Mächte befriedige, eine äußerst schwierige Sache sei, die eines gründlichen Studiums und langer Vorbesprechungen bedürfe, ehe man sie auf die Tagesordnung einer internationalen Konferenz setzen könne. Tittoni hat dann auch sofort in London den Rat erteilt, die Abrüstungsfrage auf der Haager Friedenskonferenz noch nicht zur Diskussion zu stellen. Der italienischen Regierung stand bei diesem Bemühen die Hilfe der französischen zur Seite, welche letztere durchaus kein Freund des Abrüstungsgebankens ist, indem Frankreich, infolge äußerer Durchführung des Prinzips der allgemeinen Wehrpflicht, die verhältnismäßig größte Friedens- und Kriegsgarne besitzt, sonach am meisten Haare lassen müßte. Frankreich will von der Abrüstung um so weniger etwas wissen, als es sich sagt, daß der deutsche Vorschlag, die Größe der Heere von der Bevölkerungszahl abhängig zu machen, unüberleglich logisch ist, dem sich kein gleichwertiger entgegenstellen lasse. Die Londoner Regierung, die in diesem Falle einen Parlamentsbeschluss Folge zu leisten hat, konnte jedoch durch die beiden romanischen Freunde nicht bewegt werden, ihren Entschluss, der Haager Friedenskonferenz die Abrüstungsfrage zu unterbreiten, aufzugeben. Aber sie ließ sich durch Tittonis Einwirkung doch wenigstens bestimmen, schleunigst eine „militärische Spezialkommission“ einzusetzen zwecks Studiums des Problems und Ausarbeitung einer „konkreten Formel“, nach welcher eine allgemein befriedigende Abrüstung vorgenommen werden können soll. Diese Kommission wird ihre Anstrengungen befrühen müssen, wenn sie bis zum Beginn der Konferenz ihre Arbeiten vollendet haben will.

Die Regelung der Angelegenheit wäre viel einfacher, wenn alle Staaten ihre Streitkräfte zu Lande auf der allgemeinen Wehrpflicht und einer annähernd gleich langen Friedenspräsenzzeit aufgebaut hätten. Das ist aber ganz und gar nicht der Fall. In England und Holland herrscht noch das Wehrsystem, in Spanien, Portugal, Belgien u. das Konstitutionsystem, in dritten Ländern die mehr oder weniger streng durchgeführte allgemeine Wehrpflicht. Dann müßte in den einen Heeren die Präsenzzeit zwei und drei Jahre, in den anderen ein Jahr und in der Schweiz nur einige Wochen. Es wird nicht leicht sein, die verschiedenen Staaten zur Aufgabe oder Abänderung eingebürgert und liebgewordener militärischer Einrichtungen zu bewegen.

Vor allen Dingen wird sich die englische Spezialkommission darüber entscheiden müssen, ob eine Reduktion der Friedensstärke oder der Kriegstärke der Armeen oder beider Stärken eintreten soll. Diese Frage scheint bis jetzt noch von keiner Seite aufgenommen worden zu sein. In London wird man sich schwerlich darüber täuschen, daß Frankreich nie und nimmer darauf eingehen wird, die zulässige Stärke der Heere von der Bevölkerungszahl abhängig zu machen. Um die Pariser Regierung für den Abrüstungsgebanken zu gewinnen, müßte der Abrüstung die gegenwärtige Heeresstärke zugrunde gelegt werden. Darauf aber würde Deutschland nicht eingehen, weil Frankreich des Guten zu viel getan, alles, was nur einigermaßen trappeln kann, militärisch dienstbar gemacht, die Winterausgaben zum Festungsbau, Ciampens, Train- und Bureau-Dienst herangezogen und sich somit eine Friedens- und Feldarmee geschaffen hat, die einen viel größeren Prozentsatz der Bevölkerungszahl bildet, als es in Deutschland der Fall ist. Die Situation

ist eine solche, daß Frankreich auf der Haager Konferenz in eine isolierte Stellung gelangen könnte. Aber die monarchistischen Freunde der demokratischen Republik, die in London, Petersburg, Rom, Madrid, Lissabon, Kopenhagen und wer weiß, wo sonst noch, residieren, werden sie vor der Vereinigung zu bewahren wissen.

Besonders schwierig wird die Lösung der Abrüstungsfrage dadurch, daß die Kriegsschiffe, nach englischem Wunsch, mit einbezogen werden sollen. Nach den Kundgebungen in englischen Zeitungen zu schließen, soll die Größe der Handelsflotten für die Größe der Kriegsschiffe maßgebend sein. Nun ist aber zu bedenken, daß Deutschland mitten darüber ist, sich eine große Kriegsflotte zu schaffen, und daß die deutsche Handelsmarine sich in einer Phase des Anwachsens befindet, deren Ende noch nicht abzusehen ist, — und daß Rußland, dessen Handelsflotte sehr geringfügig ist, alles aufbietet, um sich so rasch als möglich eine neue starke Seemacht zu schaffen. Der überseeische Handel der einzelnen Völker ist nichts konstantes, sondern etwas Variables, und es gilt daselbe natürlich auch von der Größe der Handelsflotte. So wünschenswert es wäre, wenn mit dem Bau von Kriegsschiffen allerwärts eingehalten würde, so muß man doch zugeben, daß der Vorschlag, die Handelsflotte zum Maßstabe der zulässigen Stärke der Kriegsflotte zu machen, ein durchaus irrationaler ist. Die Ränge der Küsten und die strategische Lage zu Wasser stellen auch ein Hindernis dar. Wenn man ausblickt, überall können sich Schwierigkeiten für die Realisierung des Abrüstungsgebankens auf.

## Aus Rußland.

Die Fortsetzung der Budgetberatung führte in der Donnerstagsitzung der Duma zu einem kleinen Krach. Infolge der ultraradikalen Phrasenmacherei eines sozialdemokratischen Abgeordneten verließ eine Anzahl von Mitgliedern der Rechten ostentativ den Sitzungssaal, da sie sich in ihren monarchistischen Gefühlen gekränkt sahen. Nach Erledigung der polnischen Episode gestaltete sich der weitere Verlauf der Sitzung wie folgt:

Der Sozialdemokrat Alexinsky griff in zweifelhäufiger Rede die Regierung an, der er vorwarf, daß sie nur Vertreterin gewisser reicher und vornehmer Kreise sei. Redner verlas eine große Anzahl von Schriftstücken, um Unternehmlichkeiten im Budget nachzuweisen und stellte Vergleiche an zwischen den Worten des Finanzministers im Jahre 1906, der damals gesagt habe, daß die Regierung nur die einfache Volkstreppe des Volkswillens sei, und den Worten, die derselbe vorgelesen in der Duma gesprochen, als er ausführte, daß die Regierung genügend Mittel besäße, um auch ohne Genehmigung des Budgets durch die Duma Ausgaben zu machen. Der Redner behauptete, die budgetären Rechte der Duma seien nur scheinbar, in Wahrheit sei die Duma eine vollständige Null. Alexinsky ging dann auf Einzelheiten ein bei verschiedenen Ausgaben, die nur den Interessen der Gruppen der reichen Grundbesitzer, Unternehmer und hohen Beamten dienen. Wenn die Regierung die Duma um ihre Genehmigung bitte, so geschähe es, weil sie das Bedürfnis habe, ihre Forderungen vor Rußland, ja vor der ganzen Welt zu decken, und weil sie eine neue Anleihe machen müsse. Redner las dann aus der englischen Zeitschrift „Economist“ vor, die ausgeführt hat, daß die russische Regierung in Zukunft keine Anleihe ohne die Duma aufnehmen würde, und die nach der Auflösung der ersten Duma gesagt hat, die Auflösung wäre ein Verbrechen. Bei diesen Worten riefen fünf Mitglieder der Rechten: „Herr Präsident, das ist eine Majestätsbeleidigung, wir verlassen den Saal.“ Präsident Solowin erwiderte, jeder Abgeordnete, der den Saal verlassen wolle, könne das tun, Alexinsky habe aber nur aus einer englischen Zeitschrift vorgelesen und nicht seine eigene Ansicht ausgeprochen. (Wesfall in

der Mitte und links.) Beim Hinausgehen rief einer der Abgeordneten, Krupensky: „Der Kaiser löst die Duma auf.“

Alexinsky fuhr in seiner Rede fort und verlas einen Antrag der Sozialdemokraten, welcher darauf hinaus geht, daß die Duma sich weigert, das Budget zu genehmigen und es auch nicht an die Budgetkommission überweist. Das, so führt der Redner aus, sei das einzige, was die Duma tun könne; sie werde dem Volk sagen, daß sie nichts gegen die Mißbräuche der Bürokratie auszurichten vermöge. Redner legte Verwahrung ein gegen das Behalten der Reden, welche die Interessen der Demokratie dem Beharren, sich mit der Regierung zu verständigen, zum Opfer brächten.

Das Verlassen des Sitzungssaales durch die Rechte hatte große Erregung im Saale und in den Wandelgängen hervorgerufen. Unter den Abgeordneten, welche den Saal verließen, befanden sich Graf Bobrinsky, Purischkewitsch, Vizepräsident des Verbandes des russischen Volkes, Graf Stenbock Fermor, Krupensky und Popoff.

Robitschew protestierte gegen die Taktik der Sozialdemokraten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Duma siegreich hervorgehen werde aus dem Kampfe, der Rußland auf dem Weg von Recht, Gesetz und Freiheit führen soll. Redner kritisierte das Ertrinken des Finanzministers, welche ihm nicht aufrichtig zu sein schiene und schloß mit der Aufforderung zu die Regierung, gesinnlos mit ohne fruchtlose Nebenabsichten mit der Duma zu arbeiten.

Der Präsident gab sodann die Erklärung ab, daß dreißig Abgeordnete gegen sein Verhalten bei der Rede Alexinskys Protest eingelegt hätten, weil nach ihrer Auffassung das vorgelesene Jitai aus dem Economist beleidigend für den Kaiser sei. Die Erklärung der dreißig Abgeordneten wird dem Sitzungsberichte beigefügt werden; die Angelegenheit dürfte damit erledigt sein. Die Sitzung wurde geschlossen.

Der Verband der wachhaften russischen Leute hat, wie Petersburger Blätter melden, eine besondere Abteilung sogenannter Kreuzträger errichtet, die allerseits mit allen Mitteln für die Auflösung der Duma kämpfen sollen. Das heißt dieser Sippschaft ähnlich, mit der sich leider auch Stolypin eingelassen hat.

Admiral Striblow, der bisherige Kommandant der Schwarze Meer-Flotte ist seines Postens entsetzt worden und durch den Admiral Witen ersetzt worden.

Am Freitag nachmittag drangen 12 mit Revolvern bewaffnete Leute in das Pokamt in der Zwerinskayastraße zu Petersburg ein. Sie befohlen, daß niemand sich rühren solle, besetzten die Ausgänge, bemächtigten sich des in der Kasse befindlichen Geldes im Betrage von 597 Rubeln und entflohen. Einem Beamten gelang es, 1800 Rubel dadurch zu retten, daß er sie in seiner Tasche verbarg. Man weiß nicht, wer die Übeltäter gewesen sind.

Das Feldgericht zu Riga verurteilte am Donnerstag fünf Revolutionäre zum Tode. Das Urteil sollte bereits während der Nacht vollzogen werden. — Dagegen hat der Generalgouverneur das Todesurteil des Kewaler Kriegsgerichts über vier Revolutionäre aufgehoben und in Zwangsarbeit umgewandelt.

## Politische Uebersicht.

Das Londoner Blatt „Daily Graphic“ schreibt zur Abrüstungsfrage, es sei ganz unerträglich, daß so viel Zeit verschwendet und so viel Erregung erzeugt werde über ein Projekt, das durchaus keine Aussicht habe, verwirklicht zu werden, und das nur aufgeworfen sei, um taktischen innerpolitischen Interessen zu dienen. Deutschlands Stellung sei ganz verhängnisvoll. Es sollte eingeräumt werden, daß seine Einwendungen nicht ohne Bedeutung sind. Deutschland sei überzeugt, daß es nur langsam seine Interessen wahren könne, wenn es eine möglichst starke Militä-

macht unterhalte. Deutschland wünsche ferner nicht, an den Pranger gestellt zu werden vor den Steuerzahlern von ganz Europa als die einzige Macht, die durch ihre Hartnäckigkeit verantwortlich sei für die Lasten des beschnittenen Friedens, zumal andere Mächte, besonders Russland und Frankreich, ebenso dächten wie Deutschland.

**Oesterreich-Ungarn.** Zur Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen werden sich die ungarischen Minister zu Beginn der nächsten Woche nach Wien begeben. Wie verlautet, werden die vor Oern unterbrochenen Ausgleichsverhandlungen auf der Grundlage in Wien weiter geführt werden, das Oesterreich auf die Forderung eines langfristigen Ausgleichs verzichtet. Dagegen verzichtet Ungarn darauf, daß die gegenseitig abzuschließende Vereinbarung mit Oesterreich in der Form eines Handelsvertrages abgeschlossen wird. Die Form des handelspolitischen Übereinkommens, das bis 1917 abgeschlossen wird, wird die bisherige übliche sein. Oesterreich und Ungarn werden sich schon jetzt für die nach 1917 erfolgende Zollerhebung gegenseitig spezifische handelspolitische Behandlung zuversichern. — Der ungarische Ackerbauminister Daranyi hat im Abgeordnetenhaus einen Entwurf eingebracht, welcher für den Bau von Arbeiterwohnungen eine jährliche Unterstützung von 300 000 Kronen gewährt.

**Italien.** Der Besuch des Königs Victor Emanuel in Athen ist nach der offiziellen „Eribuna“ ein Akt der Höflichkeit, den beide Länder mit natürlicher Sympathie betrachten müssen und auch betrachten. Daß der Minister des Äußeren Tittoni den König begleitet, entspreche der diplomatischen Tradition und der des italienischen Hofes; es sei aber kein außergewöhnlicher Beweggrund der auswärtigen Politik für die Reise maßgebend, noch seien von ihr internationale Verbindungen zu erwarten. Italien erstrebe sich im Orient hohen Ansehens; es verdanke dieses seiner Bedeutung als großer Mittelmeerstaat und der loyalen Uneigennützigkeit, der Mäßigkeit und Friedlichkeit seines Verhaltens gegenüber diesen Staaten. Die Krise nach Albanien werde die ausdrückliche Bestätigung dieses Verhaltens bieten und nicht nur Griechenland, sondern auch den übrigen Ländern des Orients Anlaß zur Befriedigung geben. Das ist alles sehr schön gesagt, kann aber doch den Eindruck nicht vermeiden, daß jener Besuch in Athen mit der italienischen Balkanpolitik zusammenhängt. Italien macht in diesem Fall eine Exzursion auf hohen Oesterreichs- und Frankreichs, während sonst immer Oesterreich davon verleihtragende war.

**Frankreich.** Von dem Inhalt der Montagninipapiere werden weiterhin in mehreren Pariser Blättern Bruchstücke veröffentlicht. Der „Figaro“ bringt einen Bericht Montagninis an Merry de Val, in welchem er von dem Plane redet, durch das gefasste französische Gesandtschaft bei den Senatoren eine gemeinsame Kundgebung gegen das Trennungsgesetz zu unternehmen. Dieser Plan wurde jedoch vom Papste abgelehnt. Ferner heißt es in dem Bericht, Präsident Louvet habe dem Erzbischof von Bordeaux Lecot zweimal versprochen, daß er niemals nach Rom gehen werde. Der „Matin“ veröffentlicht Berichte Montagninis über die Wahlen, in denen unter anderem das Verhalten des katholisch-demokratischen Deputierten Wbbé Lemire scharf getadelt wird. Die „Autorité“ veröffentlicht ein Blatt aus dem Notizbuch Montagninis über einen Kobolenzbesuch, den er im Auftrage Merry de Val dem Baron Oskar Rothschild aus Anlaß des Todes von dessen Bruder Baron Alfred Rothschild abgekauft hat. Montagnini erwähnt, daß Baron Oskar Rothschild die Bekämpfung der Kongreganisten und das Trennungsgesetz auf das schärfste befehligt habe, was letzteres für die Republik selbst verhängnisvoll werden könnte. Gleich dem englischen Botschafter in Paris ist auch der holländische Gesandte durch die Veröffentlichung der Montagninipapiere ein wenig bloßgestellt worden. Der holländische Gesandte v. Suers hat dem Minister des Äußeren Bichon am Donnerstag einen Besuch abgekauft. Einigen Blättern zufolge hängt dieser Besuch mit der Veröffentlichung der Montagninipapiere zusammen. Montagnini habe in seinen Berichten einige scharfe Bemerkungen des Gesandten v. Suers über die Kirchenpolitik Frankreichs wiedergegeben. Von unterrichteter Seite wird erklärt, daß der niederländische Gesandte von Suers den Minister des Äußeren Bichon nur besucht habe, um die Unrichtigkeit der ihm in den Papieren Montagninis zugeschriebenen Äußerungen festzustellen. — Der zur Prüfung der Montagninipapiere eingesetzte Kammerausschuß wird sich beim Prozeß gegen den Pfarrer Jouin, in welchem diese Papiere zur Verlesung gelangen dürften, durch eine Abordnung vertreten lassen. — Wie verlautet, wird der französische Gesandte in Montevideo Remarand, der nach Montagninipapieren Indiskretionen begangen und das Berufsgesamtheit zugunsten Montagninis verlegt haben

soll, vor ein Disziplinargericht gestellt werden, um sich gegen diese Anschuldigung zu rechtfertigen.

**Niederlande.** Das Kabinett hat auf das Ersuchen der Königin hin das Rücktrittsgesuch zurückgezogen, mit Ausnahme des Kriegsministers Smaal, welchem die Königin den erbetenen Abschied bewilligt hat, und an dessen Stelle Generalmajor van Rappard, der bisherige Platzkommandant von Amsterdam, tritt. General van Rappard teilt die Ansicht seines Vorgängers bezüglich einer Verstärkung der Dienstzeit eines Teiles der Miliz bei der Fahne: es hat sich also in der Stellung des Kabinetts zu den Militärforderungen seit der letzten Abmündung des Senats nichts geändert.

**Türkei.** Mit der Ausführung der von der Porte beschlossenen Verbesserungen des mazedonischen Justizwesens ist eine Kommission des türkischen Justizministeriums beauftragt worden. — Die türkischen Blätter veröffentlichen die amtliche Ernennung und die nachträgliche Sanktionierung von 48 früher ernannten Gerichtsbeamten, von denen 12 Griechen sind.

**Marokko.** Mitteilungen von Eingeborenen aus Fez melden, daß in den Kreisen des Wachsen das Eintreffen der Anführung der französischen Entschuldigungsforderungen und der Befestigung von Ufsha große Aufregung und Beunruhigung verursacht habe. Ueber die Absichten des Wachsen hinsichtlich einer Antwort an Frankreich ist nichts bekannt geworden.

**Persien.** Zur Lage in Persien verbreitet das „Bureau Reuter“ folgende Nachrichten: Den letzten Meldungen aus Sabzevar zufolge, ist der Leichnam eines russischen Staatsangehörigen, der vor kurzem ermordet worden war, verbrannt worden. Auch ist eine Frau ermordet worden. Die Armenier, welche nach dem Wode geflohen waren, sind, begleitet von einer Sicherheitswache von 35 persischen Kosaken, wieder zurückgeführt. Eine unter dem Vorhange eines Beamten aus Teheran stehende Kommission ist mit der Untersuchung der Tat betraut worden. Die Bevölkerung von Sabzevar droht, alle dort ansässigen Russen zu ermorden, wenn ein Versuch gemacht werden sollte, die Schuldigen zu bestrafen.

**Nordamerika.** Im Deutschen Verein zu New York veranstaltete am Donnerstag General konsul Buenz einen Empfang zu Ehren der deutschen Delegierten zur Carnegie Jubiläumfeier. Generalkonsul Buenz brachte einen Eindrucksbericht auf Kaiser Wilhelm, der sich früherer Jahre die wirtschaftlichen Interessen Amerikas und Deutschlands und betonte die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Verständigung im eigenen Interesse beider Länder. Er brachte das Wohl auf Präsident Roosevelt aus. Andere Redner behandelten die Förderung der herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika. — Der Streik der Angestellten der westlichen amerikanischen Eisenbahnen ist nach der „Frank. Zig.“ infolge Entgegenkommens gegen die Forderungen der Angestellten abgemindert.

### Deutschland.

Berlin, 6. April. Der Kaiser konstituierte am Freitag im Auswärtigen Amt mit dem Staatssekretär v. Tschirschnitz. Zur Abendtafel war er in Berlin vollende Fürst von Monaco mit Begleitung geladen.

— (Der Großherzog von Baden) hat sich nach der „Köln. Zig.“ so gut erholt, daß eine Reise nach dem Süden wahrscheinlich unterbleibt. Seit einigen Tagen unternimmt er mit der Großherzogin Ausfahrten, und am Mittwoch hat er den ersten Spaziergang zu Fuß gemacht, der ihm sehr gut bekommen ist.

— (Personalien.) Der kommandierende General des 13. (Königl. Württembergischen) Armeekorps, General der Infanterie v. Hugo, ist zur Disposition gestellt. An seiner Stelle ist der General der Infanterie v. Fallois, bisher Kommandeur der 29. Division in Freiburg i. B., zum kommandierenden General des 13. Korps ernannt worden. Die 29. Division hat Generalleutnant v. Schiefelbusch v. Neudorf, bisher Chef des Generalstabes des Gardekorps, erhalten. Für ihn ist der bisherige Kommandeur des Gardefüllimentregiments Oberst v. Eberhardt zum Chef des Generalstabes des Gardekorps ernannt. Generalmajor v. Lechtzig und Steinkirch ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 34. Division ernannt, Generalmajor Freiherr Spiegel von und zu Pödelshöheim unter Verleihung des Charakters als Generalleutnant zur Disposition gestellt worden.

— (Von der kirchlich-sozialen Konferenz.) Auf der in dieser Woche in Karlsruhe stattgehabten Tagung der kirchlich-sozialen Konferenz sind auch eine Reihe von Besuchen zur Frage der christlichen Arbeiterbewegung verhandelt worden. Die Forderungen selbst wird jeder einsichtige Sozialpolitiker unterschreiben; um so entschiedener muß aber

gegen die gebäffigen Verbächtigungen Einspruch erhoben werden, die dabei in verfeinerter Form ganz allgemein gegen die Unternehmerschaft gerichtet werden; es beist nämlich in einer dieser Besen: „Damit das Kulturniveau des Volkes sich hebe, ist es nötig, daß die Massen nicht als „Hunde“ und Raschientelle behandelt, sondern beruhtlich und kulturell immer höher gebildet werden.“ — Kommen die Herren von Siedler für diese gewiß richtige Forderung wirklich keine angemessener Formulierung finden? In den Redaktionsräumen des „Vorwärts“ und der „Veiziger Volkzeitg.“ wird man jedenfalls diese, sich ihren eigenen besten Hegeleistungen würdig an die Seite stellende demagogische Sprache mit großem Bedauern registrieren.

— (Verstärkte Kritik.) Der Führer der konservativen Herrenhausfraktion und Mitglied des engeren Vorstandes der Partei Graf Kirchbach-Sorauitten übt in einer Zuschrift an die „Kreuzzeitg.“ scharf abfällige Kritik an der Personentarifreform. In einem argumentum ad hominem — er berechnet nämlich, wieviel er selbst jetzt für eine Reise von Sorauitten nach Berlin (selbstverständlich „Stadtegemäß“ in I. Klasse) mehr zahlen muß, weist er an einem konkreten Beispiel die durch die Reform hervorgerufene Mehrbelastung des Reisepublikums nach. Das ist ja an und für sich recht verdammt, warum hat aber Graf Kirchbach diese kritischen Ausführungen nicht schon früher gemacht? Warum hat er insbesondere seinen großen persönlichen Einfluß in dieser Beziehung nicht im Parlament selbst geltend gemacht? Bei Besprechung der Personentarifreform im Abgeordnetenhaus ist aber aus den Reihen der konservativen Partei nicht die leiseste Beschwerde laut geworden. Die jegliche ärgerliche Kritik des oberpreussischen Feudalherren ist daher zum mindesten stark antiquiert.

— (Sozialdemokratischer Sauberdenton.) Der „Vorwärts“ begleitet eine Notiz der „Täglichen Rundschau“ über die Steigerung des Einkommens der minder wohlhabenden Klassen mit folgenden Bemerkungen: „Ob das Schriftstellerzweibeinige Schaf, das diese Notiz verfaßt hat, wohl jemals etwas von Marx gelesen hat? Angenehm ist es nicht, dann könnte dieses eigenartige Exemplar aus des Herrgotts großem Tiergarten kaum einen solchen Witzsinn zusammenschreiben.“

### Vermischtes.

\* (Eine eigenartige Nachricht) kommt aus Rom. Dort war für Juni eine italienische Ausstellung geplant, deren Eröffnung und die königliche Waise von Italien betheiligen sollte. Nach einem Telegramm des „Berl. Tagbl.“ wird das ganze ein großer Schwindel. Die Gewinnung der wichtigsten Industrie zur Beschaffung der Ausstellung soll auf Grund gefälschter Urkunden und Dokumente erfolgt sein. Der geschäftliche Direktor der Ausstellung, angeblich ein Professor Nola, sei seit mehreren Tagen flüchtig. Er schickte als Mitglied der Universität Palermo. Eine weitere Nachforschung ergab jedoch, daß Nola überhaupt kein Professor, sondern ein italienischer Hochschüler namens Mangiamelli ist, der Eingang in erste Handels- und Industriekreise gefunden und den ganzen Ausstellungsschwindel inszeniert hatte. Auf eine Anfrage hat sich die italienische Regierung noch nicht geäußert.

\* (Ein Attentat auf den Wenden Schnellzug) Rothbus-Galle wurde dieser Tage in der Nähe der Station Wittenberg bei Falkenberg in der Kasse verhaftet. Die bisher nicht ermittelten Täter waren mit fünf großen Steinen gegen den Schnellzug, der Lokomotivführer R. erhielt hierbei erhebliche Verletzungen am Kopfe und mußte in Falkenberg die Fahrt unterbrechen, um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Außerdem wurde ein Reisender leicht verletzt, auch gingen die Fenstercheiben mehrerer Wägel in Trümmer. Am Morgen der Zug durch Fleben der Nothbremse sofort zum Stehen gebracht wurde, waren die Freier inwischen in der Dunkelheit entkommen.

\* (In dem Gymnasium) einer harmlosen Probenialstadt verurtheilt der Herr Oberlehrer, der den Unterricht im Deutschen gibt, den Untertertianer Müller, einen über die Wägen großen und starken Jüngling, für seine unerbetete Freundschaft zu züchtigen. Empörtter Mameshof verurtheilt Müller öffentlich zu der Ausrufung: „Nehmen Sie mich nicht an, Herr Doktor, aber ich könnte nicht vergehen!“ Freilich hat der Herr Oberlehrer den Auftragsbefehl an und hat dann vor But stierend: „Scheren Sie sich auf Ihren Platz, Müller; ich werde Sie sofort dem Herrn Direktor melden.“ So was wagen Sie mit einem derartig haarsträubenden grammatischen Fehler ins Bewußt zu setzen?

\* (Die Frau Herzogin von Grolstein) selbste der 30. Geburtstag. Der Hofprediger hielt die Festrede. „Herrin Herzogin! Sie heute eine Preisgekrönte geworden“, so begann er. Da unterbrach der Herrzog: „Nun, heute habe ich die „Bereicherung!“ lächelte der geliebte Redner und fing nochmals an: „Nun, heute habe ich heute eine hohe Preisgekrönte geworden!“

### Reklameteil.

**Absolut Bestes Hautausschläge** gegen alle rote, rauh und harte Haut ist nur die von den besten ärztlichen Autoritäten empfohlene **Carbol-Teerschwefel-Salbe** älteste allein echte Marke: **Freidank mit Erdkugel und Kreuz** von **Vergmann & Cie., Berlin, vorm. Frankfurt a. M.** Pro Stk. 50 Pf. in der Stadt-Apothete.

# Kostüme und Jacketts

Fertige  
**Wäsche**  
für  
Damen, Herren  
u. Kinder.  
Herren-  
Oberhemden,  
Kragen,  
Manschetten,  
Serviteurs,  
Krawatten.  
Taschen-  
Tücher  
jeder Art.

Uebergangs- u. Frauenpaletots, Staubmäntel, Kostümröcke,  
Boleros, garnierte Kleider, Woll- u. Seiden-Blusen, Morgenröcke

**Mädchen- | Knaben-**  
Kleider, Blusen, Jacken, Kragen. | Anzüge, Paletots, Pelerinen.  
Unsere Konfektion zeichnet sich durch gute Stoffe, vorzüglichen Sitz  
und tadellose Verarbeitung aus.

## Kleiderstoffe

in auserlesenen schönen Sortimenten.

**Seidenstoffe, Besätze, Sammete.**

Grösste Auswahl  
in  
Unterröcken, Schürzen, Korsetts,  
Korsettschonern, Untertalern,  
Normal-Unterzeugen, Plaids, Tüchern  
u. dergl.

Regenschirme.

Grösste Auswahl  
in  
Handschuhen, Strümpfen, Seiden- u.  
Sammetbändern, Gürteln, Taschen,  
Pompadours, Schleifen, Schleiern  
u. dergl.

Sonnenschirme.

Gardinen  
Portieren  
Vitragen  
Stores  
Teppiche  
Möbelstoffe  
Läuferzeuge  
Tischdecken  
Divandeen  
Steppdecken  
Schlafdecken  
Metall-  
Bettstellen  
Matratzen  
Bettfedern.

Verkauf zu bekannt allerbilligsten festen Preisen.

# Brummer & Benjamin,

Halle S., Gr. Ulrichstrasse 22/23.

## Schulbücher

für Stadt und Land empfiehlt  
Kurt Karius, Brühl 17.

## Als Schneiderin

in und außer dem Hause empfiehlt sich  
M. Beyer, Zister Keller 1 (Laden).

## Kaufmann,

für in allen kaufmännischen Arbeiten, tüchtiger  
Korrespondent,  
sucht per 1. Juli 1907 anderweit Stellung.  
Offerten unter M O an die Exped. d. Bl.  
erbeten.

## Ein Arbeitsbursche

sofort gesucht.  
Chr. Bohm, a. d. Gasse 6,  
Mineralwasserfabrik und Bierhandlung.

## Ein kräftiger Hausbursche,

etwa 16 Jahre alt, wird sofort gesucht.  
Nordsee Gasse.

## 1 Rohrweber

sofort gesucht.  
A. Kurth.

**Grube von der Heydt  
bei Zimmendorf.  
Förderleute**  
gesucht. Vom 1. Mai ab ist  
dieselbst Schlafhaus für ledige Leute vorhanden

16 junge Kellner,  
5 ledige Gutscher,  
10 junge Hausdiener,  
18 Hausburschen,  
viele Kellnerlehrlinge  
erhalten zu sofort und später nach hier  
und auswärts gute Stellen durch  
Willy Kühn, Stellenvermittler,  
Gasse a. S., Al. Ulrichstrasse 3.  
Telephon 2233.

## Geschirrführer

steht sofort ein  
Eduard Klaus.

## Jugendliche Arbeiter

finden Beschäftigung.  
Merseburger Buntpapierfabrik.

## Zum Jahrmarkt

stelle einen großen Posten

garnierter und ungarnter Strohhüte

zu noch nie dagewesenen

billigsten Preisen

zum Verkauf.

Blumen-Damentragen, 1/4 Duzend 45 Pfg.  
Herren-Tragen, 1/4 Duzend 30 Pfg.

Stand an der Kirche.

## Reissbauer's Hippodrom

während des Jahrmarktes im „Augarten“.

Ich empfehle einem geehrten Publikum mein der  
Neuzeit entsprechend eingerichtetes Reitinstitut ganz  
ergebenst.

Angenehmer Aufenthalt. Vorzügliches Pferdmaterial.

Hurra, auch Ettes Luftschaukel ist da.

## Augarten.

Zum Jahrmarkt Montag und Dienstag  
Gastspiel der

Selmlthaler Instrumental- und Konzert-Sänger.  
Schneidiges Damen- und Herren-Personal.

Direktion: Fritz Rehfeld.

## Einen Lehrling

sucht zu Otern  
K. Kellermann, Fleischermeister.

## Gartenfrau

sofort gesucht.  
Rockendorf, Gärtner,  
alte Raumburgerstr. 10.

## Frauen und Mädchen,

die möglichst schon in Kartonnagenarbeit geübt  
sind, finden dauernde Beschäftigung bei

## C. Görling.

Junges Mädchen sucht gediegene  
Zielerziehung event. als  
Stilpe. Offerten unter H O 78 an die  
Exped. d. Bl.

## Einige jüngere und ältere Mädchen

suchen Privatstelle in Merseburg für sofort,  
1. oder 15. Mai durch  
Frau D. Wengler, Stellenvermittlerin,  
Friedrichstraße 14, am Markt.

## Tücht. Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen, welches selbstständig  
arbeiten kann, bei hohem Lohne für sofort oder  
später gesucht.

Frau Dr. Bauer, Weisensteinstr. 27.  
Mädchen, welches Otern die Schule verlassen  
hat, als

## Aufwartung

gesucht. Markt 8 II.

## Eine Aufwartung

für Vormittag gesucht. Zu erfragen in der  
Exped. d. Bl.

## Junges Mädchen als Aufwartung

für den ganzen Tag gesucht.  
Trost, Nordstraße 2.

Gold. Halskette am 2. Feiertag von  
Wöhler nach Merseburg  
verloren. Gegen Belohnung abzugeben  
Friedrichstraße 5.

Donnerstag nachmittag von Markt, durch  
den Schloßgarten und Stadtpark bis zur  
neuen Brücke eine Korallenkette verloren.  
Gegen Belohnung abzugeben Markt 36.

## I Kahn weggeschwommen.

Anzumelden bei  
A. Schmidt, Creppau.

# Zum Beginn des neuen Schuljahres!

## Knaben-Anzüge

in granulierten und marineblauen Stoffen mit Trossen oder Knöpfen garniert, in Blusen-Fassons, für jedes Alter, von **3,20** bis **10** Mk.

## Knaben-Anzüge

aus modernen, tragbaren Stoffen, beste Verarbeitung u. beste Zutaten, in eleganten Sport- u. Jackett-Fassons, für jedes Alter von Mk. **7,50** bis **20** Mk.

## Einen grossen Posten Knaben-Anzüge,

speziell Blusen-Fassons, welche nicht mehr in ganzen Sätzen am Lager sind, sowie einige Modelle für das Alter von 3 bis 8 Jahren habe ich im Preise ganz bedeutend herabgesetzt und empfehle solche als **ganz besonders billige Kaufgelegenheit.**

## Knaben-Pyjaks

in allen Grössen.

## Knaben-Pelerinen

in allen Längen.

Alleinverkauf für Merseburg und Umgebung der weltberühmten

## Bleyle-Knaben-Anzüge

zu Original-Preisen.

# Otto Dobkowitz, Entenplan 3.

**Pa. Med.-Ungarwein**  
Alter 2,50 Mt.  
**Pa. Portwein gar. rein**  
Alter 2,50 Mt.  
**feinsten ital. Rotwein**  
Alter 1,80 Mt.  
direkt vom Fass.  
Neumarkt-Drogerie  
**Hermann Emanuel.**

**Bekanntmachung.**  
**Die Rübensamen-Ausgabe**  
der Herren Lieferanten der  
**Zuckerfabrik Schwoitsch,**  
**Knauer, Beil & Co.,**  
G. m. b. H.,  
beginnt mit dem heutigen Tage.  
Bitte Säde mitzubringen.  
**O. Roth,**  
Oberbreitestraße 5,  
Eingang Schmalfeldstr.



Erstklassige Fahrräder u.  
Zubehörteile liefert billigst,  
auch auf Teilzahlung.  
Vertreter gel., Katalog  
gratis.  
**Hans Crome, Einbeid 201.**

## Graziella.



Dieses Korsett verleiht infolge seiner  
genauen Konstruktion eine wirklich  
**elegante Figur**  
es bewirkt die hochmoderne Haltung,  
**lange feine Taille,**  
**schlanken Leib und Hüften**  
und ist äusserst angenehm und bequem  
im Tragen.  
Man achte auf die Marke **W O 57983**  
Allein zu haben bei

**Franz Lorenz,**  
Zus. Carl Eberhardt.

## Speisekartoffeln

offert jeden Kisten frei Haus a Str. 3 Mt.  
**O. Schwarz, Nordstraße.**

## MAGGI<sup>®</sup> Bouillon-Kapseln

1 Tasse vorzüglicher  
Freisbrühe **5** Pfg.  
1 Tasse extra harter  
Krautbrühe **7 1/2** Pfg.  
— 2 Portionen  
in Stapeln zu **10** bzw. **15** Pfg. —  
empfiehlt angelegentlich  
**Anton Welzel,**  
Domplatz 10.

## W. Wittenbecher,

am Neumarktstor 1,  
empfiehlt  
**Spalterobst,**  
als:  
Aprikosen, Pflaumen, Äpfel, Birnen  
sowie hochstämmige Äpfel u. Birnen,  
junge Coniferen  
in besseren Sorten, Kletterrosen,  
Salat- und Freigurkenpflanzen.

## Haferstroh

verkauft  
**A. Kurth.**



**Pelerinen**  
für  
Radfahrer, Jäger und Touristen  
Gr. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.  
**Gamaschen.**

## Hildebrandt & Rulfes.

**Kinderwagen**  
10 Sportwagen, Buggywagen, Baby-  
wagen, Reifwagen, man kann sich von bei  
uns, gratis, leicht, Kinderwagenfabrik enorm  
billig. Es gibt bei Katalogverlangen 66 Bar-  
enfrei mit 10% Rabatt über bessere Zei-  
tungen die lieber, Julius Treiber, Weimara 508.

Seine Wohnung befindet sich jetzt  
**Burgstraße 19.**  
Frau Krause, Gebarme.

Seine Wohnung befindet sich  
**Breitestraße 13.**  
**Paul Lottenburger,**  
Walter und Ladeter.

# Flaschenpfand.

Ogleich schon früher über grosse Uebelstände bezüglich Missbrauchs unserer Flaschen zu klagen war, werden besonders seit Einführung des Pfandes für Bierflaschen unsere Mineralwasser-, Limonaden- und Brunnenflaschen als Freigut behandelt und zu allen möglichen Zwecken verwendet.

Die unterzeichneten Firmen sehen sich deshalb veranlasst, zum Schutz ihres Eigentums vom 8. April ab ein Pfand von 10 Pfennig pro Flasche einzuführen. Trotz Zahlung des Pfandes bleiben die Flaschen unser Eigentum und dürfen mit andern Flüssigkeiten nicht gefüllt werden.

## Die Flaschenpfandvereinigung d. Mineralwasserfabrikanten u. verwand. Berufsarten v. Halle S. u. Umgeg.

Max Blümer. Aug. Dilcher. Inh. Otto Saling. G. Förste. Brauerei F. Günther. E. Hänke. Alb. Hartung. C. Heinemann.  
Joh. Kratz Nachf. Inh. C. Hoffmann. E. Lehmer. Hallesche Mineralwasserfabrik. Inh. C. Schondorf. Alfred Müller.  
Heinrich Müller Ww., Schwemme-Brauerei. H. Niesner. C. Riese Ww. W. Rauchfuss Brauereien. Alfred Scheibe. O. Schoppe. Fried. Schulze.

Merseburg: C. Bohm. B. Oeltzschner. C. Schmidt.

Leuchstädt: C. Kuhne. C. Albers. Mülcheln: B. Martini Ww.

Wettin: Herm. Nagel. Löbejün: G. Gericke. Bitterfeld: O. Vieweg.

Sierzu 3 Beilagen.

## Erste Beilage.

### Mit der Befoldungsfrage der Beamten,

namentlich der höheren, beschäftigt sich der Ministerialdirektor im preussischen Landwirtschaftsministerium Erzengel Dr. Ebel eine Ansprache, mit der er vor einigen Tagen den Frühjahrskurs der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung eröffnete. Die „Nord. Allg. Ztg.“ teilt darüber folgendes mit:

Er ging davon aus, daß seit dem Aufschwung von Handel und Industrie der Zuschnitt des Lebens in den Kreisen, mit denen der Beamte auch außeramtlich in Fühlung bleiben müsse, ein ganz anderer geworden sei. Wenn auch der Beamte mit den Emporwüchsen des Handels und der Industrie feinstenwegs in Oekonomie und ähnlichen Veranstaltungen mitwirken solle, so wäre es doch zu behaupten, wenn er als Faktor bei der Bildung des öffentlichen Urteils ganz ausschließe und man hier Handel, Industrie und der berufsmäßigen Kritik allein das Feld überlasse. Der Besuch von Theatern, Konzerten und ähnlichen Veranstaltungen dürfe für die Mehrzahl der Beamten nicht zu einem fest unerschwinglichen Luxus werden. Er sei notwendig für eine vornehmer Lebensführung. Schon aus diesen und verwandten Gründen sei eine Besserstellung der Beamten notwendig. Der Redner führte, nach der „Vossischen Zeitung“, dann weiter aus, man habe die Sicherheit der Beamtenstellung, die Versorgung der Hinterbliebenen, sowie den Glanz und die Ehre, die eine solche Stellung verleiht, als vollwertigen Ausgleich gegen die besseren Gehälter in privaten Stellungen bezeichnet. Indes haben jetzt die meisten großen Privatbetriebe Pensionen für ihre Angestellten, Witwen und Waisenvorsorgungen eingerichtet. Handel und Industrie gewinnen immer mehr Einfluß. Wenn auch der Landrat im Osten „gleich nach dem Hergott“ kommt, im Westen hat er schwer darum zu kämpfen, bevor er zu einer achtunggebenden Stellung gelangt. Selbst mancher Regierungsratspräsident hat dort gegen die Nebenregierung eines Großindustriellen anzukämpfen. Freilich die Aufbesserung der Gehälter, die dazu dienen soll, die Beamten in ihrer fühlbaren Stellung zu befestigen, ist auch außeramtlich ungenutzbar mit den verschiedenen Bevölkerungsschichten zusammenzubringen, daß nicht schematisch vorgenommen werden, keine bloße Kalkulatorarbeit sein. Ganz abgesehen davon, daß dem Juristen durch seine völlige Unabhängigkeit viele Vorteile gegenüber dem materiell vielleicht etwas besser gestellten Verwaltungsbeamten erwachsen, sind bei der Bemessung der Gehälter eine Reihe von Momenten maßgebend, die nicht ohne weiteres sich in ein einziges Schema bringen lassen. Schon der Wohnungsgeldzuschuß ist ja ein schwacher Anfang, mit diesem Schematismus zu brechen. Man hätte aber auch zu berücksichtigen, wie die Entfernung von höheren Bildungsorten auf mannde Beamtenfamilien wirkt. Der Beamte sucht möglichst bald aus dem „gotterlassenen Nest“ herauszukommen. Das bringt eine nicht selten unerwünschte Unruhe in den Beamtenkörper. Hier müßten bestimmte Ortszulagen Abhilfe schaffen. Ist doch auch die Dienstzulage gemißmaßen eine Entschädigung für manche Unannehmlichkeiten, die der Beamte dort in Kauf nehmen muß. Vielleicht könnte durch Schaffung von mehr Dienstwohnungen, obwohl dagegen auch gewichtige Bedenken sprechen, durch Gewährung gewisser Ermäßigungen für Söhne von Beamten bei Besuch von höheren Lehranstalten, durch Errichtung von Internaten für Beamtenfamilien in Verbindung mit dem Besuch öffentlicher Schulen, manches erreicht werden. Die feste Beamtenfamilie könnte ja bleiben, nur bestimmte Ortszulagen hätten dazu zu kommen, unter die man auch die Repräsentationsgelder bringen könnte. Trotz aller früheren Anfeindungen tritt Ebel für eine höhere Zulage an die verheirateten Beamten ein. Diese Zulage dürfte auch mit der wachsenden Kinderzahl steigen. Der Redner schloß mit dem Hinweis, daß wir noch immer stolz auf unsere preussischen Beamten sein könnten. Er verheißte sich übrigens auch nicht, daß solche Ideen nicht schon bei der nächsten Gehaltsaufbesserung zum Ausdruck kommen würden.

Dadurch, daß das offiziöse Blatt den Auszug aus der Rede Dr. Ebel nicht etwa im „Sprechsaal“, sondern unter der Rubrik „Deutsches Reich“ veröffentlicht, darf man wohl schließen, daß die in den Ausführungen des Ministerialdirektors zum Ausdruck kommenden Anschauungen denen der Regierung entsprechen.

### Provinz und Umgegend.

† Weisenfels, 5. April. Die Stadtverordneten beschloßen, den Stadtverordnetenversammlung mit dem Bildnisse der früheren Stadtverordnetenvorsitzer zu schmücken.

† Naumburg, 6. April. Am 29. und 30. April d. J. wird das Jahresfest des Hauptvereins des Evangelischen Bundes hier abgehalten. Vom hiesigen Zweigverein werden bereits Vorbereitungen dazu getroffen. Am 29. April findet zunächst die Begrüßung der Gäste durch die Stadt im großen Rathsaal statt; ihr schließt sich ein Festgottesdienst in der Wenzelskirche an, bei dem Sup. Prof. Bithorn-Merseburg die Festpredigt halten wird. In der öffentlichen Versammlung am 30. April abends 8 Uhr in der „Reichstrone“ werden Ansprachen gehalten: Sup. Dr. Schimmer-Naumburg, der Bundesdirektor Reichstagsabgeordneter H. Gering und Oberpfarrer Franz Horn-Halberstadt. In dem folgenden Versammlungstage finden von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags die Verhandlungen der Mitglieder und Delegiertenversammlung statt. Ein Festessen und ein Spaziergang werden das Fest beschließen.

† Nordhausen, 4. April. Wie die „Magd. Ztg.“ vernimmt, wird das Seminar für Kandidaten des höheren Schulamtes, von dem es kürzlich hieß, daß es nicht nach Nordhausen, sondern nach einer andern Stadt der Provinz Sachsen verlegt werde, nun doch hier mit Beginn des neuen Schuljahres eröffnet. Mehrere Kandidaten sind dem neuen Seminar bereits überwiesen worden.

† Saalfeld, 6. April. In einer Hütte bei Lößig wurde ein wandernder Schneibergerelle aus Koburg tot aufgefunden. Die Untersuchung des beamteten Arztes ergab, daß der Handwerkerbursche verhungert ist. Die Leiche wurde der Anatomie in Jena übergeben.

† Staffelsheim, 6. April. Hier starb die Frau des Mineralwasserfabrikanten Keller an Blutvergiftung. Sie hatte ihr verstorbenes Kind geküßt und sich dabei mit Leichengift infiziert.

† Heiligenstedt, 6. April. Im 20. Jahrhundert! Der Julaus zu dem „Wunderdoktor“ Ausmeier in Kirchgangern wird neuerdings so groß, daß zur Beförderung der Hilungsuchenden vom Bahnhof Arenshausen nach Kirchgangern vom 1. April ab eine künftige Automobilverbindung eingerichtet werden soll.

† Nordhausen, 5. April. Die Kinder des Landwirts Karl Schmeidler im nahen Bühlungen hatten auf dem Felde von einem Duedenbauern ein Feuerchen angezündet. Die vom Winde angefachten Flammen ergriffen die Kleider des 13jährigen Mädchens, das entsetzliche Brandwunden erlitt. Noch am Abend gab das unglückliche Kind seinen Geist auf.

† Mühlhausen i. Th., 6. April. Von der Stadt umgeben vier Meter hohen Stabmänner kürzte vor einigen Tagen ein großes Stück ein, und zwar am Rindensfuß, auf dem ein starker Verkehr herrscht. Glücklicherweise erfolgte der Einsturz in später Abendstunde, so daß keine Passanten gefährdet wurden. — Am Sonnabend fiel der Arbeiter Peter Wehner in der Dampfabzweig von Hiet hier selbst kopfüber in einen Säurebottich und verbrannte sich den ganzen Körper. Der Verunglückte lästete außerdem beide Augen ein.

† Aschersleben, 6. April. Die Ehefrau des Arbeiters M. von hier hat kürzlich ihre 6 Jahre alte Stieftochter barmhertzig mit einem Handbeile bearbeitet, daß die Polizei einschreiten und das Kind dem städtischen Krankenhaus zur ärztlichen Behandlung übergeben mußte. Der entmenschten Mutter wird der Prozeß wegen schwerer Körperverletzung gemacht werden.

† Ziegenrück, 5. April. Das Rittergut Lausa des weimarischen Landtagsabgeordneten H. Franke ist bis auf das Wohnhaus niedergebrannt. Alles wurde vernichtet.

† Rudolstadt, 5. April. Als gestern abend gegen 7 Uhr der Zug 906 zwischen Rudolstadt und Blankenburg die Bergmannsche Mühle bei Schwarzpafferte, fand gerade das vierjährige Söhnchen des Mühlensbesizers Kestler auf dem Bahnkörper. Die 16jährige Schwester des Kindes, die, bevor der Zug vollständig herangekommen war, die Gefahr bemerkte, sprang im letzten Augenblick auf das Gleis, um das Kind dem Tode zu entreißen. Sie wurden jedoch beide von der Lokomotive noch am Kopfe erfaßt und mit großer Wucht beiseite geschleudert. Das Mädchen sowohl als der Junge erlitten dabei sehr schwere Verletzungen und mußten

sofort nach Jena in die Klinik geschafft werden. An dem Aufkommen des Mädchens wird gewirkt.

† Gotha, 6. April. Die Gothaer Blätter melden: Das achtjährige Söhnchen des Expediteurs Seyfarth hier war beim Spielen mit anderen Kindern auf ein Schwenngerüst gestiegen. Dabei stürzte das Kind infolge eines Hefttrittes ab, brach beide Beine und erlitt außerdem schwere Verletzungen im Gesicht. Vollständig bestimmungslos wurde der Knabe in eine Klinik gebracht.

† Leipzig, 5. April. Ein hiesiger Buchhändler unternahm am ersten Feiertag mit seiner Frau im Automobil einen Ausflug nach Glauchau. In der Nähe von Borna verlagte die Steuerung, und das Fahrzeug fuhr gegen einen Baum. Der Buchhändler erlitt dabei verschiedene Verletzungen am Kopf, während seine Gattin und der Chauffeur mit dem Schrecken davonkamen. Der Wagen wurde erheblich beschädigt.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 7. April 1907.

W. Der weiße Sonntag, den wir heute begehen, hat seinen Namen von dem weißen Taufkleide, das in der alten christlichen Kirche die in der Östernacht Getauften die ganze Östernochte hindurch und zum letzten Male am weißen Sonntag trugen. Die Farbe sollte den Zustand der Keuschheit als Wirkung der Taufe andeuten. Der Aufzuge war gewöhnlich der Taufpatre. Diese Sitte, dem Täufling ein weißes Kleid anzulegen, (Westerabend hieß es im Mittelalter, und wohl auch jetzt noch) hat sich bis heute erhalten. In einigen Kirchen auf benachbarten Dörfern pflegen die Paten, nachdem der Geistliche den Taufakt vollzogen hat, ein kleines aus feinstem Batist gefertigtes und mit Spitzen besetztes Hemdchen, gewöhnlich von einer glücklichen Mutter gestiftet, über das Kind zu breiten, indem sie es so symbolisch befestigen. Doch hat man das Verständnis für den Sinn dieser Handlung meistens verloren. In der katholischen Kirche ist der heutige Tag der heiligen Kommunion gewidmet, zu der die Kinder bereits mit 12 Jahren zugelassen werden, eine Zeit, die und freilich etwas verfrüht erscheint, angesichts des mangelnden Verständnisses. Auch in unserer Stadt werden wir dabei eine ganze Anzahl weiß gekleideter junger Mädchen erblicken. Das sind die Erstkommunizierenden. Wünschen wir ihnen und auch den Knaben, die das erste Mal an dieser heiligen Handlung Teil nehmen, Gottes Segen.

„Mit dem Inkrafttreten der Personentaxireform (1. Mai) fallen die jetzigen Rückfahrkarten mit Preisermäßigung fort. Nach künftigen Bestimmungen kann ein Reisender bei Eintritt der Reise zwei einfache Fahrkarten lösen, von welchen eine als zur Rückfahrt gültig durch einen im Tagesstempel angebrachten Vermerk gekennzeichnet wird, und zur Fahrt in der Richtung von der Bestimmungsort nach der Ausgabestation gilt. In dessen sollen auch nach dem 1. Mai für den Markt- und Ausflugsverkehr Doppelkarten nach Art der jetzigen Doppelkarten vierter Klasse sowohl für dritte als zweite Klasse ausgestellt werden, und zwar für solche Verbindungen, in welchen sich schon jetzt ein aussergewöhnlich starker Verkehr auf Rückfahrkarten bewegt. Die Rückreise muß stets an dem auf den Tag der Ausgabe folgenden Tage angetreten werden. Die Doppelkarten vierter Klasse bleiben im jetzigen Umfang bestehen; die Sonntagskarten, sowie die Rückfahrkarten mit zwischenliegenden Zwischenstationen, sogenannte „Touristenkarten“, bleiben ebenfalls bestehen.“

„Neue Gesindedienstäbchen sind laut einem Befehl des Ministers des Innern vom 1. Juli d. J. ab anzulegen. Eingefügt wird eine neue Spalte mit der Überschrift „Vor- und Juname und Geschäftsort des Gesindedienstes, Datum des Vertragsschlusses“. Diese Spalte ist jedoch im Anschluß an ein vom Gesindedienstverwalter ausgefertigtes Vermittlungsgesetz von dem Gesindedienstverwalter auszufüllen. Die vor dem 1. Juli 1907 ausgefertigten Gesindedienstbücher dürfen weiter benutzt werden. In diesen Büchern finden die im vorstehenden angeordneten Eintragungen der Gesindedienstverwalter in Spalte 7 Platz.“

Der Nr. 14 der „Landwirtschaftlichen Wochenchrift für die Provinz Sachsen“ entnehmen wir folgende amtliche Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer des Obstaumzuges. Die Landwirtschaftskammer beschließt, einen Wettbewerb von Spritzen, die zur Bekämpfung der Obstbäume gegen Krankheiten und Schädlinge in Anwendung kommen, zu veranstalten. Die Prüfung findet am 23. April im Provinzial-Obstgarten zu Dieritz bei Quedlinburg statt und wird von einer besonderen Prüfungskommission vorgenommen. Zu dem Wettbewerb sind

alle Systeme zugelassen. Die Anmeldungen haben bis zum 15. April an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S., Kaiserstraße 7, zu erfolgen. Eine kurze, genaue Beschreibung der Apparate ist mit einzureichen. Die angemeldeten Spritzen sind frachtfrei einzufahren und zwar so, daß sie spätestens am 19. April am Prüfungsort, dem „Provinzial-Obstgarten zu Diemitz bei Halle a. S.“ eintreffen. Nach der Prüfung werden sie dem Einsender auf seine Kosten wieder zugestellt. — Auskünfte über Maßnahmen zur Vertilgung tierischer Schädlinge der Verluste, welche durch tierische Schädlinge hervorgerufen werden können, sind beträchtlich. Trotzdem wird gegen diese Feinde der Landwirtschaft im allgemeinen nur wenig unternommen, weil den Betroffenen wirksame Abwehrmaßnahmen in den meisten Fällen noch unbekannt sind. In dem bakteriologischen Institut für Tierseuchen in Halle a. S., Freiliederstraße 68, ist daher eine Auskunftsstelle eingerichtet, welche in allen die Vertilgung tierischer Schädlinge betreffenden Fragen Rat erteilen wird. Die Auskunft erfolgt gegen eine Gebühr von 0,50 Mk.

Die ersten Schwälben wurden am Freitag auf dem diesigen Gottwardstische als willkommene Frühlingsboten beobachtet, so daß die vollständige Rückkehr der Schwälben bei uns nun nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Hoffentlich treffen unsere Vögelin vollzählig wieder in der Heimat ein, damit wir nicht so oft die Klage — auch von Landleuten — hören: „Meine Schwälben sind in diesem Jahre nicht wiedergekommen.“

Zur Züchtung hat der Pächter des diesigen Gottwardstisches in diesen Tagen mehrere Zimner Sackpfeifen aufgesetzt.

Durch einen starken Kiezuich ist der Promenadenweg in Siedensberg, der unterhalb des Pavillons zu diesem führt, total verschüttet und gesperrt. In teils noch recht gefährlicher Weise hängen weitere Kiezuichen, mit Bäumen und Gesträuch bekränzt, gleichfalls dem Abbruch nahe über der Stelle. Wir warnen vor dem Betreten derselben.

Im Verein für Heimatkunde dieses Jahres werden nächsten Montagabend sprechen: Herr Lehrer Reufert über Salzquellen im Kreise Merseburg und Herr Inspektor Wolf über Merseburger Leben vor 50 Jahren. Herr Lehrer Rennovanz wird einen dialektischen Vortrag halten. Gäste sind willkommen.

Die diesjährige Hauptversammlung des Lehrerverbandes für die Provinz Sachsen wurde im Einverständnis mit dem Erzieher Lehrerverein für den 7. bis 9. Oktober nach Erfurt einberufen.

Am Montagabend veranstaltet die diesige Dreikönige des Flottenvereins einen Vortragabend in der „Reichszone“, in dem Herr Landesrat Dr. Ritsche über „Flotte und Politik“ sprechen wird. Gleichzeitig hält die diesige Abteilung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft einen Herrenabend in „Rülfes Hotel“ ab.

Der Neumarkts-Jahrmarkt beginnt am Montag und dauert bis Mittwoch. Eine große Anzahl von Verkaufs- und Schaubuden ist aufgestellt, so daß bei günstiger Witterung voraussichtlich der Verkehr ein sehr reger werden wird. Namentlich der Platz am „Angarten“ ist dicht mit Buden verschiedener Art besetzt. So u. a. auch ein großartiges eingerichtete Kinematograph-Theater, dem der Ruf vorausgeht, eins der schönsten und interessantesten zu sein. Jede Vorstellung bietet neue und fesselnde Ueberraschungen. Während des Jahresmarkts wird im Restaurant zum „Angarten“ eine schnelllebig Sängergesellschaft humoristische Konzerte veranstalten.

Vereins- und Vergnügungsbericht: Das Eröffnungsgeschiehen der priv. Bürger-Gesellschaft-Schilke findet heute nachmittag im „Witzgarten“ statt, abends Abendunterhaltung. — Ein Frühjahrsvergnügen veranstaltet der Gärtnere-Verein „Viole“ in der „Kaiser-Wilhelmshalle“. — Vergnügen halten ab der Gesellschaftsverein „Froschmann“ im „Angarten“ und die Freizeitsportler-Verbandsverein „Geflügel“. — Humoristisches Gesangsensemble findet im „Schützenhaus“ statt. — Ausflüge unternimmt der Gesellschaftsverein „Ambrosia“ nach Veuna und der Gesellschaftsverein „Cutezia“ nach Weischau (Schmidt-Gasthof). — Tanzmusik wird in Waldhof Niederbunna, Böhlowitz, Dapitz, Gasthof Corbetta, Kretzdorf, Milzau, Reipitz und Rüssen abgehalten.

(Esterlichkeitsstatistik.) Nach den unterem 15. März d. J. herausgegebenen Bevölkerungsdaten des statistischen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtbevölkerung in den 336 deutschen Städten und Orten mit 15.000 und mehr Einwohnern während des Monats Januar 1906 hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner und auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a. weniger als 15,0 in 95; b. zwischen 15,0 und 20,0 in 182; c. zwischen 20,1 und 25,0 in 78; d. zwischen 25,1 und 30,0 in 24 Orten; e. zwischen 30,1 und 35,0 in 5 und f. mehr als 35,0 in 2 Städten bzw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem genannten Monate die Stadt Offenbach in Baden mit 5,7 und die höchste Biber bei Stadt Neunbrunn in Brandenburg mit 36,3 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15.000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben gleichfalls wie oben auf's Jahr berechnet im Berichtsmoat verstorben: zu

Halberstadt 12,9 (mit Drisfremden 15,0) — Stenbal 13,4 — Mühlhausen i. Th. 14,6 — Erfurt 15,6 — Raumburg 15,7 — Weissenfels 15,9 — Eisleben 16,2 — Burg 16,3 — Wittenberg 16,9 — Jelp 17,9 — Merseburg 18,6 — Schönebeck a. E. 18,7 — Halle 18,8 (ohne Drisfremde 14,5) — Nordhausen 20,6 — Wittenberg 20,7 — Magdeburg 20,9 — Stettin 21,9 — Eilenburg 22,2 und in Sachsburg 25,2 Personen. — Die Sänglichkeitsziffer ist im Monate Januar d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebensgeborenen in 6 Orten, dieselbe blieb unter einem Drittel derselben in 51 Orten. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monate Dezember d. J. unter den Sänglingen nicht wesentlich geändert, in der Gesamtbevölkerung jedoch etwas verschlechtert zu haben.

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

B. Sperrgau, 5. April. Unsere alte Schule ist von dem Erdbeben verschwunden. Der Wunsch, zu wissen, wie lange sie der Gemeinde gebiet hat, hat dazu geführt, in den alten Kirchenstammbüchern nachzuforschen, wobei sich ergeben hat, daß sie im Jahre 1753 errichtet worden ist. Höchst interessant ist, die damals gehaltenen Briefe mit denen zu vergleichen, die heute für dieselben Materialien und Löhne angelegt werden müssen. Es wurden gezahlt: 6 Altshof 3 Groschen vor 6 Stämme Bauholz, 2 A. 2 Gr. 5 Pf. vor 1/2, 1/2el Bruchsteine inkl. der Leiste, 4 Gr. 6 Pf. vor den 6 Stämmen Holz von Gobbula bis Dürrenberg zu fassen. 2 A. 10 Gr. das obige Viertel Bruchsteine anzufahren. 2 Gr. 6 Pf. vor eine Elle zum Kalk, 2 A. 8 Gr. vor 2000 Stück Leimzettel in dem Stalle. 8 A. 8 Gr. vor 3 Mandel Brei in die Schulwohnung, 1 A. 4 Gr. vor 6 Stück Kernholz zu Unterlagen in die Schulfube, 2 A. 5 Gr. 8 Pf. vor 2 1/2, 1/2 Scheffel Kalk und Lachmus, 4 Gr. 6 Pf. vor 18 Hüggen an die Fenster, 12 Gr. vor das Haus Thür Schloß zu reparieren, und ein neues Schloß an die Schulfuben Thür, 3 A. 19 Gr. vor Defertich zu machen, die Fenster auszuklopfen, auch alles auszukleben, 1 A. 6 Gr. vor 5 Mandel Kackeln zum Defen, inkl. Brücken Geld. 6 Gr. vor Spreu, 1 A. 17 Gr. 9 Pf. vor 17 Schof gange Bret- und Ratten Nagel, nebst Schloß Zweiden, 4 A. 6 Gr. das Bauholz, die Ziegel, Leimzettel, Leim, und Erde anzufahren. 10 Gr. 6 Pf. 1 Mandel und 9 Bund langstroh, 1 Gr. vor eine geschnittene Latte, 4 A. 10 Gr. 10 Pf. vor Dach- und Mauer Ziegel in die Kirche und Schule, 4 Gr. vor 4 Fenster Bret, 5 A. 11 Gr. 6 Pf. vor 4 neue Fenster in die Schulfube inkl. ein Lichtfenster über den Haus Thüren, und einige Fenster in der Kirche zu reparieren, 1 A. 11 Gr. vor eine eiserne oven Thür, Thür Händer, und Hocken in die Schule. 6 A. 10 Pf. vor Maurer Arbeit, 7 A. 8 Gr. vor Zimmer Arbeit. Summa 63 Altshof, 16 Groschen, 2 Pfennig. Ein Altshof = 20 Groschen à 12 Pf. Nach unserem Gelde würden sich daher die Gesamtaufkosten (abgesehen von dem verwendeten alten Material und den für das Fundament gebrauchten alten Leistensteinen) auf 159 Mark 52 Pf. belaufen, den Taler = 3 Mk. = 24 Groschen gerechnet. Das heißt gefehlt sehr billig gebaut. Da der jetzige Verkauf auf Abbruch für Wohnhaus und Stall 610 Mk. eingebracht hat, muß man sagen, daß die Gemeinde ein sehr gutes Geschäft gemacht hat, denn sie hat für das 154 Jahr alte Material fast das Vierfache des Anschaffungspreises erhalten. Die neue Schule kostet allerdings eine Kleinigkeit mehr.

X. Dürrenberg, 5. April. In diesem Jahre hofft man hier auf einen nicht unbedeutenden Zuwachs an Badegästen. Verschiedene Willensbesitzer haben schon Meldungen für die bevorstehende Saison erhalten. Da sich die Direktion viel Mühe gibt, das Bad zu heben, so kann man nur wünschen, daß diese Bestrebungen von gutem Erfolge gekrönt werden.

Eine wenig bekannte und doch höchst interessante Erinnerung an Kaiser Heinrich I. aus dem sächsischen Hause ist die Steinbank vor dem Schulhause der Gemeinde Döhlen. Diese sowohl wie der fogen. Humenstein am östlichen Grabertweck hier sind historische Zeugen einer großen Vergangenheit, die es verdienen, der Vergessenheit entrissen und dem Interesse der Besucher Dürrenbergs empfohlen zu werden.

H. Bahndorf Corbetta, 3. April. Seit vierzehn Tagen ist man damit beschäftigt, an der südlichen Seite des Bahnhofsgebäudes einen Anbau auszuführen, der dazu bestimmt ist, das seit langem unzulängliche Telegraphenzimmer und den Fahrkartens- und Gepäckraum zu vergrößern. Es erscheint zweifellos, ob durch solche Flidarbeit, wie eine ähnliche schon im vorigen Jahre durch Vergrößerung des Wartesaales II. Klasse stattgefunden hat, etwas befriedigendes erreicht werden wird und nicht vielmehr der so dringend nötige und von Beamten wie Reisenden so sehr befehnte völlige Neubau wieder auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben werden wird. Eine kleine Milderung der jetzt bestehenden Uebelstände wird ja wohl dadurch erreicht werden, daß auf der westlichen Seite einige neue Gleise angelegt werden, um den Leipziger Personenverkehr aufzunehmen. Die bisher dazu benutzten

Gleise sollen dann nur noch für den Güterverkehr und zum Rangieren benutzt werden. Lebensgefahr wird allerdings dadurch ebenfalls nicht ausgeschlossen, und auch der beachtliche Bau einer hohen Holzbrücke über die Gleise hinweg erheischt nun als ein Notbehelf, abgesehen von der damit verbundenen Unbequemlichkeit für das reisende Publikum. Ein wittlicher Feuerschutz aber wird hoffentlich die elektrische Beleuchtung sein, für welche gegenwärtig Werke in den nötigen Isolatoren aufgeführt werden, vorausgesetzt, daß das Dürrenberger Elektrizitätswerk immer im Stande ist, den erforderlichen Strom zu liefern. Nach den in Dürrenberg gemachten Erfahrungen scheint das durchaus nicht so sicher zu sein, denn die vorigen Turbinen funktionieren nur bei mittlerem Wasserstande, während es bei hohem und niedrigem an dem nötigen Drucke fehlt.

w. Döllnitz, 4. April. Ein dreister Diebstahl ist vor einigen Tagen hier selbst verübt worden. Es logierte sich im Gasthof zum „Baumbaum“ ein etwa 20 jähriger Mann ein mit dem Vorgeben, Postbeamter zu sein. Er sei wegen geringfügiger Unterschlagungen entlassen und suche bei seinen Verwandten Mittel zur Bedung der entwendeten Gelder. Der Wirt glaubte den Angaben des Fremden, hielt ihn mehrere Tage hindurch und tat auch Schritte, ihm zu helfen. Als aber feinerlei Nachricht einging, bezog der Gastwirt Zweifel und suchte sich in Halle bei einem Schuhmacher, bei dem der Fremde sich neue Stiefel gegen Hinterlegung seiner Uhr und seines Ueberziegers bestellt hatte, zu erkundigen. Während nun der Wirt in Halle war und die Frau im Gastzimmer zu tun hatte, durchsuchte der saubere Patron die oberen Kammertische des Hauses und fand auch den Geliebten, den er vollzählig leerte. Durch das gute Geschäft der Dierage hatten sich annähernd 800 Mark angeammelt, die dem Stiefelbuben in die Hände fielen. Unter dem Vorgeben, nach Halle reisen zu wollen, ging der Dieb davon. Zurzeit fehlt noch jede Spur, doch ist es möglich, daß der Dieb von Ammendorf über Halle nach Berlin gefahren ist.

s. Laucha, 6. April. Der Buchhalter Adolf Schäfer von hier hatte seit Oktober 1905 bis Dezember 1906 fortgesetzt Beträge aus der Kassenfabrik der Zuckerfabrik im Gesamtbetrag von rund 900 Mark unterzöhlen, wofür er von der Strafammer in Raumburg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

### Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 7. A. bis 15. A. 1907.  
Neues Theater. — Anfang 7 Uhr. — Sonntag 6 Uhr: „Toskan und Jolbe“. — Montag: „Der heimliche König“. — Dienstag: „Die lustige Witwe“. — Mittwoch: „Carmen“. — Donnerstag: „Der große Baal“. — Freitag: „Die vier Grobiane“. — Samstag: „Der Carneval in Venedig“. — Sonnabend: „Der große Baal“. — Sonntag: „Der fliegende Holländer“. — Montag: „Hänkel und Gretel“. — Dienstag: „Der Carneval in Venedig“. — Anfang 1/2 8 Uhr. — Sonntag nachmittags 1/2 8 Uhr: „Nolmannstadt“. — Dienstag: „Künsterleben“. — Montag: „Hugobietrichs Brautpaar“. — Dienstag: „Das Blumenboot“. — Mittwoch: „Hularenfieber“. — Donnerstag: „Die lustige Witwe“. — Freitag: „Künsterleben“. — Sonnabend: „Die lustige Witwe“. — Sonntag nachm. 3 Uhr: „Freiwilligslust“. — Abends: „Hularenfieber“. — Montag: „Künsterleben“.

### Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 7. April: Meist wolfig bis trüb, windig, Regenfälle, Temperatur wenig veränderlich. — 8. April: Teilweise aufheiternd und bei Tage etwas wärmer, Regenfälle abnehmend.

### Vermischtes.

\* (Protokoll gegen die Verwendung ausländischer Bergarbeiter.) Die Siebener-Kommission des Bergarbeiter-Verbandes beschäftigt, gegen die Ministerien nachdrücklich Bergarbeiter vorzugehen, weil dadurch die Sicherheit der bergbauischen Betriebe gefährdet werde.

\* (Mit dem Schiff in die Kasse.) Der mit Wassersteinen beladene Dampfer „D'Hello“, Eigentum des Schiffers Smette aus Krautland, hatte sich im Elmhorner Hafen im Schilde festgelassen und war bei der Flut voll Wasser gelassen und sanken. Der Besizer war nicht an Bord. Der hiesige Steuermann hat mit dem Schiffe in die Tiefe gestürzt worden und ertrunken.

\* (Zwei Arbeiter verbrüht.) Auf der Gewerkschafts-Einigkeit in Ehem bei Jallesleben waren die beiden Arbeiter Mahring aus Hattorf und Wehren aus Wörze mit den Borarbeiten zur Aufbesserung eines Dampfessels beschäftigt, wobei der außer Betrieb gesetzte Kessel abgelassen war. Die beiden Arbeiter kamen auf unangefährte Weise den ausströmenden Dämpfen so nahe und verbrühten sich vollständig. Sie wurden als Leichen im Borräum des Kesselsbause aufgefunden.

\* (Ein Familienbrama am Starnberger See.) Der beim Kommerzienrat Dr. Arendt aus München auf dessen Besitzung in Feldsiedlung angestellte Obergärtner Gesehmann hat seine drei Kinder und sich selbst im Starnberger See ertränkt. Die Leiche wurden bei den Badegaststätten von Solenhofen geborgen. Der unglückliche Vater war durch die Krankheit der Frau und Kinder, sowie seiner selbst schwerlich geworden.

\* (Anarchistische Mordtate der Hamburger Schauerleute.) Die Zahl der im Hafen tätigen englischen Arbeiter ist in schneller Abnahme begriffen. Freitag traten 410 in Arbeit; 280 verweigerten die Arbeit und 110 haben die Heimreise heute wieder angetreten. Die Zahl der

nach im Hafen liegenden Dampfer betrug 284, die der Segelschiffe 68. Die Ausfuhren der Schauerleute riefen sich jetzt mehrfach auch gegen jarmolite Passanten. Mehrere Fälle kamen zur Anzeige. Auf den Kesselschiffen der Arbeitswilligen wurden Flugblätter an archaischen Anhalt verteilt. Darin wird drohend, die Schiffe in die Luft zu sprengen. Die Flugblätter schliefen: „Verlocht sobald möglich die Kesselschiffe. Es wird in den nächsten Tagen ein es verleben in die Luft fliegen. Arbeiter! Ihr haben Euch gewarnt! Mehr können wir nicht tun. Die Notwendigkeit zwingt uns zu entschlossenen Handlen. Eine Märschfahrt auf einzelne Menschenleben kann es für uns nicht mehr geben. Darum, Arbeiter, treibt sofort Eure Maßnahmen. Rettet Euer Leben. Ihr seid genannt. Das Geheimkomitee X X X.“

(Ein in alle Welt) Seemannsstreik droht wieder einmal in Frankreich auszubrechen. Die eingeschleppten Seeleute der Handelsmarine der Westküste bedrohen, in kürzester Zeit in den Ausfall zu treten, falls der Delegierten des Parlamentes Sieg über die Ausgehälter der Seeleute der Handelsmarine nicht ausschüttende Kraft erhalten würde. Die Seeleute in Havanna, Marille und anderen Hafenstädten erklärten sich mit dieser Forderung solidarisch.

(Revolutionsrat) Der englische Vizekonsul Andrew Bouvier in Civille gab auf den Anhalter der Stefirma Mattäus Müller, Adam Müller-Gottschalk, zwei Schiffe ab, durch die dieser leicht verlegt wurde. Der Täter wurde verhaftet.

(Die betrogene Schauspielerin) In Paris hat das schillernde Mitglied des Berliner Königl. Schauspielhauses Alona Smer, die zuletzt am Hoftheater in Berlin engagiert war, ihren ihr erst vor kurzem angetrauten Gatten erschossen und dann sich selbst tödlich verwundet, nachdem sie herausgefunden hatte, daß ihr Gatte, angeblich ein Baron, ein Schwindler und Hochstapler war.

(Ein Dresdner Elbschiff gesunken) Als der Kahn 864, Schiffer Hinfes-Dresden, gefeuert vom Steuermann Wittich, die Lauenburger Elbschiffe passierte, rief das Fahrgesetz inoluit, das Schiffsrecht gegen den Brückenspieler und geschleht, obwohl der Schiffer Anker war, so schnell, daß es innerhalb zehn Minuten sank. Die Besatzung konnte kaum das nackte Leben retten. Der Kahn hatte eine Ladung von 12 000 Zentner Borsalzeinschlack für Hamburg. Kahn und Ladung sind bei der Berliner „Germantia“ versichert.

(Eine unwillkürliche Fahrt auf der Eisgasse) Aus Lemberg wird gemeldet: Infolge der Schneeschmelze im Gegendie hat bereits der Eisgang auf der Weichsel und auf dem Sausisse im Zarnobiergebele begonnen. Zur Sprengung der gewaltigen Eismassen, die bei Zarnobierge das ganze Flußbett der Weite nach verlegten und die Weiden gefährdeten, mußten zahlreiche Bauern aus der Umgebung angeworben werden. Die Arbeiten leitete der Zarnobiergeber, Bezirksbauhmann Graf Vajcski, der in unmittelbarer Nähe der Eisberge stand. Nach 6 bis 8 Stunden gelang es einem Rettungsboote, die Eisgasse einzuhaken und den Bezirksbauhmann mit seinen beiden Bediensteten in Sicherheit zu bringen.

(Unglücksfall über Verbrechen?) Der Metallwarenhändler Hängler in Wäkeim (Ruß) hatte am

Mittwoch des 22. Februar in einem Lokal mit mehreren Kerzen Streit gehabt und war um Mitternacht aufgebrochen, um seine Wohnung aufzusuchen. Er ist aber dort nicht angekommen. Jetzt wurde die Leiche in der Nähe der Uferfähre bei Dubsberg gefunden. Bei der Leiche fand man noch die goldene Uhr und das Portemonnaie.

(Kreuzmal geschieden) Einer New Yorker Meldung zufolge hat ein Gerichtshof in Indiana die Scheidung zwischen Frau Kathi Baker, 66 Jahre alt und ihrem ersten Ehemann ausgesprochen. Ein Gemahl der Melvinsbarns starb eines natürlichen Todes, einer beging Selbstmord, die übrigen neun wurden von ihr geschieden.

(Eine Liebesstragdie) deren Einzelheiten noch nicht aufgeklärt sind, hat sich bei den Neuen Wäkeim unweit Kassel ereignet. Verlobtepaare Gerte hatten Montag abend ein noch für jugendliches Mädchen bemerkt, das in höchst erregter Unterhaltung am Fußboden und abging. Einige Zeit darauf sah man einen menschlichen Körper, der die Tula hinabstammte. Es war die Leiche des jungen Mädchens. Sein Begleiter war verschwunden. Ob das Mädchen freiwillig in den Tod gegangen ist oder ob ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht aufgeklärt werden.

(Ein fählicher Beamter in Mailand ist nach Vernehmung hoher Untersuchungsbeamten zum Schaden der Staatsfischigkeit geworden. Es soll sich um Millionen handeln.

(Auf dem englischen Schlachtschiff „Dreadnought“) ereignete sich während der letzten Versuchsfahrten zwei Kesselrohrexplosionen. Die erste Explosion im Mast von Krantel machte einen Restteil für den Fahrgast unbrauchbar, die zweite ereignete sich auf der Schiffsseite von Teindab. Drei Hefer sind schwer verbrüht.

(In einer Dorfschule in Thüringen ist es Sitte, daß die kleinen Mädchen am ersten Tag Blütdüben besonnen, die, mit Namen versehen, an einem Bäumchen befestigt werden. Für alle kleinen Jungen und Mädchen sind Blüten da, nur für einen nicht. Um es dem kleinen Jungen nicht zu schmerzlich zu machen, legt der Lehrer, „Krip, keine ist noch nicht reif“, worauf Jeth antwortet: „Ob sie nur hier, ich frech sie noch grün!“

(Schlecht angebrachte Redensart.) „Nun, Herr Kollege, haben Sie gestern eine tüchtige Gardinenpredigt bekommen?“ — „Es war nicht so schlimm; ich bin diesmal nicht mit einem blauen Nadel davongekommen.“

(Rechtliche) Die Brauer in den Dampflingen beklagen ein Orchesterproblem, in dem als Hauptpart Beethoven's „Neunte“ aufgeführt wird. Indem sie Platz nimmt, flüster sie ihrer Nachbarin zu: „Ich habe mich um ein paar Minuten verspätet, was kommt denn jetzt dran?“ — „Die neunte Symphonie?“ — „Ach was, haben die Leute in der einen Viertelstunde schon acht Symphonien gehört!“

(Herzknapp!) „Sag Sie, Herr Witte, die Wurst schmeckt nach Schimmel!“ — „Wit: „Oh! ... is war ja ein Napp!“

(Gut gegeben.) „Dat Ihnen, Herr Weber, das Lied „Frühmorgens, wenn die Dähne krän'n“ gefallen?“ — „Sie langen es sehr natürlich, meine Gnädigste.“

Rom, 6. April. Der König ist gestern in Begleitung der Minister des Meusien Tittoni und des Marineministers Tirabello nach Tarent abgereist, wo er sich heute nach Athen einschiffte.

Paris, 6. April. Dem „Matin“ wird aus Mailand gemeldet: Infolge einer Abmachung mit dem Fürsten Bülow teilte Minister Tittoni dem französischen und dem englischen Botschafter das Thema mit, das bei seiner Zusammenkunft mit dem deutschen Reichskanzler zur Erörterung gelangte. Im gleichen Sinne informierte Fürst Bülow den österreichisch-ungarischen Minister des Meusien Frhen. von Lebental, sowie den russischen auswärtigen Minister, Herrn von Jeweloff. Tittoni hatte überdies eine lange Unterredung mit dem französischen Botschafter in London, der gegenwärtig in Rom weilt.

Toulon, 6. April. Der König von England ist gestern abend hier eingetroffen.

Sofia, 6. April. Der Untersuchungsrichter hat am 4. d. M. die Untersuchung wegen der Ermordung Petkows beendet. Hauptbeschuldiger ist der Ankläger Petrow. Ferner werden angeklagt Tsonomow, Herausgeber der „Balkanetska Tribuna“, der Redakteur desselben Blattes Gerow, sowie die früheren Beamten der Landwirtschaftlichen Bank Charnow und Bojabshew. Das bulgarische Strafgesetz sieht für alle Angeklagten im Falle der Verurteilung Todesstrafe vor. Die Witwe Petkows erbt die Hinterlassenschaft von 100 000 Fr. Entschädigung durch die Wölder.

**Durchschnitts-Marktpreise in Merseburg**

	vom Monat März 1907.	gut	gering
(pro 100 Kgr.)			
Weizen	18,76	17,28	Speu (pro 1 Kgr.) 4,75
Roggen	17,64	16,00	
Gerste	19,33	16,92	Wendelische (Kantel) 1,70
Hafel	18,67	17,44	do. (Randa) 1,55
Erbsen, gelbe	21,00	—	Schweinefleisch 1,68
Bohnen	26,00	—	Salbfisch 1,70
Linien	75,00	—	Sammelfisch 1,70
Sp.-Kartoffeln	5,75	—	Speck (geräuch.) 1,88
Wickstroh	4,51	—	Butter 2,40
Kraummstroh	3,75	—	Eier pro Schaf 4,51

Marktpreis der Ferkel in der Woche vom 25. 3. bis 30. 3. 1907 pro Stück 10,00 Mt. bis 12,00 Mt.

**Neueste Nachrichten.**

Strasburg (Elsaß), 6. April. Eine teilweise Grenzsperrung wegen der Alger Wochenspendemie ist von den Regierungen Frankreichs und Luxemburgs verhandelt worden. Die Alger Reisenden dürfen die Grenze überschreiten, wenn sie vorher frisch geimpft worden sind. Bei einer weiteren Ausbreitung der Seuche will man zur vollständigen Quarantäne schreiten.

**Waren- und Produktendörfe.**

Berlin 5. April. Eisen 1000 kg Mt 189,75, Zink 188,50, Sept. 185,50, Mt. Roggen 1000 kg Mt 174,75, Juli 174,75, Sept. 164,50, Mt. Galer 1000 kg Mt 176,75, Juli 178,50, Sept. 171,50, Mt. 183,50, Juli 180,50, Mt. Bran 1100 kg Mt 65,00, Mt. 60,00.

Franez Gesellsch. aus Nordamerika und die veräußerten Weizen- und Roggen haben ermattend gewirkt; aber das rauhere Wetter hemmt den Nachfrucht etwas. Weizen und Roggen haben daher nur mäßig, Hafel kaum etwas im Werte eingebüßt. Großes Getreide war wegen ungenügender Gebote still. Rüßel feier.

**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber die Verantwortung.

**Familien-Nachrichten.**

Heute morgen 1/8 Uhr entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger u. Großvater, der Handelsmann

**Hermann Pohle**

im Alter von 61 Jahren. Dies setzen tiefbetribt an

**Pauline Pohle** geb. Spahier  
nebst Kindern

Meusien, den 6. April 1907.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Eine hervorragende und praktische Neuheit sind die

**Kinderwagen mit Fußbremse**

von

**Gebr. Reichstein, Brandenburg,**

sowie auch ganz der Neuzeit entsprechende

**Zeitig Fabrikate.**

Empfehle solche zu stannend billigen Preisen.

Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges Lager in

**Reisekörben sowie sämtlichen Korbwaren**

aufmerksam.

Reparaturen an Kinderwagen u. sämtlichen Korbwaren werden prompt und billigst ausgeführt.

**Albert Kunth,**

Große Ritterstraße 1. Große Ritterstraße 1.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**O Sonnenschein! O Sonnenschein!**

Sonnenhitze sowie Stoffe zum Überziehen in selten schöner großer Auswahl. Ergebenst empfohlen

**Ehrnfabrik**

**Fritz Behrens**

Inh. Bruno Claus,  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 86, Ecke Neumarkter.

Unternehmer und Ackeranten, welche aus dem Rechnungsjahr 1906 herübergehende Forderungen an die Stadtgemeinde geltend zu machen haben, fordern wir auf, ihre Rechnungen spätestens bis zum 20. April d. J. einzureichen, da sonst die rechtzeitige Begehung der Forderung nicht mehr möglich ist. Später eingereichte Rechnungen können erst nach Beendigung der Abklarungsarbeiten unserer Kassen begahrt werden.

Merseburg, den 2. April 1907.

Der Magistrat.

**Gewerbliche Fortbildungsschule.**

Die Aufnahme der fortbildungspflichtigen Lehrlinge und gewerblichen Arbeiter findet

**Sonntag den 7. April, vormittags 11 Uhr,**

in der 2. Bürger Schule statt. Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.

Der Schulvorstand.  
J. A. Kießel.

Kleine Wohnung sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Prauerstraße 5.**

**Oelgrube Nr. 7** ist eine freundliche Familienwohnung im ersten Stock, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Bodenraum, Keller u. Torfgeleß, zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen. Preis 154 Mt. p. a.

Große Stube und Kammer in bestem Hause zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Orientstraße 6.**

**Eine Wohnung** **Geusa Nr. 44.**

Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Neumarkt 6.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche (200 Mt.) sofort zu vermieten. **Ritterstraße 9.**

Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör sowie eine Stube für einzelne Frau sind zu vermieten. **Döbereiterstraße 22.**

Ein Logis, Stube, Kammer, Küche, Preis 100 Mt., zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Friedrichstraße 11.**

**Bekanntmachung.**

Die Abmeldung der in der Zeit vom 1. Okt. bis 31. März eingegangenen oder abgegangenen Hunde hat nach § 4 der Hunde-Steuer-Ordnung vom 22. Dezember 1904 bis spätestens den 8. d. Mt. im Polizeibureau während der Dienststunden von 8-11 Uhr vormittags zu erfolgen. Die Polizeikommission hat die Verpflichtung zur Festsetzung der vollen Steuer für das laufende Jahr zur Folge.

Merseburg, den 4. April 1907.

Der Magistrat.  
Noch d.

Wir beabsichtigen die Schlammassen, die sich in der Kanalisationsanlage anammeln, im Wege des öffentlichen Ausgabes für die Zeit vom 1. August 1907 an auf fünf Jahre zu verkaufen und legen zu diesem Zweck einen Termin auf

**Mittwoch den 10. April 1907, vormittags 11 Uhr,**

im unteren Nathausgebäude an.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben, wir empfehlen indessen, sie schon vorher im Magistratsbureau einzusehen.

Merseburg, den 22. März 1907.

Der Magistrat.

Kleine Wohnung, Stube und Kammer, an einzelne Frau sofort zu vermieten und 1. Juli zu vermieten. **Döbereiterstraße 4.**

**NB. Im Interesse meiner werten Kundschaft bitte recht freundlich (wenn irgend möglich) Leberzüge morgens zu bestellen. Reparaturen jeder Art, Leberzüge auf Wunsch in einer Stunde. — Rabatt-Spar-Verein.**

In meinem Hause **Ostseestraße 5** wird 1. Oktober die obere Etage frei: bestehend die Hausmannswohnung zum 1. Juli. Ich bitte darauf Reflektierende, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

**Sari Teichmann,** Wehmar bei Naumburg.

**Herrschastliche Wohnung** von 5 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Speisekammer, Bodenlampe, Solofall, Keller und Weinabzug des Bekannts und Treppenhöbens ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **W. Brähler, H. Ritterstr. 21.**

Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen. **Georgstraße 4.**

Eine Wohnung, Stube, Küche, Bodenlampe u. 2 Ställe zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Neumarkt 33.**

2 Wohnungen im ganzen oder geteilt an ruhige Leute zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. **Brühl 5.**

Freundliche Wohnung, Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Weiße Mauer 16** ist eine Wohnung zum 1. Juli zu vermieten.

**Freundliches Logis** zu vermieten  
**Preuerstraße 14.**  
1 Etage, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, zum 1. Juli zu vermieten.

**Amtsdiener 8.**  
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Oktober 1907 zu beziehen  
**Leibnizstraße 79.**

Kleine Erdwohnung für einzelne Person zu vermieten. In erst. in der Exped. d. Bl.  
Logis, Stube, Kammer, Küche nebst allem Zubehör, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen  
**Weigenfelderstraße 14.**

Kleine Wohnung, Stube, Kammer, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen  
**Gärtnerstraße 19.**

**Beamter** sucht Wohnung zum 1. Okt. Gesf. Offerten unter **B G** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Gesucht** zum 1. Oktober d. J. für kleine Beamtenfamilie eine Wohnung von 6 Zimmern und Zubehör, am liebsten mit ff. Garten. Gesf. Offerten bitte in der Exped. d. Bl. unter **A H** abzugeben.

**Schön möbliertes Zimmer** mit oder ohne Pension sowie **freundliche Schlafstube** mit 2 Betten zu vermieten und 1. April zu beziehen  
**Oberbreitstraße 15 a.**

**Möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten  
**Stumenthalstraße 5. dt.**

**Laden mit Vadenstube** zum 5. sofort zu vermieten und zu beziehen. Näheres  
**Braunsstraße 1.**

**Laden mit Wohnung** und Angerdämmen in guter Geschäftslage Merseburgs zu mieten gesucht. Hauskauf nicht ausgeschlossen. Offerten mit Preis unter **U D 2950** an Adv. Hoffe, Halle a. S.

**Hausgrundstück** mit oder ohne Geschäft altershalber zu verkaufen. Näheres  
**Markt 24.**

# Zum Jahrmarkt

empfehle ich zu  
aussergewöhnlich billigen Preisen  
einen grossen Posten  
**Knaben- und Herren-  
Strohhüte**  
in schönen, neuen, modernen Fassons.  
Wiederverkäufer erhalten extra billige Preise.

## Otto Dobkowitz

Entenplan 3.

# Leinenhaus Adolf Schäfer

Entenplan 1      MERSEBURG      Entenplan 1

Grösste Auswahl in geschmackvollsten  
**Gardinen, Stores,**  
Englisch Tüll- u. Erbzfüll-  
**Vitragen,**  
abgepasst und vom Stück, in Creze und weiss.  
Erbzfüll- und Spachtel-  
**Kanten.**

Mein vergrössertes  
**Bettfedern-Lager**  
bringe ich allen Interessenten angelegentlichst in Empfehlung und offeriere **aussergewöhnlich preiswerte**, neue, vorzügliche staubfreie Ware zu folgenden Preisen:  
Bettfedern, halbweiss, a Pfd. 1,20, 1,50 Mk.  
Bettfedern, weisse, a Pfd. 2,-, 2,50, 3,-, 3,50 Mk.  
Halbdaunen, weiss, a Pfd. 3,50, 4,-, 5,- Mk.  
Daunen, prima weisse, a Pfd. 7,- Mk.  
Sämtliche Sorten sind sehr füllkräftig.

**Fertige Betten**  
bestehend aus einem Oberbett, einem Kissen u. einem Unterbett.

Bett Nr. 1	Mk. 31,50	Bett Nr. 38	Mk. 64,05
Bett Nr. 3	Mk. 34,35	Bett Nr. 39	Mk. 69,70
Bett Nr. 14	Mk. 38,25	Bett Nr. 50	Mk. 73,10
Bett Nr. 20	Mk. 45,50	Bett Nr. 54	Mk. 80,50
Bett Nr. 31	Mk. 54,55	Bett Nr. 60	Mk. 84,85
Bett Nr. 36	Mk. 60,15	Bett Nr. 66	Mk. 88,10

Ein grosser Posten  
**echt Elsässer Hemden-  
tuche**  
ohne Appretur  
20 m kräftig **Mk. 10,80**  
20 m mittelfein **Mk. 11,10**  
20 m feinfädig **Mk. 11,60**

Das beste Weichseifenpulver mit den  
schönsten und prächtigsten Geschenken in jedem Paket  
ist das  
**Weichseifenpulver**  
„Marke Kaminfeiger“.  
Jeder Käufer ist sicher hochbefriedigt und fault nichts anderes mehr!  
In den meisten Geschäften a 15 Pf. zu haben.  
Vorsicht! Man achte auf die „Marke Kaminfeiger“!  
Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

## Reichskrone.

Sonntag den 7. April 1907.  
Diners zu 1,25 RM. und 75 Pf.  
nach Wahl.  
Rein Weinbräu.  
Frühlings-Suppe.  
Rhein-Sachs mit zerl. Butter u.  
Kartoffeln.  
Halbbräu geschickt auf Malländer Art.  
Kompost - Salat.  
Käseplatte.  
Mokka.

Abends Stamm von 6 Uhr ab:  
Ragout zu 50 Pf.  
Prager Rinderbrust in Marsala 80 Pf.  
Karpfen blau mit Butter 80 Pf.

Familien-Wohnungen zu 86, 78 u. 70 RM. zu vermieten  
**Caalstraße 13.**

### Rein Gartengrundstück

inkl. Obstplantagen, Weide, Weinanbau und Baumchule möchte ich altershalber möglichst sofort verpacken und wollen sich gesf. Restenanten mit mir in Verbindung setzen.  
**C. Heuschkel, Sennerstr. 4.**

### Ein Rinderwagen

steht zu verkaufen. Zu erfr. Strickbörsen 6. 1. Er.  
Sehr gut erhalten  
**Schulbücher**  
für Untersekunda - Oberprima nebst griechischen und lateinischen Lexikon preiswert zu verkaufen  
**Karlstraße 8 1.**

**Beste Anstrichfarbe für Fussböden.**

**O. Fritze & Co. in Berlin**  
(Inhaber Lemme).

**Bernstein-Öl-Lackfarbe**  
kein Spirituslack  
Trocknet in 6-8 Stunden, deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird streichfertig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.

## Der Weinverkauf

von Bernsteinölfarben  
von **O. Fritze in Berlin**  
ist nur bei  
**Oscar Leberl,**  
Drogen- u. Farbenhandlung,  
16. Burgstrasse 16.  
Die Nachköstigen von **O. Fritze, Berlin**, sind mit  
**blau-weißem Etikett**  
versehen, was wohl zu beachten ist.  
nächste Woche  
**Ziehg. schon 16. 17. u. 18. April.**  
**! Geld-Lotterie!**  
für Flugschiffversuche.  
Haupttreffer **Mk. 60.000** ohne Abzug  
empfehle so lange noch Vorrat reicht a Mk. 3,-.  
Porto und Liste 30 Pf. Nachn. teuer.  
**S. J. Busch, Berlin, Königsstr. 56/57.**

### Achtung!

Reiner merikanische Handarbeit von Merseburg und Umgegend dient zur Nachricht, daß der Verkauf meiner  
**schleisschen Strumpfwaren**  
in bekannter Güte nur  
**Wittwoch den 10. April**  
zum Neumarkt-Jahrmarkt stattfindet.  
Hochachtungsvoll  
**Theodor Lindner aus Breslau.**  
Stand vor dem Hause des Tischlermeisters  
Herrn **Höpke.**  
Montag, Dienstag, Mittwoch  
**delikatens Speckkuchen**  
von 1/20 Uhr an.  
**Hermann Müller, Neumarkt 78.**

Verantwortliche Redaktion Druck und Verlag von L. H. Köhler, in Merseburg.

Zweite Beilage.

Aus Deutsch-Afrika.

Ueber die Experimente mit der Wänschelrute in Deutsch-Südwestafrika...

Es wird lustig ins Blaue und Weiße, nämlich in den festen, gewachsenen Granit und Gneis hineingehört, an fünf bis sechs Stellen zumal, weil Herr Landrat v. Ullrich an diesen Stellen mit seiner Wänschelrute Wasser probiert hat...

Die Kolonialverwaltung scheint die Verhältnisse besser zu kennen als die Bewohner der Kolonie selbst.

In Ralfontein (Deutsch-Südwestafrika) ist am 14. Januar der Höhenmeter des Wänschelsparrers Dr. Nete an Ort und Stelle infolge Barometerstandes...

Bei der Eisenbahn-Darstellung am Marogoro war der Stand der Bauarbeiten bis am 1. Januar 1907 folgender: Die Erdarbeiten sind bis Km. 180 nahezu beendet.

Deutschland.

(Sozialdemokraten als Arbeitgeber.) Die Handlungsgehilfen, die in den sozialdemokratischen Konsumvereinen angestellt sind, erstehen seit langer Zeit, da ihre Lage eine überaus traurige ist...

die Angelegenheit bis zu dem nächstjährigen Genossenschaftstage zu verschleppen, da es nach dem Stande der Verhandlungen nicht möglich erscheint...

(Sozialdemokraten unter sich.) Bei der Generalversammlung des sozialdemokratischen Siedtiner Konsum- und Sparvereins kam es dieser Tage zu äußerst hitzigen Szenen, da der Bericht über das verfloffene Jahr recht traurige Resultate aufwies...

Volkswirtschaftliches.

Ueber die Frage der Schiffsabgaben schreibt die holländische „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß die preussische Staatsregierung ihre Absichten inbetriff der Einführung von Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen aufgegeben habe, ist unzutreffend.“

Teiles derselben zu beginnen“. Wenn aber die preussische Regierung die Erfahrung machen sollte, daß sie diese Bestimmung des Gesetzes nicht ausführen kann, weil die Nachbarstaaten die durch internationale Verträge festgesetzte Abgabefreiheit nicht aufgeben wollen, dann bleibt nichts anderes übrig, als den Paragraphen aufzugeben.

(Von dem Afrikaendienst in der Hamburg-Amerika-Linie. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß die Woermann-Linie und die Hamburg-Amerika-Linie für die Fahrt nach dem Westküsten Afrikas eine Betriebsgemeinschaft geschlossen haben, ähnlich wie sie seit Jahren seitens der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft und der Rossmos-Gesellschaft mit der Hamburg-Amerika-Linie unterhalten wird.

Provinz und Umgegend.

Weißenfels, 4. April. Die Rittergüter Burgwerben und Storfau liefern als Ertraher der hiesigen Zuckerrübe die Ertragnisse der Zuckerrübenanerkennung an. Die Zuckerrüben haben dabei die fiskalische Entlastung zu profitieren. Da nun die in Frage kommenden Besitzer die Zuckerrüben für landwirtschaftliche Erzeugnisse ansetzen, so bieten sie sich dem bestehenden Tarif gemäß für berechtigt, die Brüche ohne Zahlung des üblichen Brützengeldes zu benutzen.

auf Freipfechtung erkannt, da es die Rüben als rein landwirtschaftliche Erzeugnisse ansieht.

† Dessau, 5. April. Der Missionsverband der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt wird sein diesjähriges Landesmissionsfest am 24. und am 25. April hier begehen.

† Zerbst, 4. April. Durch einen umfassenden Grabstein schwer verletzt wurde ein auf dem Friedhofe in Vornum spielendes Kind. Zum Glück waren Ermahner in der Nähe, die das Kind aus seiner gefährlichen Lage alsbald befreien konnten.

† Eisenach, 5. April. Die siebenste Skalarfeier des Bürgerkriegs auf der Wartburg soll in glänzendem Stile begangen werden. Ein dreitägiges Fest ist geplant als Abbild des ritterlichen Lebens zur Landgrafzeit.

† Eisdör (Kr. Grasshof. Hofenstein), 5. April. Hier sind 3 Personen an Eiskälte erkrankt. Sie wurden in das Nordhäuser Krankenhaus gebracht.

### Vereinswesen.

Von den deutschen Gewerbevereinen. Der Zentralrat der deutschen Gewerbevereine (Stich-Duncker) hat den 16. ordentlichen Verbandstag am 20. Mai d. J. (Pflanzmontag) und die folgenden Tage nach Berlin einberufen. Die Verhandlungen werden diesmal von besonderer Bedeutung sein, da u. a. auch die Stellung der Gewerbevereine zur Politik zur Erörterung kommen wird. Außerdem sind wichtige Organisationsfragen zu erledigen. Der Verband zählt gegenwärtig in hiesigen Verbands-Gewerbevereine mehr als 120.000 Mitglieder. Die sozialdemokratischen Gewerbevereine sind nach wie vor eifrig an der Arbeit zur Bekämpfung der deutschen Gewerbevereine. Es besteht kein Zweifel nicht, daß diese immer mehr an Boden gewinnen und mit ihren Forderungen auf Abschluß von Tarifverträgen und anderen friedlichen Vereinbarungen mit den Arbeitgebern immer weitere Erfolge erzielen. Die Gewerbevereinsvorsitzende, Zentralrat und Generalsekretär, sowie die Lokalleitungen gehen jedoch ununterbrochen auf dem Wege der friedlichen Verständigung vorwärts, da sie überzeugt sind, damit den Interessen der Arbeiter am besten zu dienen.

### Gerichtsverhandlungen.

Wegen Selbstverwundung verurteilt das Kriegsgericht zu Allenstein, nach dem „Berl. Tagbl.“ den Wagner D. J. Schewski, der sich den Wundstichwunden der linken Hand abschnitt hatte, nun vom Militär loskommen, zu einem Jahr Gefängnis und zur Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. D. will die Tat verflucht haben, weil er die Mißhandlungen beim Militär nicht länger ertragen konnte.

### Vermischtes.

\* (Vertragsabsichten) hatte die Wiener „Zit.“ dem König von Belgien angekündigt, daß er sich bereit erklärt habe, die belgische Kolonialpolitik zu unterstützen, eine neue Ehe einzugehen, beruht auf mühsigen Kombinationen, ebenso die Nachricht, daß die Prinzessin Maria Pia in einem Kloster untergebracht werden sollte.

\* Eine Ehrenfahne für die gefallenen Veterane wird mit besonderer Zustimmung des Kaisers in Genf durch den Berliner Militär-Veterinärakademie angebracht werden. Sie soll von Offizieren und Veterinären gestiftet und mit den Namen derjenigen Militär-Veterinäre versehen werden, die in den letzten 25 Jahren des 19. Jahrhunderts und während der Kolonialkriege vor dem Feinde gefallen oder an Wunden und Krankheiten gestorben sind.

\* (Der Mörder seiner Stiefkinder) Nach einem Streit mit seiner Frau schlug der Wädemiller Nikolaus Reilinger in Wolfenbüttel bei Wachsenburg seinen beiden Stiefkinder, einem fünfjährigen Mädchen und einem vierjährigen Knaben, mit einem Stein den Schädel ein. Die beiden Kinder waren sofort tot. Der Mörder ergiff die Flucht.

\* (Gemeinsam in den Tod gegangen) sind in Friedland das Pleinmädchen Fröde aus Pleinmädchen und ihr Bräutigam, der Reichsiger Knecht. Sie tranken Wölfl und konnten, als man sie fand, nicht mehr ins Leben zurückgekauert werden. Sorge um die Zukunft scheint der Grund der Tat gewesen zu sein.

\* (Wieder ein jugendlicher Mörder) Eine Bluttat, wie die kürzlich gemeldet, wo ein einjähriger Knabe seinen älteren Bruder im Streit tötete, wird aus der Reihe der Götter berichtet. Dort hat ein zwölfjähriger Junge im Streit einen achtzehnjährigen Jungen erschossen.

\* (Die zur Unterbindung der Explosion auf der „Jena“) eingeleitete Untersuchungskommission hat ihren Bericht veröffentlicht. Derselbe kommt zu dem Ergebnis, daß die Explosion nicht durch die Wismut, sondern durch Selbstentzündung des Pulvers verursacht worden ist.

\* (Lebendig verbrannt) Einen entsetzlichen Tod hat das dreifache Töchterchen des Bauarbeiters Gelsler, Bergstraße 75 in Berlin, gefunden. Die Mutter hatte in der Küche auf dem Fußboden eine Wasserschüssel mit siedendem Wasser gestellt und als sie dem Gelsler für einen Augenblick den Rücken kehrte, machte sich das Mädchen heran und stürzte in die siedende Flüssigkeit. Das unglückliche Geschöpf erlitt am ganzen Körper so irreparable Brandwunden, daß es kurz darauf unter schrecklichen Qualen verstarb.

\* (Verhaftung) wurde am Sonnabend im Berliner Hofamt in der Taubenstraße der Angefallene eines kaufmännischen

Geschäfts, als er gerade 900 M. dort einzahlen wollte. Ein junger Burde drängte sich an ihn heran, rief ihm die drei Hundertmarktheine aus der Hand und entflo. Es kam zu einer wilden Jagd hinter dem Räder her, der in der Kanonenstraße die Schiene von sich warf. Der fette Burde wurde dann eingekesselt. Es ist ein 21 Jahre alter Berliner Lehrling aus Ostpreußen.

\* (In 400 Jahren nur 8 Sebrer) gehabt zu haben, der zweite dessen Sohn des Heimes (1622-1693), der dritte Christian Schilling (1693-1740), der vierte wiederum dessen Sohn Anders Schilling (1740-1784), auf ihn folgt Peter Zuelten (1784-1814), als letzter Hermann Hant. Lorenzen (1814-1850), als Sebrer der kirchlich nach 25-jähriger Pensionierung gestorhene Hans Jakob Hons (1850-1881); ihm folgt als achter Küster Dreese, der noch gegenwärtig amtiert.

\* (Die Unstille) das trodne Wintergras im Frühjahre anzuzünden, hat in Köln einen jungen Menschen zum Mörder seiner Schwester gemacht. Er hieb dieses Wintergras in Brand und entsetzte sich dann. Das Feuer verbreitete sich schnell und ergiff die zehnjährige Schwester des Burden, die sich wegen eines Gebrechens nicht schnell genug Sicherheit bringen konnte und mit Brandwunden bedeckt auf der Brandstelle liegen blieb. Der Tod erfolgte später das arme Weib von seinen entsetzlichen Schmerzen.

\* (Ein Stiefsohn von Josef Kain) hat sich in München am zweiten Abende das Leben genommen. Es war der junge Dr. Gugler, ein etwa 30-jähriger Arzt, Sohn der vor mehreren Jahren verstorbenen ersten Gattin des Künstlers, der Kinderstiftersin Sarah Gugler. Der Selbstmord ereignete in München großes Aufsehen. S. soll sich in München seine Stelle als Oberarzt am Schloßhospital auf wenig noble Weise verschafft haben, er wurde deshalb von den Kollegen gemieden, bevor schließlich all seine gesellschaftlichen Beziehungen und, wie aus Triebfium hierüber die Verzeugsamkeit bezugs, die Verbreitung des Pies in Swalopmund) ist jetzt beendet, jedoch nunmehr drei Weile nebeneinander hiesigen und jederzeit die Ausschaltung eines Teiles des Bauwerks aus dem Betriebe möglich ist, ohne daß der Betrieb selbst darunter zu leiden braucht. Und diese Weile ist der Gefahr beseitigt, die das Fortdauern des Bauwerks mit sich gebracht hat. Eine Erhöhung des Betriebes kann jederzeit eine Ausweitung des Bohrums etwa bestimmter Weile stattfinden. Seit dem Auftreten des Bohrums werden auch von vornherein Sicherheitsmaßregeln angewandt, um die Josephhöhe vor dem Eindringen des Bohrums zu schützen. Früher durch Imprägnierung mit einer gewissen Flüssigkeit lud man diesen Schutz durch Beschlagen der Weile mit einem metallischen Mantel zu erreichen. Die meisten Weile hieft man rundum mit Weile beschlagen oder mit verglastem Eisenblech. Entschieden sind einige Weile rundum mit langen schmiedeeisernen Nägeln mit dreien Köpfen beschlagen, so daß die dicht an einander stehenden Köpfe etwas wie einen Schuppenpanzer bilden, der sich um den Pfahl legt. Die ganze Weile enthält etwa 250 Josephhöhe. Zur Sicherung gegen die Gefahr des Pies wurde das Bohrwerk etwa 60 Meter langen Stange des Pies dreifache Zuglängen angebracht, außerdem auf der Nordseite schräge Stützweile und auf der Südseite eine Verankerung, aus sechs Metern bestehend, mit Ankerketten von 70 Metern Länge. Die Haltbarkeit der Weile erweist jetzt auf so lange hinaus, daß die Weile an die Ausarbeitung und Ausschaltung der Weile und die Weile in der Weile gezeugen werden kann; die Weile in ihrer jetzigen Gestalt hat immer nur die Bedeutung eines Provisoriums. Die Arbeitsausführung war, so schreibt die „Deutsch-Silberzeit. Ztg.“, überaus anstrengend und beschwerlich. Wer nur eine halbe Stunde einmal den Arbeitern zusehnte, konnte sich davon überzeugen. Selbst bei guter See überbrillen die Weile fortwährend die Verbindungsbalken, auf denen die arbeitenden Mannschaften stehen, so daß sie sich ständig im Wasser befinden, und oft genötigt waren, die Weile zu umklammern, um nicht durch die Gewalt des Wassers von dem Balken hinabgeschwemmt zu werden. Kam eine höhere Weile herangeholt, griffen die Leute zu dem oberen Luerbalken empor, und indem sie einen leichten Anstieg machten und gleichzeitig die Weile hoch ansetzen, ließen sie die Weile unter sich vorbeischieben. Raum kam es vor, daß man auf dem Balken wieder fiel, so ließ es oft einer neu kontrollierten Weile wieder anzuweichen, bis die Bewegung der See für kurze Zeit geringer wurde. Es kam wohl auch vor, daß Leute von dem Balken hinabgeschwemmt wurden. Es gelang ihnen aber stets, entweder sich selbst festzuhalten und wieder auf den Balken zu schwingen oder mit Hilfe der Kameraden aus's Trockne zu kommen.

\* (Der Tod auf den Schienen) Bei dem Bahnübergang der Gemeinde Bray bei Hien a. Rh. wurden zwei Männer vom Zuge erfaßt; einer wurde sofort getötet, der andere lebenslos verbleibt.

\* (Verhaftung eines Lotterieschwindlers.) Die „N. Hamb. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Der Inhaber der Commercial- und Creditbank Amsterdams, Kibede, ist auf Antrag der deutschen Behörden wegen Lotterieschwindels verhaftet, begangen durch den Betrieb von Lottospielen in Unterbindung gezogen worden. Kibede wurde schon von Kibede aus freibrieflich wegen Lotterieschwindels verfolgt. Es liegen gegen ihn mehrere tausend Anzeigen Geschädigter vor.

\* (Der große Diebstahl) der kirchlich in einem Lebergeschäft in der Spannhauerstraße in Berlin verübt wurde, und wobei für 15.000 M. Leberwaren und bares Geld gestohlen worden sind, ist jetzt aufgefährt. Einige Leptlinge des Geschäfts, auf die der Verdacht fiel, haben gestanden, daß der Einbruch von einem früheren Handwerker namens Hederich und dem hiesigen Verberder Grallert, der bereits in Maastricht fest, ausgeführt wurde. Die Leberlinge hatten bei dem Einbruch Vorpostendienste geleistet. Die ganze Gesellschaft ist nunmehr festgenommen worden.

\* (Verschiedene Fuhrwerksliebhaber) sind am Mittwoch wieder in Berlin ausgeführt worden. In Wehsele hatte der Fuhrer Hoffmann aus der Friedrichstraße seine Drochke einen Augenblick unbeaufsichtigt auf der Straße stehen lassen. Als er wieder zurückkehrte, war das Wehsele von einem Bogenwunder entführt worden. Vor dem Grundstück Hofmannstraße 69 wurde ein dort stehender Pollwagen der Speditionstrasse Rath u. Co. während der Abwesenheit des Kutschers von einem unbekannten jungen Manne gestohlen. Das Wehsele hatte eine Ladung Manufakturwaren und Stoffe enthalten. — Ein einer der belebtesten Stelle der Friedrichstraße wurde ein Geschäftswagen der Eisenbahnverwaltung gestohlen, und die darin befindlichen Gegenstände von einem Schläger brennt mit 60 Schod Eiern bedauen.

\* (Eignadige militärische Auführer.) Die beiden Musketiere Eichenlaub und Salzmann vom 77. Infanterie-Regiment in Celle, die im Jahre 1903 Gefährlichkeitsdienst militärischen Auführers zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt worden, sind auf Grund ihrer guten Führung begnadigt worden und dienen augenblicklich den Post ihrer Dienstadt ab.

\* (Neue Funde in Kartago.) Die Untersuchungen auf den Trümmerstätten von Kartago, die von dem Vater Delattre mit Eifer betrieb worden, haben mehrere neue wichtige Funde gezeitigt, die in nächster Zeit in Louvre ausgestellt werden sollen. Es handelt sich um mehrere sehr interessante Schatzkammer, die in den Trümmern einer christlichen Basilika gefunden worden sind, und um die Überreste der beiden heiligen Frauen Verpetua und Felicitas, auf denen auch die Namen anderer christlicher Märtyrer erwähnt sind.

\* (Berlin) hat seit 1905 um 100.000 Einwohner zugenommen und zählt jetzt 2.100.000 Einwohner ohne Vorort.

\* (Ein seltsamer Fall von Ungehorsam) Das Kriegsgericht in Erlar hat gegen einen Sergeanten des 29. Infanterie-Regiments wegen Gehorsams Ungehorsam auf 3 Wochen Mittelhaft erkannt. Der Beurteilte, der evangelisch ist, hat sich geweigert, die katholischen Soldaten in den Gottesdienst zu führen.

## Börsenbericht

vom 5. April 1907.

Mitgeteilt von der Magdeburger Privat-Bank, Zweigstellenabteilung Merseburg.

Stückzahl.	Bezeichnung	Kurs	
<b>Inländische Werte.</b>			
81 2/3	Deutsche Reichsanleihe	96,40	bz G
3	" "	85,40	" "
3 1/2	Preuß. Konjols	96,50	" "
3	" "	85,50	B
3 1/2	Bayerische Staats-Anl.	95,50	G
3 1/2	Preuss. Prov.-Anl.	95,50	" "
3 1/2	Rheinprov. Anl.-Scheine	95,75	B
3	Sächs. Rentz	85,50	G
4	" Landw. Pfdbf.	100,75	" "
3 1/2	" "	96	" "
3 1/2	" " Erd."	96	" "
4 0/0	Magdeburger Stadt-Anl.	100,25	" "
3 1/2	Berl. Stadt-Anl. von 1893	96	" "
"	Dresdener Stadt-Anleihe	100,50	" "
"	Erlanger " "	101	" "
"	Salzburger " "	101,90	" "
3 1/2	Raumburger " "	94,75	B
<b>Fremdwerte.</b>			
4 0/0	Berl. Hyp.-Bl. 80 0/0 abg.	98,60	" G
3 1/2	do.	92	" "
4	D. Hyp.-Bl. Berlin	100,80	" "
3 1/2	Westf. Gr.-Bl. III u. IV	100,20	" "
4	Hamburg 1910er	95,50	" "
"	Preuss. VIII	100	" "
"	Wittich. Bodf. III	100,25	" "
"	Rordb. Gr.-Vred.	100,25	" "
"	Preuss. Pfdbf. Bl. Pfbr. XXVII	100,25	" "
"	Schwarzburg. Hyp. Pfbr. IV	100	" "
<b>Waffen.</b>			
14 0/0	Grünlager Papierfabr.	237	" "
4	Halle-Gesellschaft	97,75	" "
34	Halleische Maschinen	355	B
10	Hamb.-Amer. Papierefabr.	136,40	" "
7 1/2	Reue Fab.-Bl.-Gef.	164,25	" "
8 1/2	Rordb. Wollf.	124,60	" "
8 1/2	Rordb. Wollf.	125,80	G
12	Riesche Montan.	190	" "
3	Sächs.-Zellr. Wf.	96	" "
10	Sächs. Maschinen	229,75	" "
<b>Ausländische Werte.</b>			
4 0/0	Argentinische Staats-Anl.	85	" "
1 1/2	Griechische Anl.	39,60	" "
5	Japanische " "	93,25	" "
4 1/2	Russische " "	101,50	B
5	Rumanische " "	100,70	" "
4 1/2	" "	89,25	" "
4 1/2	Russische " " 1905	90,50	G
4	Ungar. Gold-Rente	95,10	" "
4 1/2	Venezol. Staats-Anl.	91,25	" "
4	Brasilian. Gr.-Bl. Obl. gar.	85,30	" "
4	Russ. Gold-Rente	74,80	" "
3 1/2	Preuss. Norddeutsche	88,75	" "
4	Wiener Praterer Obl. gar.	—	" "
4	Brasilianische Staats-Anl. gar. 1898	—	" "

**Möbelfabrik C. Hauptmann,**

**Grösstes Ausstattungs-Magazin der Provinz.**

Halle a. S.,  
Kl. Ulrichstrasse 36 a und b.

## Nr. 16 Burgstrasse Nr. 16.

**Streichfertige Metall- und Fußboden-Farben,**  
schnell und harttrocknend,  
**präparierte Metall-Farben**  
 zum Anstrich landwirtschaftlicher Geräte, Maschinen, Wagen, Statuen, Tornen etc.,  
**jämmtliche Fußboden-, Möbel-, Eisen- und Lederlache**  
in nur besten Qualitäten,  
**ffte. gelochten Feinölfirnis,**  
**ffte. weiße Fensterfarbe**

bei **Oscar Leberl,**  
 Drogen und Farben.  
**Wiederverkäufern und Malern Vorzugspreise.**

**Haasenstein & Vogler A. G.**  
Aelteste Annoncen-Expedition  
**Halle a. S.** Fernruf 591.  
 Die Verlegung unserer Geschäftsräume nach **grosse Ulrichstrasse 63, 1 Et.**, Ecke gr. Steinstrasse, bringen wir hierdurch den werten Inserenten zur gefl. Kenntnis.  
 General-Vertreter für den Bezirk **Merseburg:**  
**Carl Brendel**, Kaufmann, Gotthardsstrasse 45.

**Elektrische Anlagen**  
 für Beleuchtung und Kraftübertragung, auch im Anstrich an feinst. Elektricität-Ber., installiert in solchster Weise nach langjähriger praktischer Erfahrung und den bestehenden Vorschriften entsprechend.  
**Erstes Elektrotechnisches Installations-Büreau**  
**Günther Liebmann.**  
 Burgstr. 5. — Merseburg. — Telephon 360.  
 Ausarbeitung von Anschlägen und Projekten kostenlos.  
Bitte Referenzen über auszuführende Anlagen zu Diensten.

**Bielig & Müller**  
 Stein- und Bildhauerei  
 Glogitzauerstr. 32.  
**Grabdenkmäler.**  
Künsterliche Arbeiten  
 im Bau- u. Grabstein-fache.



**Ganz besonderes Angebot.**  
**Hochelegante aparte Chiffonhüte,**  
 Mk. 3,50, regulärer Preis bis Mk. 12,50.  
 Circa 2000 neue entzückende garn. und ungar. Hüte am Lager.  
 Herrentragen, 1/2 Duzend 60 Pfg.  
**Chinebänder, Schotten, wunderbare Dessins, von 45 Pfg. an.**  
**Korsetts, regulärer Preis bis Mk. 6, zum Aussuchen,**  
 das Stück Mk. 1,25.  
 Ein größerer Posten Damenstrümpfe enorm billig.  
**Putzgeschäft Burgstrasse 6,**  
**Massenausverkauf.**

**Geschäfts-Gröfßnung.**  
 Hierdurch beehre ich mich den geehrten Einwohnern von Merseburg und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich  
**Johannisstrasse 5**  
 eine **Weiß-, Brot- und Feinbäckerei**  
 eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den mich beschredenden Kunden nur gute und schmackhafte Ware zu liefern und bitte um gütige Unterstützung.  
**Gustav Kahle.**

**Zuckerkrankheit** heilt, ärztl. erwiesen, mein Heilmittel „Magolau“. Broschüre gratis. Rückporto 20 Pfg.  
 Apotheker O. Braemer, Berlin S. W. 11.

## Modes.

Mache der geehrten Kundschaft von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich mein Geschäftsfokal von jetzt ab

**Heine Ritterstraße 6a**  
 befindet. Hochachtungsvoll **Ida Hagen.**

**Paul Ehlert,**  
 vorm. August Perl,  
 Telephon 329. Merseburg. Markt 21/22.  
**Spezialhaus für**  
**Glas, Porzellan, Luxuswaren u. Lampen.**  
 Neuheiten in  
 Tafelservicen — Kaffeeservicen,  
 Waschgarnituren — Küchengarnituren.  
 Weingläser — Nippes — Blumenvasen,  
 Bowlen.  
**Meissner Blau-Zwiebelgeschirre.**  
 Verkaufsstelle der Weck'schen Frischhaltungsapparate.  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Zu Festlichkeiten**  
 verleihe ich Porzellan- und Glaswaren.

**Nur echte**  
**Henkel's**  
**Bleich-Soda**  
Garantirt chlorfrei  
 gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Weiße, farbige, wollene u. seidene  
**Westen**  
 4.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10,50 Mk.  
 empfehlen in aparten Neuheiten  
**Hildebrandt & Rulfes.**



**FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER**  
 von höchster Vollendung.  
**PARIS 1900 GRAND PRIX.**  
**Wanderer**  
 Nähmaschinen- und Fahrradhandlung  
 von **H. Baar**, Merseburg, Markt 3.



**Anzüge nach Mass**  
 von einfacher bis feinsten Ausführung. Reichhaltige Auswahl in modernen Stoffen, nur beste Verarbeitung und gute Zutaten.  
**Heinrich Lagler**, Merseburg, Markt 8.  
 Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.



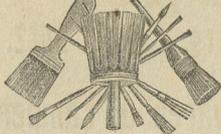


Alle vorkommenden  
**Reparaturen**  
an Fahrrädern, Motor-  
rädern und Automobilen  
werden wie üblich mit ge-  
wissenhaft, fachgemäß, billigt  
ausgeführt.

**Gustav Engel,**  
Reparatur-  
meister,  
am  
Gotthardtssteige

**Hilfe** bei Periodenstörung.

**Jul. Ganzert,** Berlin Schönbürg.  
Grünealdbstraße 42.  
Rückporto erbeten



**Pinsel**

in größter Auswahl,  
**Farben, Lack,**  
alterfester doppelt gefärbter  
**Leinölfirnis,**  
**Schablonen**

größtes Lager, nur neue Muster. Für  
Kaufer vorrätigste Bezugsquelle, in der

**Central-Drogerie**

**Richard Kupper, Markt 10.**

Den mit bestem Erfolg bewährten  
**Quedlinburger Gemüse-,  
Feld- und Grassamen,**

empfiehlt billigt  
**Gustav Traxdorf**  
vorm. Ferd. Scharre,  
Reuma 17

**Emaille-Waren**



in großer  
Auswahl ein-  
getrocknet und  
werden die-  
selben zu  
äußerst  
billigsten  
Preisen ver-  
kauft.

**H. Becker,**

Schmalestr. 29.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Jeder Radfahrer,**



der jetzt sein Fahrrad  
in Stand setzen will  
kauft seine Ersatz-  
teile und Zubehörteile  
zu billigen in meiner  
Spezialabteilung  
für Fahrrad-Zu-  
behörteile

**Otto  
Bretschneider,**

Eisenwarenhdlg., K. Ritterstraße.

Fahrad-Glocken von 25 Pf. an,  
Flügel-Vedale von 2,50 an p. Paar,  
Zufußschläuche 1 a. von 3,75 an,  
Landschleier 1 a. von 5,50 an

mit Garantie.  
ohne Garantie 3,60 u. 4,00.  
Inflationspumpen von 1,20 an,  
Acetylenlaternen von 2,50 an,  
Cellaternen von 1,40 an,  
Calcium-Carbid äußerst billig.

**Möbel-Offerte!**

Bettstellen mit Matratze von 28 Mk. an,  
Divan von 50 Mk. an,  
Schränke von 24 Mk. an,  
Sofa-Tische, poliert, von 18 Mk. an,  
Schränke, nuss-horniert, von 68 Mk. an,  
Berkhove, nuss-horniert, von 68 Mk. an.  
**Moderne Wohn- und Schlafzimmereinrichtungen, Büden vom einfachsten bis zum feinsten zu konkurrenzlosen Preisen**  
Transport frei.  
Bequeme Zahlungsbedingungen.

**Wilh. Borsdorff,**  
Schmalestraße 27.

**Geschäfts-Verlegung.**

Zeige hiermit ergebenst an, dass ich am heutigen Tage meine  
**Sattlerei** verbunden mit meinem **Lederwaren-Geschäft** nach  
**Gotthardtsstr. 7**

verlegt habe. Indem ich für das mir bisher in reichem Maße geschenkte  
Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bewahren  
zu wollen und zeichne  
Hochachtungsvoll

**H. Kundt, Sattlermeister.**

Merseburg, den 5. April 1907.

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**

Marke Schwan  
ist  
praktischen Hausfrauen  
unentbehrlich.

Zu haben in allen besseren Geschäften.



**MEY's Stoffwäsche**  
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hofliefer.  
**MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ**

Praktisch, elegant, von Leinwand- und Baumwollwäsche kaum zu unterscheiden.  
Jedes Wäschstück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze,** Gotthardtsstrasse 44,  
auch an gros, **Carl Reuber, Franz Seyffert, G. Brandt,** Gotthardtsstrasse 13 (auch an gros), **Bruno Büsch,** Buchb. und Papierhandl.,  
Burgstr. 13, **Oscar Donner,** Buchh., Breitestr. 23.

Man bitte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten,  
in ähnlichen Verpackungen und grüsstenteils auch unter denselben  
Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

Feines hartes Herrenrad 120 Ml.



Feines Damenrad 125 Ml.



**„Brennabor“**

in seiner hohen technischen Vollendung  
**das beste Rad der Welt.**

Lager und Verkaufsstelle für Merseburg und U.

**Paul Ehlert** vorm. August

Telephon 329. Merseburg.

**Geschäfts-Verlegung.**

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich am heutigen Tage mein  
**Leinen-, Wäsche- und Aussteuergeschäft**  
nach **Gotthardtsstraße 39**  
(schrägüber dem bisherigen Lokal)

verlege. Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße  
geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch  
fernerhin bewahren zu wollen und zeichne  
hochachtungsvoll

**Ernst Looke.**

Merseburg, den 30. März 1907.

**Dampfsägewerk Jetschke, Merseburg,**  
Halleschestr. 10/11,

empfiehlt sich zum **Lohnschnitt** aller Art Hölzer zu Brettern,  
Bohlen, Dielen etc. bei prompter Bedienung und billigster Be-  
rechnung. Bequeme Anfuhr.

verantwortliche Redaktion Dr. und Verlag von Th. Höpner, in Merseburg.

Empfehle bei vorliegendem Bedarf mein  
Lager in

**Solinger und selbstgefertigten  
Stahlwaren.**

**Alle Reparaturen**

an Zirk- und Zeichenmessern werden schnell  
und gut angefertigt, desgl. werden auch alle

**Schleifereien**

fachgemäß ausgeführt. Auch verleihe zu best-  
möglichten Zinsen Messer und Köpfe.

**K. Steger,**

Messerschmiedemeister und Dampfeschleifer,  
**Mülzerstraße 6.**

**Mastrindfleisch**

Kochfleisch a Pfd. 50 Pf.,  
Bratenfleisch a Pfd. 70 Pf.

empfiehlt  
**L. Nürnberger.**

**Geschäfts-Verlegung.**

Meiner werten Kundenschaft zeige ergebenst  
an, daß ich meine

**Kohlenhandlung**

mit heutigem Tage von Oberbreitestr. 18 nach

**Johannisstraße 8**

verlegt. Für das mir bis jetzt erwiesene Ver-  
trauen luge meinen besten Dank und bitte um  
weitere glückliche Unterstüßung.

Hochachtungsvoll  
**Curt Schwarze.**

**Magenleidenden**

wie ich aus Erfahrung weiß, ist es unent-  
geltlich mit, was mir von jahrelangen, aus-  
seren Magen- u. Verdauungsbeschwerden  
geholfen hat. **A. Hoesck,** Veterinär,  
Sachsenhausen, b. Frankfurt a. M.

**Kinderwagen,  
Sportwagen**

in größter Auswahl. Der fast täg-  
lich steigende Umsatz auch in diesem  
Vertrieb beweist am besten die vor-  
treffliche Qualität und Preiswürdig-  
keit der gefertigten Fabrikate.

**Spielwarenhaus  
Wilhelm Köhler,**  
Kl. Ritterstraße 6.

**Patent-Anwaltsbureau  
PACK-LEIPZIG**  
Büro- u. Verwertung

**Glasver- u. Fäherung**

**„Hammonia“**

mäßige Preisen, schnelle und kulanteste  
Schäden-Regulierung. Vertreten durch

**G. Weber,**

Glasvermeister.

**Grossen**

**Erfolg**

erzielen Sie mit den **Gemüse- und Blumen-**  
samen in Päckchen a 5 und 10 Pf. von der  
Firma Ernst und von Spredellen in Hamburg.  
Ullrich-Verlage

**Central-Drogerie**

**Richard Kupper, Markt 10.**

**G. Winter, Konditorei, Delgrube 1.**

Jeden Tag frische schmackhafte Konditorei-  
waren aus allerbestem Rohmaterial.

Bestellungen für alle Festlichkeiten in feinsten  
Ausführung.

Kaffee- und Schokoladen von Th. Hilbrand  
u. Sohn, Berlin.

Kaffee- und Schokolade von Sarotti, Berlin.

**Schirmreparaturen**

und Überziehen wird gut und billigst aus-  
geführt. **Aug. Prall, Burgstr.**



Dritte Beilage.

Aus Deutsch-Afrika.

Eisenbahn Ottawi-Großfontein. Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Ehemalige Vernehmungen nach hat sich die South West Africa Company, um ihr Farmgebiet und bekannt geworden Kupfererformen zu erschließen, jetzt entschlossen, eine Eisenbahn von Ottawi nach Großfontein zu bauen. Die Eisenbahn wird eine Länge von 100 Kilometer erstrecken und ohne jede künstliche Unterstützung gebaut werden. Mit erheblichen finanziellen Verlusten wird etwaigen Unruhen im Norden des Schutgebietes verbunden die Linie außerordentliche Bedeutung für eine weitere europäische Befestigung des Schutgebietes, da sie dem fruchtbarsten und wasserreichen zum Farmbetrieb und zum Teil auch zu landwirtschaftlichen Kulturen besonders geeigneten Ottawi-Tal eine Eisenbahnverbindung mit dem Herzen der Kolonien und der Küste verschafft.

Ueber die deutsch-englischen Grenzfragen in Südwest-Afrika sollen nach dem „Bureau Reuter“ die Verhandlungen zwischen der deutschen, der englischen und der Kap-Regierung wieder aufgenommen werden. Die Verhandlungen, zu denen Gouverneur v. Lindquist im vorigen Dezember nach London gekommen war, wurden damals bis zu Jamesons Ankunft verschoben. Jameson hatte bereits eine Konferenz mit dem Londoner Auswärtigen Amt. Wahrscheinlich wird Lindquist wieder nach London kommen. Die zu beratenden Fragen beziehen sich auch auf die Forderung deutscher Aufständiger über die britische Grenze und auf die Gelbbanndfrage, welche die Kapregierung hieraus an die deutsche Regierung gestellt bekommen hat. Die Hungersnot im Bezirk Wapama, die vor einigen Wochen von der „Deutsche Mission“ (H. v.) gemeldet worden war, hat glücklicherweise nicht lange angehalten. Nach einer Mitteilung des Bezirksamts Wapama vor der Notstand an der Karawanzstraße bei Wapama Mitte März gehoben. Die Bezirksamtsstelle Kloofa hat ebenfalls gemeldet, daß die Verpflegung der DurchgangsKarawanen infolge der neuen Ernte wieder möglich ist.

Deutschland.

(Der Parteitag der polnisch-sozialdemokratischen Partei), der zu Osnabrück in der letzten Woche abgehalten wurde und zu dem auch Delegierte aus Ausland erschienen waren, nahm gegen die polnische Reichstags- und Landtagsfraktion folgende Resolution an: „Auf dem Wege zur Verwirklichung unserer Ziele, unserer Bestrebungen auf die völlige wirtschaftliche Befreiung der Arbeiterklasse, jener Ziele und Bestrebungen, die im Programm der P. P. S. spezifiziert sind, stoßen wir auf Hindernisse verschiedener Art, denen gegenüber wir zur sicheren Befreiung einer bestimmten Standpunkt einnehmen müssen. Ein solcher Hauptriegel ist die Germanisationspolitik der preussischen Regierung, die Politik der Internationalisierung des polnischen Volkes in Preußen mit Hilfe von Ausnahmemaßnahmen; und zwar deswegen, weil diese Politik in erster Linie das polnische Arbeitervolk betrifft, ferner deswegen, weil die Politik der Internationalisierung eines Volkes durch ein anderes Volk unserer sozialistischen Weltanschauung widerspricht, weil doch alle Nationen gleiches Recht haben. Wir erklären daher: Gegenüber dieser Politik der preussischen Regierung werden wir mit allen erlaubten Mitteln kämpfen. Wir werden in diesem Kampfe auch nicht eher aufhören, bis alle staatlichen Rechte demokratisiert sind. Sie allein werden uns die rechte bürgerliche Freiheit garantieren können, durch die wir polnische Schulen, polnische Gerichte und polnische Verwaltung erlangen. Die Germanisationspolitik hat es den verfolgten Politikern ermöglicht, der preussischen Regierung gegenüber einen oppositionellen Standpunkt einzunehmen. Hauptsächlich sind es die sogenannten Nationalpolen. Die Regierung hat auf diese Weise dazu beigetragen, eine Lage zu schaffen, die es ihnen ermöglicht, mit Hilfe radikaler Vorfälle breite Massen des polnischen Proletariats vom Wesen des Klassenkampfes abzuwenden. Die Tätigkeit der polnischen Abgeordneten im Reichstage und im öffentlichen Leben gibt uns zu gute Beweise dafür, daß sie einzig und allein nur in der Verteidigung der polnischen Großgrundbesitzer besteht, daß das Proletariat von diesen Abgeordneten und ihrer Partei keine Hilfe zu erwarten hat. Wenn sie wirklich einmal in der Verteidigung des Volkes auftraten, dann sind sie vorsichtig, daß ihre eigenen Interessen nicht darunter leiden. Sie tun das dann in einer Weise, daß diese Interessen dabei nur etwas gewinnen. Wir behaupten nochmals, daß die Befreiung des Arbeitervolkes nur durch eigene Tat, durch Schaffung einer künftigen Organisation des P. P. S. geschehen kann. Wir fordern daher alle unsere Genossen auf, immer und überall die sogenannten Nationalpolen zu demaskieren, ständig darauf hinzuwirken, daß dieselben mit dem polnischen Volk nichts gemein haben, und die Nachsicht zu verbreiten, daß die Befreiung der Arbeiter nur eine Tat der Arbeiter selbst ist.“

Volkswirtschaftliches.

Ueber die Wirkung der neuen Handelsverträge läßt sich, wie gegenüber der optimistischen Annahme der Reichsregierung immer wieder aufs neue betont werden muß, ein abschließendes Urteil schon jetzt bezweigen nicht fallen, da bei der jetzigen Hochkonjunktur die industriellen Werte durch den Inlandsbedarf sehr stark in Anspruch genommen waren, so daß die Lieferungen nach dem Auslande mehr in den Hintergrund treten konnten, als dies bei ungünstigeren Zeiten unseres Wirtschaftslebens der Fall sein würde. Indes wird jetzt schon allenfalls aus dem Reiche gemeldet, daß bald dieser, bald jener Eisenfabrikbetrieb — insbesondere gewisse Zweige der Eisenindustrie, namentlich der Maschinenbau, aber auch andere Branchen — infolge der Erschwerung des Auslandsabfuges durch die neuen Zollsätze sich genötigt sieht, Teile seiner Fabrikation nach dem Auslande zu verlegen, und es hebt daher sicher zu erwarten, daß sich bei ungünstigerer Konjunktur diese Auswanderung der deutschen Industrie noch stärker fühlbar machen wird. Die Abwanderung der Industrie vollzieht sich nun in der Regel nicht etwa in der Weise, daß der deutsche Betrieb ganz oder zum Teil geschlossen und im Auslande errichtet wird, vielmehr bleibt der Industriebetrieb im großen und ganzen bestehen, und es werden Zweigniederlassungen im Auslande begründet, die die Möglichkeit gewähren, entweder die Rohmaterialien zu günstigeren Preisen zu beziehen, als im Inland oder die hohen Eingangszölle des betr. Landes auf Halb- oder Fertigfabrikate zu umgehen. So kommt die andersfalls im Inlande erfolgende Vergrößerung des Betriebsumfangs tatsächlich dem Auslande zu gute. Es wird aber — worauf die königliche Handelskammer in ihrem soeben erschienenen Jahresbericht hinweist — auch vielfach der Weg gewählt, daß die deutschen Betriebe, die nicht mehr in der Lage sind, beim Export die hohen Eingangszölle zu bezahlen, wenn sie konkurrenzfähig bleiben sollen, immer mehr dazu übergehen, einen großen Teil ihrer Fabrikation durch eine ausländische Firma herstellen zu lassen, mit der sie hierauf bezügliche Verträge abschließen, während sie sich selbst nur auf die Produktion ihrer Spezialartikel beschränken. In beiden Fällen ist die Auswanderung der Industrie für unsere Volkswirtschaft ein Verlust. Ein nicht unbedeutender Teil der Arbeit fällt dem Auslande zu, und die Inlandbetriebe müssen nicht selten sogar zu einer Beschränkung der Produktion übergehen.

Der Arbeitgeberschutzverband für das deutsche Holzgewerbe hielt Mittwoch vormittag in Dresden eine außerordentliche Generalversammlung ab und beschloß, als mögliches Mittel in Anwendung zu bringen, um die Ausfuhr von Holz durchzuführen. Der Vorsitzende, K. A. Bardi-Berlin, erklärte, daß die gesamte deutsche Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe in jeder Beziehung unterstützen wolle. Die Versammlung beschloß, den Vorstand zu ermächtigen, eine Anleihe in Höhe bis zu einer Million Mark aufzunehmen, mit der Maßgabe, ihm zunächst 300 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Wie in einer Berliner Besammlung der ausgesperrten Holzarbeiter mitgeteilt wurde, feiern in Groß-Berlin zurzeit rund 5600 Holzarbeiter.

Codesfälle.

Oberst Baron Stössel, der von 1860 bis 1870 französischer Militärattaché in Berlin war, ist am Donnerstag in Paris im Alter von 84 Jahren gestorben. Baron Stössel, ein geborener Elsässer, war eine in Berliner Hof- und Diplomatenskreisen sehr beliebte Persönlichkeit, auch fürstlich Altmann verlebte ganz mit ihm. Baron Stössel hatte infolge seines langen Aufenthalts in Berlin die Vorgänge der deutschen Armee gegenüber dem napoleonischen Heer wohl erkannt und in seinen Berichten nach Paris dringend vor einem Siege gewarnt, dessen bösen Ausgang für Frankreich er voraussah. Man schlug aber seine Warnungen in den Wind.

Vermischtes.

(Ein folgenschwerer Gerüchteleinbruch) hat sich am Freitag morgen gegen acht Uhr auf dem Baugrundstück Müllerstraße 142 in Berlin ereignet. Die Bauhau Lang u. Ernst, Betriebsdirektorische 8 läßt auf dem erwähnten Terrain gegenwärtig zwei große Säle, die Vereinsfestlichkeiten dienen sollen, errichten. In dem in der ersten Etage gelegenen Saal stürzte nun das ganze Gerüst zusammen und etwa zehn Arbeiter wurden mit in die Tiefe gestürzt. Vier der Verunglückten zogen sich bei dem Sturz schwere Verletzungen zu, und einer der Leute ist bei der Katastrophe so schwer mißhandelt worden, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Das Obier des Gemanns. Aus New-York wird gemeldet: In Philadelphia ereignet eine lochen angeführte Operation leichoties Interes. Mrs. Peter Anderson lag an schwerer Blutmarm todtraft darnieder. Alle die Herzlichkeit anregenden Mittel vertragen, die Verzte waren ratlos. Endlich entschloß man sich zu einem Versuch mit

künstlicher Blutzuführung. Der Gatte der Sterbenden erklärte sich zu dem Opfer bereit. Er wurde chloroformiert, man legte ihn neben seine sterbende Frau auf den Operationstisch, öffnete eine Ader seines linken Armes und durch eine Nadel gelang es, ihr Kranken mehr als 2 Liter Blut zuzuführen. Sie erholte sich sehr rasch und eine rasche Zunahme der Kräfte wurde beobachtet. Die Verzte stellten in Mrs. Andersons Blut eine Vermehrung der Blutzkörperchen fest, die Zunahme stieg von 10 auf 76 Prozent. Allerdings wird noch eine Wiederholung der Operation nötig sein; sie soll vorgenommen werden, wenn sich der Gatte genügend erholt hat. (Warnung für Selbstmörder.) In der Zeitung für den Oberberg“ erklärt der Gutsbesitzer Winte aus Vetsch in folgende gefahrliche Warnung an die Selbstmörder: „Nachdem in letzter Zeit in dem Teich bei meinem Erbgegenstände zwei Personen freiwillig den Tod gesucht haben, bin ich durch den Ortsvorstand angefordert worden, den Baum um den gedachten Teich um 2 Fuß zu erhöhen. Daß ich mich durchs nicht verpflichte, wurde aber hierdurch jeden Selbstmordhandlungen ersichtlich, meinen Teich zu solchen gestillten Handlungen zu mißbrauchen.“

(Der Selbstmord auf der Zeche Preußen.) die der Garpener Bergbaugesellschaft gehört, hat wie schon gemeldet, sieben Verunglückte das Leben gelost. Diese Leute wurden bei der Nachforschung von ihrer Arbeitsstelle auf der Zeche Teichbühl mitten in der Dämmerung eines sonnigen Winternachts abwärts zur Banke geleitet. Das Fahren mit Seilen in derartigen Schächten, die ausschließlich für die Kohlenförderung bestimmt sind, ist durch Bergpolizeibehörden streng verboten. Es befehlen die sieben Verunglückte gleichzeitig den Förderkorb, während einer das Brennstoff bediente. Das Brennstoff war dieser Zeit nicht gewonnen und ist: Der Förderkorb stürzte in die Tiefe. Hier-Teile waren sofort tot, die drei weiteren Bergleute starben bald darauf. Ein Mann ist, mußten die Leute am anderen Tage zur Kontrollversammlung und gehen statt der Freischicht eine Nachschicht gemacht. Um Zeit zu sparen, benutzten sie den Förderkorb. (Eine Wirtschaftsauffassung mit lässigen Folgen.) In einem Wohnhause bei Wiles in Wöhlen kam es zwischen Zwillings- und Dragonern zu einer furchtbaren Rauferei. Die Dragoner mit Säbeln zu, dem anderen Mann zu die geeignete Einrichtung, sondern lösteten auch einen Mann und verwundeten 26 Personen, darunter 11 schwer. Auch die Dragoner erlitten durch geworfene Biergläser Verletzungen.

(108 Jahre alt.) In Frauenberg im Böhmen-lande starb heute die bei ihrer Tochter wohnende Frau Maria Wlaha ihren 108. Geburtstag in vollkommener forschiger und geistiger Frische.

(Als Genußmittel für erholungsbefürchtige weibliche Familienmitglieder und Kinder von Angehörigen der sächsischen Armee wird nach einer Bestimmung des Königs von Sachsen die Fehlung königliche in eingetraget werden. Die Verpflegung soll vollständig erfolgen.

(Als einem Automobil erfasst) zu Boden geworfen und schwer verletzt wurde beim Überqueren der Hofstraße in Berlin am Donnerstagabend die 68-jährige Sängerin Lindner. In beschleunigter Zustande wurde die Verunglückte ins Krankenhaus transportiert.

(Der Automobilunfall in Kolonie Grunewald) bei Berlin hat weit schlimmere Folgen gehabt, als die ersten Nachrichten darüber annehmen ließen. Elise Levy, die einen Schußverletzt und eine Fehlung der Hauptschlag die einen Schußverletzt und eine Fehlung der Hauptschlag, Dorfstr hatte man sie und ihren Vater Erich Steinthal gebracht, der eine schwere Kopfverletzung und einen Armbruch davongetragen hatte, während seine Schwester Eva mit leichten Quetschungen davonkommen war. Erich Sr. ist zweimal am Kopf operiert worden, da Splitter in das Gehirn eingedrungen waren. Man glaubt bestimmt, ihn retten zu können. Elise Sr. war mit ihrer Mutter, die in Wien anständig ist, sehr kurze beziehung bei Sommerzeit in St. Der Genuß gibt an, daß die Steuerung des Unglücks, wozu verurteilt habe.

(Der Direktor des Norddeutschen Lloyd.) Walter Kaufmann, ist in Rom am Freitag früh nach kurzer Krankheit gestorben.

(Der sächsische Antikaffier v. Kowin.) Der sächsische Antikaffier v. Kowin, der demnächst die Sahara im Luftballon überfliegen will, ist schwer erkrankt und mußte sein Experiment verfallen. (Mit dem Bau eines zweiten Simlontunnels) dessen Kosten sich auf 25 bis 28 Millionen Frs. belaufen, soll in nächster Zeit begonnen werden.

Reklameteil.

Polologlow-Zigaretten. sind in Geschmack und Qualität unerreicht! Das Stück 3 bis 10 Pennig. Überall käuflich. Fabrik „Cyprian“, Dresden.

Unreiner Teint durch Ektogan Sauerstoff wird rein. Kirchhoff & Neirath, Berlin. Richard Kupper, Central-Drogerie u. Parfümerie, Markt 10.

**Laden mit Wohnung**  
und Niederlage sofort zu vermieten.  
J. Knoch, Markt 5.

**Mittleres Wohnhaus**  
mit schönem Hof und Stallung altershalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Müllerers Wohnhaus**  
mit Garten, feste Lage, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter A 3 an die Exped. d. Bl.

**8000—10000 Mark**  
sind per sofort auf 1. Hypothek auszuweisen. Offerten unter 8000 an die Exped. d. Bl.

**Suche 6800 Mark**  
auf 1. Hypothek zum 1. Juli auf Schmiedegrundstück mit 2 Morgen Feld. Offerten unter 6800 an die Exped. d. Bl. erheben.

**Wachamer Hund**  
preiswert zu verkaufen. Parkstr. 3.

**Gute Melkziege mit 3 Lämmern**  
zu verkaufen. Preuzerstraße 14.

**30 Stück Staketsäulen**  
(Pflaumenblume) sind zu verkaufen. Bismarckstr. 4.

**Eine größere und eine kleinere Gilderwale** sind zu verkaufen. Prehsh. Nr. 28.

**42 Stück futterfeste Absatzferkel**  
sowie 30 Pfund Gurkenkerne (lange Schlinge) hat abzugeben. B. Roblenz, Büßen Nr. 12.

**Frühreise Saatkartoffeln**  
verkauft Schmidt, Ziegelei, Halleischestraße 24.

**Geschäfts-Anzeige.**

Den geehrten Anwohnern der Reichstädterstraße und Umgebung zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich im früher hiesigen Geschäft

**ein Grünwaren- und Viktualien-Geschäft** eröffnet habe. Als Spezialität empfehle

**ff. Speiseöl und Essig.**  
Von Montag ab

**ff. hauswirtschaftliche Wurst.**  
Um gütigen Zuspruch bitte ich achtungsvoll

**Wilhelm Franke.**  
Von jetzt ab alle Sorten

**Schuhwaren**  
empfehlen zu billigen Preisen August Gläser, Amstühner 6 u. 1 Tr.

**Zum Schulanfange** empfehle

**Schulranzen** für Knaben und Mädchen, **Federkasten, Schiefertafeln etc., Schultüten**

in grosser Auswahl. Ferner sämtliche in den hiesigen gehobenen u. Volksschulen, sowie in den Landeschulen der Umgebung eingeführt

**Schulbücher,** sowie alle vorschriftsmässigen Schreib- und Zeichenmaterialien.

**Oscar Donner,** Buchbinderei u. Papierhdg. Breitestr. 23.

Größte Auswahl in

**Tapeten,** neueste Muster, empfiehlt in allen Preislagen

**J. Weibgen,** Markt 32.

**Birkeneders Welt-Riesen-Kinematograph**

ist hier zum Markte auf dem Neumarkt eingetroffen und stellt sein der Neuzeit entsprechendes elegantes Best im „Augarten“ auf und wird dem pp. Publikum von Merseburg und Umgegend mit einem wirklich überraschenden Programm

aufwarten. In jeder Vorstellung finden neue Abwechslungen statt, denn der Besizer verfügt über Hunderte von neuen Aufnahmen aus allen Weltteilen. Eine eigene 50 pferdekräftige elektrische Lichtmaschine beleuchtet das Geschäft.

Das elektrische Orchester, welches 50 Mann gute Musiker ereicht, erwartet das Publikum mit seinen herrlichen Musikstücken. Die

**Gröffnungs-Vorstellung** findet Sonntag den 7. April, nachmittags 3 Uhr, statt. Je stündlich eine Vorstellung. Täglich abends 9 Uhr

**grosse Separat-Vorstellung** nur für Erwachsene. Der Kinematograph bleibt nur während des Marktes hier.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Besizer.**

**Frischen Denwalder Waldmeißer, frische Majonaise von Lachs, frischen russischen Salat** empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Gabelsbergerscher Stenographen-Verein, Merseburg.**

Wir haben unter Vereinslokal nach dem **Schultheißenrestaurant** verlegt. Die Übungsabende finden regelmäßig **Freitags von 8 1/2 Uhr ab** in dem oberen Gesellschaftszimmer statt. **Der Vorstand.**

**Stelker**  
Dienstag den 9. April 1907, abends 9 Uhr,

eröffnen wir im Restaurant „Goldene Aue“, Mittelzimmer, einen

**Unterrichtskursus** in der Stenographie, ein leicht erlernbares, gut lesbares, wirklich deutliches Stenogrammsystem, das sich der deutschen Sprache eng anlehnt und schon deshalb eine leichte Handhabung verbürgt.

**Honorar 2 Mark.** Stenographen-Verein Merseburg. Gegründet 1898.

**Verein für Heimatkunde.** Montag den 8. April

**Versammlung** im Saale des Herzog Christian.

**Vorträge:** Herr Lehrer Neuhert:

Solquellen im Kreise Merseburg. Herr Inspektor Wolf:

Merseburg seit 50 Jahren. Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

**Prediger- und Lehrer-Verein.** (Feuerversicherung)

Mittwoch den 10. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet im „Herzog Christian“ ein **außerordentlicher Kreisstag** statt, zu welchem alle Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung: Abstimmung über den neuen Satzungsentwurf. **May, Lehrer.**

**Evangel. Arbeiter-Verein.** Am Sonntag den 14. April cr. abends 8 Uhr findet unser

**Familienabend** im Saale der Kaiser-Wilhelms-Halle statt.

Programme wollen unsere geehrten Mitglieder von Sonntag den 7. d. M. ab beim Kaiser Herrn **C. Rauch** in Empfang nehmen.

Unsere sonstigen Freunde und Gäste sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

**Preussischer Beamten-Verein.**

Während der Sommermonate können Kinder von Vereinsmitgliedern gegen Preisermäßigung in den Beständen zu Nordenau, Wyl, G.-Müritz und Joppol zur Kur aufgenommen werden.

Nächstentritt der Vereins-Schriftführer, Gen.-Komm.-Sekretär **Ziegner.** **Der Vorstand.** Weg. Schwanert.

**kleinergestellten-Brüderchaft.** Sonntag den 7. April abends 8 Uhr im „Casino“

**Ball.** Die sonst eingeladenen Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

**Gesellschafts-Verein Ambrosia.** Sonntag den 7. April

**Ausflug nach Leuna.** Dafselt von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an

**Tänzchen.** Unsere sonst eingeladenen Gäste sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

**Deutsche Kolonial-Gesellschaft.** Abteilung Merseburg

**Herrn-Abend** Montag den 8. April, abends 8 Uhr, im Hotel Müller (Rüke), Klubzimmer. **Der Vorstand.**

**Der Gesellschafts-Verein „Drohmann“** hält am Sonntag von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an sein

**Vergnügen** im Augarten ab. **Der Vorstand.**

**Gesellschafts-Verein „Euterpia“.** Sonntag den 7. April

**Familien-Ausflug** nach Meusau. (Schloß Meusau) Dafselt von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab

**Tänzchen.** Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

**Dörstewitz.** Zu Klein-Ostern ladet zur

**Tanzmusik,** von nachmittags 3 Uhr ab freundlichst ein **A. Karnisch.**

**Kaiser-Wilhelms-Halle. Welt-Panorama.** Besteht Woche. **Von Madeira nach Südamerika.** Hochinteressante Reise.



**Deutscher Flotten-Verein.** (Ortsgruppe Merseburg.)

**Vortrag** des Herrn Landrates Dr. Nische über **„Flotte und Politik“**

Montag den 8. April d. J., abends 8 1/2 Uhr,

im Saale der „Reichstrone“. Hierzu laden wir die Mitglieder ergebenst ein. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. **Der Vorstand.**

**Bahnhof Niederbeuna.** Sonntag den 7. April, zu Kleinostern, ladet zur

**Ballmusik** freundlichst ein **Fr. Jähsch.**

**Kriegsdorf.** Sonntag den 7. April ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein **O. Winter.**

**Hohenzollern.** Empfiehe heute Sonntag

**ff. Kaffee, selbstgeback. Windbeutel, Bienenstich und Apfelsinen-Torte.** Es ladet freundlichst ein **Ed. Simon.**

**Stadt Leipzig.** Sonntag und Montag

**Speckfischen und selbstgebackene Pfannkuchen.** **Fr. Grosse.**

**Achtung! Schützenhaus** 8 Uhr ab

von nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr ab

**grosses humoristisches Gesangskonzert,** stets neues abwechslungsreiches Programm. **Entree frei.**

Von nachmittags 4 Uhr ab **ff. thür. Rostbratwürste** von bekannter Güte. **Karl Landgraf.**

**Goldener Löwe.** Zum Jahrmart empfehle meine

**Lokalitäten** aus angelegentlichste.

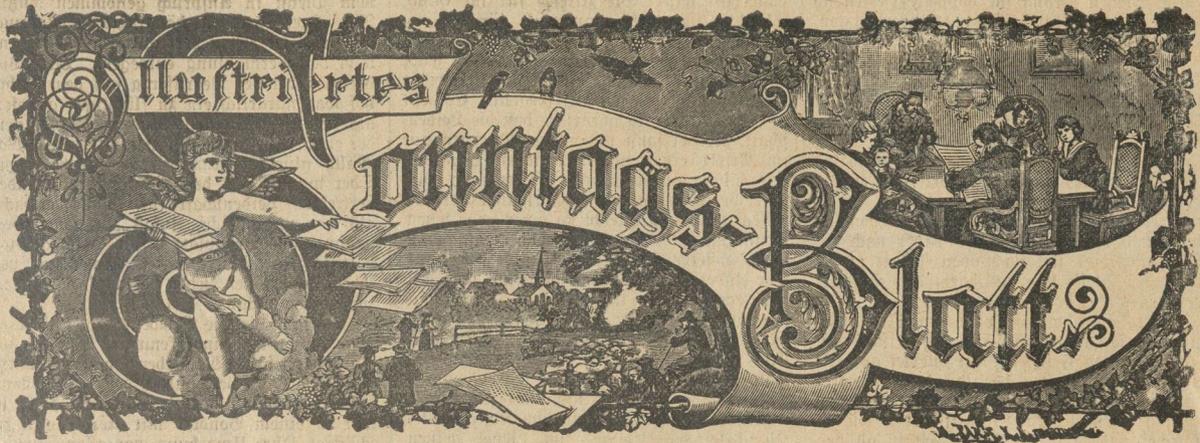
**Reichhaltige Speisekarte.** Spezialgericht: **Pöfelknochen mit Kohl.** Galberstädter Würstchen. Sonntag und Montag

**Speckfischen.** **D. Obenau.**

**Bürgergarten.** (Neues Schützenhaus.)

**Priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde.** Heute Sonntag von nachmittags 3 Uhr an, **Eröffnungs-Schiessen.** Abends

**Unterhaltungsmusik mit Tänzchen,** wozu alle Kameraden mit ihren wertigen Frauen sowie Freunde und Gönner herzlichst eingeladen werden. **Das Direktorium.**



Mr. 14. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“ 1907.  
Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

✻ ✻ ✻ Zwei Schwestern. ✻ ✻ ✻

(Vortsetzung)

„Erreichen Sie, gnädige Frau, den Ueberfall; ich weiß wohl, ich bin ein sehr unzeitmäßiger Gast, sagte Doktor Ulbrich, ihr herzlich die Hand entgegenstreckend, „aber ich sagte schon dem Mädchen, meine Angelegenheit verzögert keinen Aufschub.“

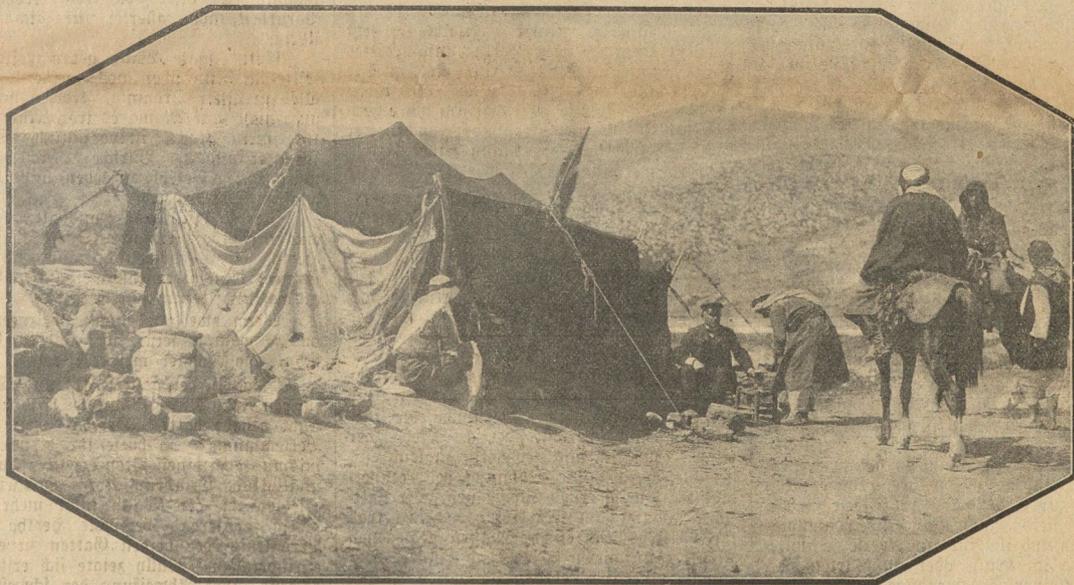
Roman von Herbert von Kelsen.

überzügen bedeckt wie eine Reihe Soldaten auf dem Mittelpunkt des Parkettbodens aufmarschiert standen, an das offene Fenster, durch welches eine frühlingswarme Luft hereinwehte; „wollen Sie sich so lange dahin setzen? Ich hole Ihnen bloß meine Tochter Sertha, die soll Ihnen die „Bonheurs“ des

(Nachdruck verboten.)

tors Gegenwart. Der aber schaute zu ihr herüber mit so einem eigenen, beruhigenden schonungsvollen Lächeln, als wolle er sagen: „Still, ich bin's ja nur, so daß ihre Erregung sogleich zurückebbte.“

Frau Schröters Blick ging unsicher zwischen den beiden hin und her; was sie bis-



Erfrischungsstation in der Wüste Sahara.

Frau Schröter strich sich etwas verlegen eine gelöste Haarsträhne hinter's Ohr zurück. „Ei, ja, lieber Doktor, Sie finden's noch etwas wüßig hier; aber das müssen Sie entschuldigen, Hochzeit ist ja bloß einmal. Aber wollen Sie nicht Platz nehmen? Hier,“ sie rollte einen der Sessel herbei, die der vorangegangenen Abstäubung wegen mit Natun-

Hauses machen.“ Sie wollte eilig entschlüpfen. Da wurde die Thür von draußen aufgemacht. Ein eigener Anstern führte Sertha just immer in dem Moment dazu, wenn ihrer Mutter so ein kleines Versehen passierte. Auch jetzt stand sie wie angewurzelt, blutrot von dem doppelten Schreck über das falsch angewendete Fremdwort und des Dok-

in Verlegenheit bemerkt hatte, fiel ihr an einmal ins Auge, nämlich, daß das Aussehen des Doktors ein festliches, feierliches war: wahrhaftig, er hatte ja den Frack an wie gestern und vergraue Handschuhe dazu. Eine Ahnung, halb beglückend, halb erschreckend, überfiel sie und beraubte sie für den Moment der Sprache. Dann aber suchte sie noch



eifriger aus dem Zimmer zu kommen. Der Kontrast zwischen seiner Erscheinung und ihrer eigenen sprang ihr doppelt erschreckend entgegen; ihr Abzug glich einer überstürzten, topflosen Flucht.

Als sie verschwinden war, breitete Felix Ulbrich seine Arme gegen Gertha aus; sie sauf hinein. Stumm-selig lag sie an seiner breiten Brust und nahm unter Bonnelchauern seine ersten Küsse entgegen, die ihr Stirn und Mund und Augen bedeckten, dazu all die särtlichen Liebes- und Koseworte, die er seit gestern in sich aufgeschichtet hatte. Dann schüttelte sie die süße Benommenheit von sich und schob ihn lächelnd vor sich her nach der Tür und wies ihn nach oben, damit er an rassistender Stelle sein Aufliegen, das ihn hergeführt hatte, vorbringen könne.

Herr Schröter saß oben im Familienzimmer, wo man eine Ecke des Tisches zu einem zweiten Frühstück mit allerlei appetitlichen Hochzeitsresten für ihn bestellt hatte; das hübsche, sonnendurchflutete Gemach gliederte sich friedlichen Daseins inmitten des wüsten Durcheinanders, welches das Fest in all den übrigen Räumen hinterlassen hatte. Die nun folgende Konferenz entwickelte sich bei einem trotz aller Abwehr schleunigst eingekerkerten Glase Wein äußerst glatt und zufriedenstellend. Gertha, die nach einer kleinen Viertelsunde, während welcher sie der Fieberhaft aufgeregten Mutter bei der Toilette geholfen hatte, dazu gerufen wurde, hörte noch gerade beim Eintritt, wie der Vater sagte: „Sie haben Glück, lieber Doktor, meine Tochter Gertha, das ist ein gediegener Charakter.“

Ein Brautpaar war verschwunden, und ein anderes war gleichsam über Nacht dafür entstanden, zum allgemeinen Erstaunen des Hauses, aber unter rückhaltloser Betriedigung und Anerkennung seitens der Angehörigen. Doktor Ulbrich war ein Mann ganz nach dem Herzen von Papa Schröter, und Mama Schröter brachte ihm auch von vornherein größere Sympathien entgegen als dem adeligen Schwiegersohne; sie wagte sich ihm gegenüber so sehr viel freier zu geben. Das neue Brautpaar war zudem so viel stiller und anspruchsloser als das alte; es ließ zu Atem kommen, was man nach den vorangegangenen aufregenden Tagen denkwürdig empfand. Weder Gertha noch Doktor Ulbrich fanden Geschmack an irrendwelder Zirkulationen. Sie teilten das Diktum ihrer stattgebobten Verlobung einem kleinen Kreise Auserwählter mit und gingen den paar Gratulationsbesuchen, welche sie nicht hatten verhindern können, tunsüchtig aus dem Wege. Die Bräutigamsrolle durfte Ulbrich nichts von seiner kostbaren, ersten Pflichten gewidmeten Zeit entziehen; das sah Gertha vollkommen ein, und sie begnügte sich gern mit dem kurz gemessenen Plauderstündchen, welches ihn jeden Abend nach Erledigung seiner Berufsschäfte in die Villa führte. Mit seinem Taft vermied sie, ihn während dieser Zeit beständig zur Gegenwart der Eltern zu verurteilen; stets fand sie ein zwangloses Mittel, sich und ihn für eine Weile zu isolieren, sei es im Hause oder im Garten oder zu einem kleinen Spaziergange auf die Landstraße hinaus. Nicht, daß sie einem von ihm geäußerten Wunsch damit entgegenkam; aber sie empfand instinktiv, daß er die Verpflichtung einer Unterhaltung mit den wenig gebildeten Eltern dann und wann störend empfinden müsse, und sie wollte alles aus dem Wege räumen, was der so jäh über sie gekommenen Liebe schädlich sein konnte. Als grüblerisch angelegtes Menschenkind begnügte sie sich eben nicht mit der Tatsache seiner Liebe, sondern sann ihrem Entstehen nach. Damals, als sie sich bereits geliebt wähnte, erwies es sich als ein Irrtum; und

man, als sie nichts mehr gehofft hatte, war sie plötzlich da. Konnte solche impulsibe Liebe dauerhaft sein? Sie zitterte für ihr Glück. Glaubte sie doch manchmal fürchten zu müssen, daß die Ernüchterung bereits eingetreten wäre. Aber das war nur eine jener Täuschungen, wie sie sich selbsttäulische Naturen gar so leicht vorpiegeln. Es war ja nicht anders als natürlich, daß die Leidenschaft, die bei sonst maßvollen Menschen nur im Affekt einer ungewöhnlichen Situation und einer ungewöhnlichen Stimmung zum Durchbruch kommt, unter normalen Verhältnissen wieder zurückgeht zu einer gehalteneren, freundlichen Ruhe, unter welcher sich gleichwohl dieselbe Tiefe des Gefühls verbirgt. Der Unbefangene würde diese Ruhe nach dem vorhergegangenen Ueberchwang sogar unangenehm empfinden; es geht ihm mit dem Menschen wie mit einer Rede: ein weißes Maß von Pathos erhöht ihren Eindruck, während ein Zuviel davon störend wirkt. Aber Gertha war eben nicht unbefangen; sie lehnte sich nach jenem leidenschaftlich durchbelebten Klang seiner Stimme, nach jener heißen, elementaren Färllichkeit, deren Hauch sie erschauernd und eraltend zugleich über sich hinweggehen gefühlt hatte. Aber solche Momente kamen ganz selten wieder. Felix Ulbrich war ein zu intensiv in seinem Berufe arbeitender Mensch, als daß er dem Neuen, das in sein Leben getreten war, einen größeren Raum hätte abtreten können, als die Arbeit ihm ließ. Die heralichste Liebe, welche ihn schon lange, vor sich selber uneingestanden, für Gertha erfüllt hatte, blieb trotzdem die gleiche, und die ließ ihn auch bald mit den Bedenken fertig werden, welche nach der im Sturm der Leidenschaft erfolgten Werbung logisch wieder in ihm nach geworden waren; diesen Bedenken, welche der Untrene gegen seine eigenen Grundsätze und Lebensanschauungen galten. Hatte er einst gemeint, einen Teil seiner Selbstständigkeit dahingucken, wenn er ein reiches Mädchen heiratete, so lachte er jetzt darüber, wenn er seine Gertha ansah. Dieses sanfte, ausmiegungsbedürftige Wesen. Sie gehörte nicht zu jenen, welche, auf ihren Geldsack pochend, die Herrschaft an sich reißen und den Mann zur Strohpylpe machen; er lief nicht Gefahr, „der Mann seiner Frau“ zu werden.

Felix Ulbrich war vielmehr ein außerordentlich zufriedener Bräutigam, nachdem alle diese Unklarheit des Empfindens, des eigenen Willens und Wünschens, von der er sich gepeinigt gefühlt hatte all die lange Zeit hindurch, als seine Liebesangelegenheit noch in der Schwere gehangen hatte, einer so hübschen, heiteren Ruhe des erreichten Besten Platz gemacht hatte.

Inzwischen waren Reichbachs von ihrer Italienfahrt heimgekehrt und ergriffen Besitz von ihrer Häuslichkeit, die ihnen die fürsorgliche und verschwenderische Liebe der Eltern behaglich und großartig zugleich eingerichtet hatte. Die Wohnung der Neuwahlten lag im ersten Stock eines jener stattlichen Häuser am Marktplatz, welche trotz ihres Alters doch einen gewissen gediegenen Komfort aufwiesen. Wo das Innere der Räume einer verdöhten Neuzeit nicht genügte, war in entgegenkommendster Weise nach Wallas speziellen Wünschen nachgeholfen worden. So strahlten die ursprünglich etwas düsteren Räume mit den frischen Farben der Decken und Wände vor Neuheit und Sauberkeit und gaben mit der schmuckvollen Einrichtung zusammen ein Ganzes, welches die Heimekehrten wohl befriedigen konnte.

Man überließ sie ein paar Tage sich selbst, damit sie sich in der eigenen Häuslichkeit ungestört einrichten konnten; am dritten Tage trieb es Gertha, die Schwester wiederzusehen.

Sie wählte für ihren Besuch eine Vormittagsstunde, in der sie ihren neuen Schwager vom Dienst in Anspruch genommen wußte. Mit einer gewissen bänglichen Spannung sah sie dieser ersten vertraulichen Begegnung nach der Vermählung entgegen. Das Wiedersehen bei der Begrüßung auf dem Bahnhof war natürlich ein zu flüchtiges gewesen, als daß es ihr einen Blick in das Innere der jungen Frau zu tun erlaubt hätte. War Wally glücklich geworden — trotz allem? Oder war sie aus dem Rausch ihrer blinden verliebten Leidenschaft für immer erwacht, als der unglückliche Zufall ihr jenes verhängnisvolle Briefblatt in die Hand gespielt hatte? Ihre Briefe hatten immer nur von ihrem äußerlichen Leben berichtet, von ihrem innerlichen nichts.

So fand sie die Schwester, die schon zu allen Zeiten eine unverbrennbare Vorliebe für ein hyperbathisches Wohlleben gezeigt hatte, ganz nach der Gemohnheit der grande dame die Vormittagsstunden zubringend, d. h. sie war in einem Boudoir mit Romanlesen beschäftigt. Ihre Umgebung war allen Zinessen der herrschenden Modeströmung gemäß eingerichtet. Auf dem erhöhten Fensterplatz, dem sogenannten Frauensitz, fehlte das obligate Spinrad nicht, dies Attribut häuslichen Fleißes, während seine Besitzerin in elegantem weißen Seidmirmorgenkleide auf der Chaiselongue ausgereckelt lag und zu dem Roman Konfekt naschte.

Bei Gerthas Eintritt warf sie den Band beiseite und richtete sich mit einiger Lebhaftigkeit empor. „Endlich! hab schon lange nach einem von euch ausgesiecht! Warum hieltet ihr euch so distret zurück? Dachtet ihr zwei Turkeltauben nicht zu tören? Aber komm, nimm Platz — hier neben mir.“

„Wir dachten nur“, erwiderte Gertha, „du würdest fürs erste genug zu tun haben, um mit deiner Häuslichkeit Bekanntschaft zu machen. Es obliegt doch wohl, trotz unserer Vorarbeit, noch allerlei für dich zu tun übrig.“

„Gott“, sagte Wally gelangweilt, „was sollte ich denn schon noch machen! War ja alles in bester Ordnung. Kochen brauch ich auch nicht, wie Mama es trotz Male so gern tut; meine Köchin ist vorzüglich. Dazu die Jungfer und der Burche — ich habe nur nötig, meine Befehle zu geben, und alles geht wie am Schnürchen.“

„Danach ist das Haushalten wirklich eine furchtbar einfache Sache“, erwiderte Gertha etwas sarkastisch; „und ich meinte immer, man übernehme eine gewisse Verantwortung, wenn man heiratete.“

„Wenn zwei Habenichtse heiraten, mag das ja wohl so sein; aber ich bin, Gott sei Dank, die Tochter meines Vaters.“

Es lag in der ganzen Art und Weise der jungen Frau etwas Vlastertes, das sie früher nicht gehabt hatte. Gertha spürte es mit Beklemmung. So hatte ihr heiterer Optimismus doch einen Stoß erhalten durch jene unglückliche Erfahrung ihres Hochzeitstages. Sie war die alte Wally nicht mehr. Vorsichtig sondierend versuchte Gertha in das Verhältnis der beiden Gatten zu einander einzudringen. Wally zeigte sich erst zurückhaltend, ihre Abweisung der schweherlichen Teilnahme unter lustigem Spott verbergend. Endlich verriet sie doch so viel, daß sie mit ihrem Gatten jenes abgegangenen Briefes wegen eine Auseinandersetzung gehabt habe. „Es war ja durchaus nicht meine Absicht“, sagte sie, „bewegen böse mit ihm zu sein, aber ich wollte doch wenigstens wissen, was für eine Bewandnis es mit dieser Flamme hatte, die ihn nicht freigeben wollte, und da erfuhr ich denn, daß es sich um eine Sängerin einer Berliner Vorstadttheater — also ganz obfure Sorte — handelte. Er hat sie wirklich mal ein paar Wochen lang leiden-

schafflich geliebt und auch allen Ernstes gedacht, sie zu heiraten; bedor es aber zu dieser Berrücktheit kam, wurden ihm zum Glück von anderer Seite die Augen über gewisse Dinge aus dem Vorleben dieses Dämchens aufgeknöpft. Dazu mißfiel sie ihm mit ihrem ganzen erzentrischen, eiferfüchtigen Wesen, das ihm alle Augenblicke die gräßlichsten Szenen bereitete, immer mehr, und er suchte loszukommen. Das aber war eben dieses Temperaments wegen nicht möglich, ohne sehr brutal zu werden, und dazu hatte mein guter Benno nicht die nötige Kurage. Da lernte er mich kennen."

"Und nicht wahr, Dodenhöft —" fiel Gertha etwas atemlos in den Bericht — "Dodenhöft vermittelte die Bekanntschaft aus berechnender Absicht? Es war ein abgeartetes Spiel?"

Wally zuckte die Achseln. "Jedenfalls gefiel ich ihm sofort, das hat er mir unter Schwüren versichert; wenn das nicht der Fall gewesen, wäre er nicht auf Dodenhöfts Absichten eingegangen. Und das glaub' ich ihm."

Freilich, das glaubte sie nur zu gern; ihre Eitelkeit hätte den Gedanken nicht ertragen, bloß als lästige Zugabe zu ihrem Gelde genommen zu sein. Gertha nahm die Versicherung etwas skeptisch auf; aber das verhehlte sie aus Zartgefühl. Die Enttäuschung der armen Schwester war ohnehin schon groß genug gewesen. "Also, du hast vergeblich und vergessen und bist entschlossen, das gute Einvernehmen zwischen euch durch diese Erinnerung nicht stören zu lassen?"

"Ach, mit dem guten Einvernehmen ist es nicht so weit her. Mein geliebter Benno hat Launen: Diesen Augenblick möchte er mich aufessen vor Liebe, und im nächsten ist er greulich und abstoßend, und dann sanken wir uns natürlich. Na — wie das ja wohl in jeder Ehe so ist. Wirst es ja nun bald kennen lernen, da du auch beabsichtigt, das süße Joch auf dich zu nehmen. War übrigens richtig erkaunt. Du mit deinem Besinnismus und deiner Eitelkeit, die in jedem Bewerber berechnende Falschheit witterte, für die die Liebe nur in der Einbildung bestand — du liebst, verlobst dich und willst heiraten. Es passieren doch noch Zeichen und Wunder."

"Stellst du mich denn für so einseitig, daß ich alles und alle über einen Kamm scheren würde? Felix ist eben kein verächtlicher Messior und auch kein abgewirtschafteter Landwirt, die mich beide mal aus sehr durchsichtigen Gründen gern haben wollten."

"Also deinen Felix hältst du endlich für uneigennützig genug, daß er dich bloß um deiner selbst willen begehrt, und daß unseres Vaters Geld in seinen Wünschen absolut keine Rolle spielte?" sagte Wally etwas spöttlich.

"Wally," rief Gertha schmerzlich. Dieser blasirte, überlegene Ton, der sich in ihrer Schwester Redeweise hineingefunden hatte, diese zweite brutale Berufung auf ihren Reichtum, und nun gar in Verbindung mit dem Namen ihres Verlobten, tat ihrem Empfinden weh.

"Nun ja, das beleidigt dich! Als Benno von Reichbach um mich freite, mußte durchaus elendeste Spekulation der Beweggrund sein; jetzt, da es sich um die eigene werte Person handelt, darf solch Verdacht gar nicht auftauchen; da heißt es gleich: ja, Bauer, das ist ganz was anderes! Bist du denn so viel besser und schöner und klüger als ich, daß du sicher sein darfst, bloß deiner selbst wegen gewählt zu sein? Ich behaupte, daß Felix Obrich so gut wie mein Benno den goldenen Hintergrund zu schätzen gewußt hat."

"Der goldene Hintergrund ist für Felix etwas, das er sich von meinem Vilde fort-

wünscht; wenn ich vermögenslos wäre wie er, wäre es ihm lieber."

Wally lachte ungeniert: hell auf. "Und das glaubst du? Solch ein Unschuldsgefühl bist du auf einmal, die du dir auf deine Klugheit einst so viel zugute tatest? Et, wie doch die Liebe den Menschen wandelt! Blind und dumm und leichtgläubig macht sie ihn." Wally meinte ihre Worte im Grunde nicht so böse; es war bloß so ein kleines, grausames Nebengefühl in ihr, das sie kiselte. Auf Gertha übte sie aber eine urvorhergesehene Wirkung; sie wurde totenbläß, ihre Augen sprühten, und ihre zarten Hände ballten sich zu Fäusten.

"Wally," sagte sie mit plötzlich heiser gewordener Stimme, "hüte dich! Du beleidigst einen Ehrenmann, und mich in ihm. Zu solchen schmachvollen Verdächtigungen hat man nur ein Recht, wenn man Beweise für seine Behauptungen vorbringen kann, und du hast sie nicht!"

Wally zuckte die Achseln und sagte etwas zurückhaltender, weil die unnatürlich erregte Art und Weise der Schwester sie doch betroffen machte: "Beweise! Wie soll man dergleichen beweisen! Es handelt sich hier um Gefühle und die lassen sich nicht beweisen. Er redet sich ja vielleicht ein, bloß dich zu lieben, und im tiefsten Grunde hat ihn vielleicht dein Monotonie als wohlhabendes Mädchen zuerst angezogen. Man lügt sich manchmal selber so lange etwas vor, bis man sich's glaubt. Na, wenn man ihn auf die Probe stellen könnte! Aber das könnte man nur, wenn ein Fall einträte, der nie eintreten wird: du bist eines Oages ein armes Mädchen, und er hält trotzdem in unverminderter Liebe zu dir, dann würde ich sagen: Ach gratuliere, Schwester, du hast das seltene Glück gefunden, ein wirklich uneigennütziges Herz dein zu nennen."

Gertha erhob sich, bis ins Innerste erfüllt von Wallys frivolem Spott.

Adieu, Wally, ich gehe und hoffe, dich nächstes Mal in freundlicherer Stimmung zu finden. Du bist dir wohl kaum bewußt, wie wehe du mir eben getan hast."

Da fiel Wally plötzlich der Schwester mit der alten stürmischen Zärtlichkeit um den Hals, und in ihrem Auge glänzte es feucht, als sie abtinnend sagte: "Sei nicht böse, Gertha, liebe Gertha! Ich war garstig; ich weiß es. Ich bin es öfter. Es ist mir manchmal, als ob ein Dämon in mir säße, der mich antreibt, gerade das zu tun und zu sagen, was andere ärgern muß. So war ich nicht immer; das ist erst, glaube ich, seit dem Augenblick, da meine schönste Illusion einen Riß bekam."

Gertha ging langsam, nachdenklich nach Hause. Trotz Wallys Abbitte war ein Stachel von ihren Worten zurückgeblieben. Das so häßlich wiederholte Wort: Beweise! Beweisen läßt sich dergleichen nicht, tönte in ihrem Ohr nach.

Zuerst hatte sie die Verdächtigung abgewehrt wie etwas, das sie besudelte, und nun begann sie ihr schon nachzuspüren. Was da plötzlich in ihr aufwachte und lebhaft hindurchherstritt, es war das, was das ganze Widerspruchsvolle dieser Mädchennatur ausmachte: Das Glaubenswollen an das Edle im Menschen, und es doch nicht können, weil das Leben sie schon zu oft enttäuscht hatte.

Als Felix Obrich diesen Abend kam und Gertha mit lebhafter Herzlichkeit in seine Arme schloß, und ehe er noch recht wußte, was ihm geschah, drückte sie einen raschen, heißen Kuß auf seine Hand. Sie konnte nicht anders: dielem Sühnebedürfnis, das in ihr brannte, schien diese allerdemütigste Form der Abbitte kaum Genüge zu schaffen.

## X.

Wenn einem Menschen heimlich in kleinen Dosen Gift beigebracht wird, so spürt er zuerst kaum etwas von seiner Wirkung; in angemessenen Zwischenräumen aber wird das Experiment wiederholt, und allmählich macht sich doch die unheilvolle Wirkung bemerkbar; das Gift kriecht sich ein, greift um sich, und an der Verheerung, welche es schließlich in ganzen Organismus anrichtet, wird dem Menschen erst klar, daß er im Begriff steht, einer Vergiftung zum Opfer zu fallen. So ging es Gertha mit der von der Schwester ausgesprochenen Verdächtigung. Die erste Wirkung hob ihre gesunde Natur noch einmal auf, sie schied sie aus wie einen Krankheitsstoff; aber die Wiederholungen wurden ihr verberblich.

Das Gift fraß sich also ein; langsam, aber unaufhaltbar ging die Veränderung ihres inneren Menschen vor sich. Felix Obrichs Augen nahmen vor der Hand davon nur die äußerlichsten Zeichen wahr: Ein wenig Blässe, ein in sich gekrümmtes Wesen hier und da, oder auch zuweilen eine nicht ganz natürliche Lebhaftigkeit, hinter der sich die Unruhe ihres Herzens verstecken wollte. Er fürchtete, daß ihre Gesundheit alltäglichen habe, obgleich er sich nicht erklären konnte, wodurch; denn alle Bedingungen zu einem gesunden Leben waren ja erfüllt: sie hatte gute Luft, eine liebevolle Umgebung, körperliche und geistige Ruhe in angemessener Verteilung. Er konnte es also eigentlich nicht begreifen, daß sie krank sei, und sie bestritt es auch mit großer Energie.

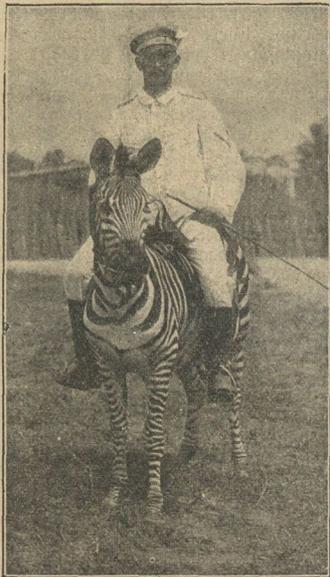
Wird halt ein wenig Bleichsicht die Ursache sein, wie sie alle jungen Mädchen der modernen Zeit mal befällt," tröstete er sich und sie; "na, wenn es nächstens mal wieder auf Reisen geht, dann kletterst du mir tüchtig in den Bergen umher; die Bewegung wird dir frisches Blut in die Adern und frische Rote in die blaffen Wädden zaubern. Wenn ich dann nachkomme, um mir meine Braut wiederzusehen, kenne ich sie kaum, zu sehr drallern, rotblätigen Gebirgsmaedel hat sich das blasse Stadtpüppchen entwickelt."

Gertha lächelte, obgleich ihr im selben Augenblick eine Träne ins Auge schoß, eine Träne der Kühlung, der Beschämung. Der unverfälschte Herzenston verjagte noch einmal die finsternen Schatten und ließ die Sonne wieder scheinen. Den ganzen Tag strahlte die Sonne des wiederhergestellten Vertrauens; aber am Abend, als die wirkliche Sonne untergegangen war, da ging auch die ihre wieder unter in der Nacht des Zweifels und Unglaubens. Wallys unbedacht hingeworfenes Wort: Na, wenn man ihn auf die Probe stellen könnte — das hörte sie in solchen schlaflosen, unruhigen Stunden sich hörbar deutlich zuraumen. Eine Probe! Ja, eine Probe, die er bestand, und sie hatte ihren Seelenfrieden wieder, sie war gerettet für alle Zeiten.

Es war seit langem abgemacht, daß Schröters mit Gertha nach Berchtesgaden gehen sollten; Felix Obrich wollte die letzten acht Tage ihres Aufenthalts nachkommen — einen längeren Urlaub konnte er sich nicht zubilligen — um in dieser kurzen Frist noch so viel als möglich vom bayerischen Hochgebirge kennen zu lernen. Reichbach gingen an die See. Wallys Wunsch war es zwar gewesen, sich mit ihrem Mann den Eltern anzuschließen, denn aber hatte sich Benno mit ungewöhnlicher Entschiedenheit widersetzt.

"St mir gerade schon genug der Familienimperei hier; auf Reisen will ich wenigstens mein freier Herr sein," erklärte er Wally während einer diesbezüglichen Auseinandersetzung nicht besonders liebenswürdig.

(Fortsetzung folgt.)



Das Zebra als Reittier.

Das wiesenartig mit Seetang bedeckt ist nach der Mündung des Gambia fließt, ahnt er, wo ihn plötzlich der tropische Stwind verläßt, die Nähe des weit verbreiteten wärme-strahlenden Sandes.

Herden von Gazellen und schnellfüßige Strauße durchirren des unermesslichen Raums. Rechnet man ab die im Sandmeere neuentdeckten Gruppen quellenreicher Zisternen, an deren grünen Ufern die nomadischen Libbos und Tuareks schwärmen, so ist der übrige Teil der afrikanischen Wüste als dem Menschen unbewohnbar zu betrachten. Auch wagen die angrenzenden gebildeten Völker sie nur periodisch zu betreten. Auf Wegen, die der Handelsverkehr seit Jahrtausenden unwandelbar bestimmt hat, geht der lange Zug von Tassilet bis Tombuktu, oder von Marzaf bis Bornu: kühne Unternehmungen, deren Möglichkeit auf der Erfindung des Kamels beruht, des Schiffes der Wüste, wie es die alten Sagen der Ostwelt nennen.

Unsere Abbildung zeigt eine Karawane, welche unter einem aufgeschlagenen Zelte rastet und Erfrischungen zu sich nimmt.



Wie der Tramp seinen „Freiplatz“ verteidigt.

### Erfrischungssituation in der Wüste Sahara.

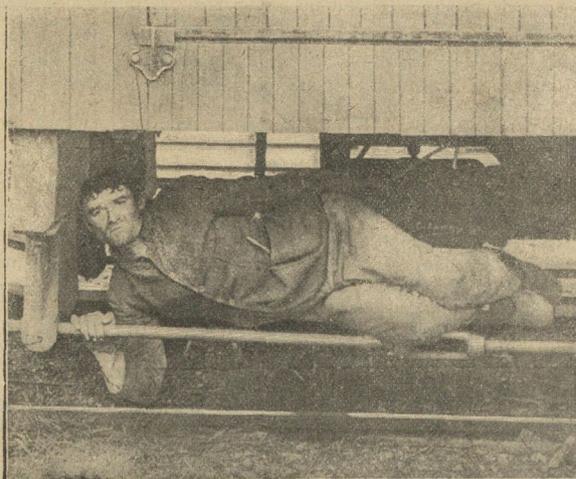
Einen großen und erusten Anblick gemähren die Ebenen im Innern von Afrika. Gleich der weiten Fläche des stillen Ozeans hat man sie erst in neueren Zeiten zu durchforschen versucht; sie sind Teile eines Sandmeeres, welches gegen Osten fruchtbare Erdtriche von einander trennt oder inselförmig einschließt, wie die Wüste am Basaltgebirge Garudsch, wo in der dattelreichen Doffs von Sirrah die Trümmer des Ammon-Tempels den ehrwürdigen Sitz früher Menschenbildung bezeichnen. Kein Tau, kein Regen benetzt diese öden Flächen und entwickelt im abtübenden Schoß der Erde den Keim des Pflanzenlebens; denn heiße Luftströme steigen überall aufwärts, lösen die Dünste und verdrängen das vorüberziehende Gewölk.

Wo die Wüste sich dem atlantischen Ozean nähert, wie zwischen Wadi Nun und dem weißen Vorgebirge, da strömt die feuchte Meeresluft hin, die Leere zu füllen, welche durch jene senkrechten Winde erregt wird. Selbst wenn der Schiffer durch ein Meer,



Ein karges Mittagmahl

Nun gebraucht der Amerikaner aber ein aus diesem Verbund gebildetes Hauptwort, um seine Landstreicher zu beschreiben. Amerika ist ein Land des Ueberflusses, und wenn auch das Gold nicht auf der Straße liegt, so kennt man kaum das Wort Hunger. Zu essen kann jeder bekommen, in den meisten Fällen ohne betteln zu brauchen, denn wer nur 5 Cents hat, kann sich bei einem Glase Bier keinen Hunger stiften, indem er sich an dem reichlichen „Free-Lunch“ hält, welcher in jeder Gastwirtschaft auf dem Tische steht. Gerade dieser Ueberfluß an Lebensmitteln hat die Kunst der Tramps auf seine jetzige Höhe gebracht, die in manchen Gegenden zur wirklichen Landplage geworden ist. Die Mitglieder dieser Kunst wissen ganz genau, daß sie nicht zu hungern brauchen, und nehmen lieber etwas Unbequemlichkeit in den Kauf, als daß sie sich durch redliche Arbeit ernähren sollten. Dazu kommt noch die Arbeit der großen Eisenbahngesellschaften, die ihre Güterzüge so schlecht überwachen, daß die Kunst fortwährend die größten Reisen unternehmen kann.



Eine billige, wenn auch nicht bequeme Fahrt



Diejenige Kunst, die ihre fleißigste Arbeit ist.





Der dänische Ingenieur Poulsen experimentiert mit den von ihm erfundenen „sprechenden“ Kohlenstiften.

### III. Genua.

Zwähnhunderte dauert der Wettlauf zwischen Venedig und Genua, den beiden Führerinnen der glanzvollen Städterepubliken Italiens. Bald war Genua, bald Venedig oben an, bis sich vom Ende des vierzehnten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung an die Waagschale endgültig zugunsten der Lagunenrepublik der Adria neigte. Venedig beherrschte den Orient und nahm im Rat der Großmächte Platz, die weil das auf das weltliche Beden des Mittelmeers beschränkte, von Parteien zerrissene Genua häufig sogar fremdes Joch tragen mußte. Aber Genua blieb lebensfröh, während Venedig

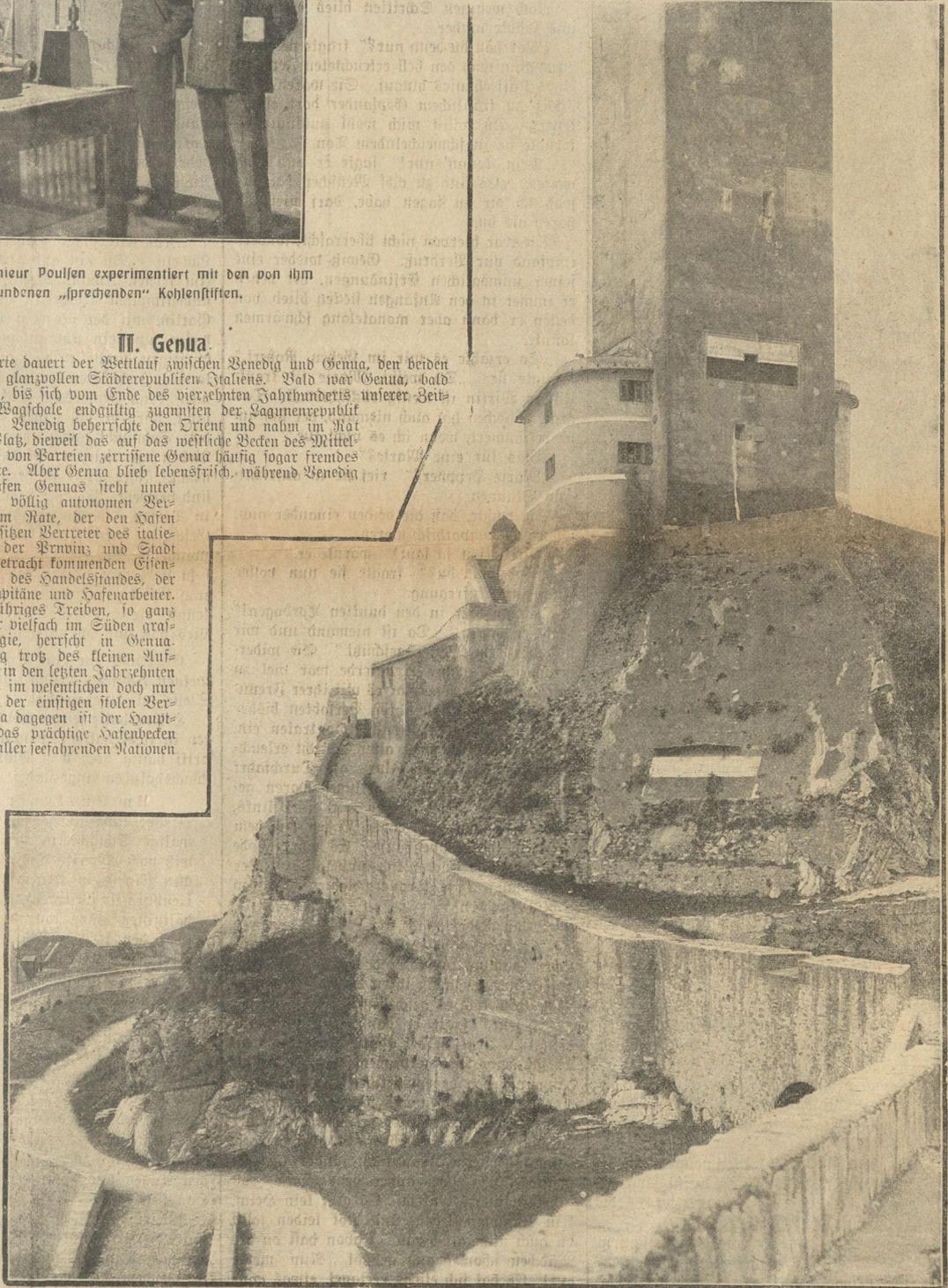
alterte. Der Hafen Genuas steht unter einer besonderen, völlig autonomen Verwaltung. In dem Rate, der den Hafen souverän regiert, sitzen Vertreter des italienischen Staates, der Provinz und Stadt Genua, der in Betracht kommenden Eisenbahngesellschaften, des Handelslandes, der Meeder, Schiffskapitäne und Hafenarbeiter. Ein kraftvolles rühriges Treiben, so ganz entgegengesetzt der vielfach im Süden grassierenden Leihargie, herrscht in Genua. Heute ist Venedig trotz des kleinen Aufschwungs, den es in den letzten Jahrzehnten wieder genommen, im wesentlichen doch nur ein schönes Grab der einstigen stolzen Vergangenheit Italiens; das prächtige Hafenbeden steht die Flaggen aller Seefahrenden Nationen

über seinem Wasser wehen. Venedig beschränkte sich auf sich selbst; schloß sich engherzig ab, seine Verfassung wurde immer oligarchischer und immer feiner zugleich, u grausamer wurden die Mittel, mit denen die Aristokratie ihre unumschränkte Macht sowohl gegenüber dem Volke, als gegenüber Christen aus der eigenen Mitte sicherte: der abgeschlagene greise Kopf des Dogen Marino Folleri, die entzündlichen Heilkammern und die noch schützlicheren Brunnenferfer bezugen es. Ganz anders Genua. Genua freute freigelegte seine Kräfte über die Welt aus, ber-

sorgte Frankreich, Spanien, England mit Admirälen und Kapitänen, gab der Welt einen Columbus, erland die Technik des Bankwesens, gründete die Bank St. George, befruchtete die niederländische Kunst wie die spanische Politik mit Anregungen und Ideen. Das nebenstehende Bild zeigt den Leuchtturm von Genua.

### Die „sprechenden“ Kohlenstifte.

Der dänische Ingenieur Poulsen hat eine weitgehende Erfindung gemacht, die in der Hauptsache darin besteht, daß er Oszillationschwingungen zur Erzielung einer Uebersetzung benützt, anstatt sich wie Marconi und andere Erfinder der elektrischen Wellen zu bedienen. Der berühmte Prof. Laurino Majorana, Bruder des italienischen Finanzministers, gab vor einigen Tagen eine interessante Demonstration Poulsens Erfindung vor geladenem Publikum. Es gelang ihm vermittels derselben eine einfache Voltaische Säule zum „Sprechen“ zu bringen, ebenso zwei Kohlenstifte.



Der Leuchtturm von Genua, der sich durch seine ganze Bauart der ganzen eigenartigen Hafenstadt ein noch besonders markantes Gepräge ausdrückt.

## Liebe und Gold.

Kriminalerzählung von Gustav Dörfel.  
(Nachdruck verboten.)

### 1. Kapitel.

Eine überraschende Kunde.

Unter dem Kiefernstandbild der Berolina auf dem Alexanderplatz zu Berlin ging ein junger Mann in ungeduldiger Erwartung auf und ab. Seine scharf blickenden Augen suchten den Nebel zu durchdringen, welcher an diesem Novemberabend das Licht der Laternen dämpfte. Wie von einer inneren Unruhe verzehrt, murmelte er ab und zu abgerissene, unverständliche Worte und Säße vor sich hin. Die er erwartete, kam nicht. Seine Unruhe steigerte sich zur Angst.

Wenn sie nun nicht kam? Wenn er sie verfehlt hatte? Zehn Minuten nach der verabredeten Zeit war er am Platze erschienen. Zehn Minuten — für den Wartenden eine Ewigkeit. Sicher war sie schon fortgegangen. Ein feiner Sprühregen fiel. Das Wetter war wenig einladend zum Verweilen auf offener Straße.

Vern wäre er ihr gefolgt oder entgegen gegangen. Wenn man nur weiter hätte sehen können. Der verdammte Nebel! Jörnig streckte er die Arme aus, wie um den Schleier, der ihm vor den Augen lag, zu zerreißen.

„Und gerade heute!“ fuhr es ihm laut heraus. „Mein Gott, wenn sie schon alles weiß und mir bei Marien zuborgekommen wäre? Dann —“

Er bollenete nicht.

Aus dem Nebel löste sich soeben eine schlank, leichtfüßige Mädchengestalt.

Sie war's. Er hatte sie erkannt.

Er rannte förmlich auf sie zu.

„Helene!“

Ein schwacher Schrei antwortete auf seinen lauten Anruf.

Er hatte ihr Handgelenk ergriffen. Sie fuhr zurück. Dann erkannte sie ihn. „Robert!“

Es lag wie Angst in ihrer Stimme. Scheu blickte sie zu ihm auf. Sein Gesicht war bleich. Seine Augen blühten. Sie kannte seine tief leidenschaftliche Natur. Wenn seine Eifersucht regte war, war er zu allem fähig; selbst geißlagen hatte er sie schon. Ihre Furcht vor ihm lag oft im Kampfe mit ihrer Liebe, aber diese verdrängte immer wieder jedes andere Gefühl. Sie war der Inhalt ihres ganzen Daseins, der einzige Lichtblick in einem Leben voller Arbeit und Entbehrungen. Sie wußte sich unschuldig, sie war ihm treu; dennoch erschauerte sie leise unter seiner Berührung.

„Wie du mich erschreckt hast!“ sagte sie matt.

Es war nichts in seinem Herzen, das gegen sie sprach. Ihre Besorgnis war grundlos. „Verzeih' mir meinen Ungeßüm, Denschen!“ bat er und legte seinen Arm um die nur so weit Widerstrebende. „Ich fürchtete schon, dich beraubt zu haben. Du kommst so spät.“

„Ja, jetzt, wo es auf Weihnachten zugeht, wird es immer später. Das weißt du doch, Robert. Allerdings bei dem Wetter — du bist wohl naß geworden?“

„Nein, nein,“ wehrte er ab, „aber schließ' deinen Schirm und komm mit unter meinen, er ist größer und wir können besser plaudern.“

Sie tat, was er wünschte, und eng aneinander geschmiegt gingen sie Seite an Seite dahin. Sie bog links ab in die Alexanderstraße. Denkens Zimmer, das sie mit einer Freundin teilte, lag oben in der Koblenzstraße. Sie war Verkäuferin in einem Warenhaus der inneren Stadt. Er war Mechaniker und arbeitete in einer Fabrik. Sie hatte keine Eltern mehr, auch keine Geschwister; er hatte noch eine alte Mutter, deren Fürsorge ihm oblag.

Nach wenigen Schritten blieb er stehen und wähte umher.

„Was hast du denn nur?“ fragte sie. Sein Blick ging nach den hell erleuchteten Fenstern eines Rassehauses hinauf. Sie waren schon öfters zu traulichem Geplauder dort eingetreten. „Du willst mich wohl ausführen?“ forschte sie in schmeichelndem Ton.

„Nein, komm' nur!“ sagte er und ging weiter. „Es sind zu viel Menschen da, und was ich dir zu sagen habe, darf niemand hören als du.“

Sie war hiervon nicht überrascht, sondern empfand nur Verdruß. Gewiß wieder eine seiner unmöglichen Erfindungen, bei denen er immer in den Anfängen stecken blieb, von denen er dann aber monatelang schwärmen konnte.

„So' erzähle es mir im Geheh, Robert,“ drängte sie. „Du weißt, Marie ist krank. Unsere Wirtin ist wenig rücksichtsvoll. Das arme Mädchen hat auch niemand, der sich um sie bekümmert, wenn ich es nicht tue.“

„Was für eine Marie?“

„Marie Heppner?“ rief sie in aufrichtigem Staunen.

Sie wußte, daß die beiden einander nicht sonderlich sympatisch waren.

„Hi! Nicht so laut!“ warnte er.

„Was hast du?“ fragte sie nun voller Angst und Aufregung.

„Komm hier in den dunklen Torbogen!“ sagte er hastig. „Da ist niemand und wir sind vor dem Wetter geschützt.“ Sie widersprach nicht. Ihre Neugierde war viel zu sehr angeregt. Was war es mit ihrer Freundin, deren Schicksale ihren Verlobten bisher wenig gekümmert hatten? Sie traten ein.

Es war eines jener alten, schlecht erleuchteten Häuser, deren Flur als Durchfahrt diente. Die hinteren Torflügel waren geschlossen, von den vorderen nur einer links. früher ein schmaler, hoher Bogen zu dem halbdunkeln Treppenhause. Es war so öde und still hier, ordentlich unheimlich. Der Wind sang leise Trauermelodien in den Schließellochern.

„Nun, Robert, sage mir —“

Sie kam nicht weiter. In Leidenschaftlicher Wallung preßte er das schöne Mädchen an sich und verschloß ihren Mund mit einem Kuß. Sie ließ es geschehen.

„Helene,“ sagte er dann ernst und eindringlich, „jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo sich deine Liebe erproben soll. Du weißt, daß unter den gegenwärtigen Umständen an eine Heirat zwischen uns nicht zu denken ist. Jedes verbraucht, was es verdient und nährt sich schlecht und recht. Wenn ich aber heirate, dann soll meine Frau nicht länger im Geschäft sein. Zwei außer dem Hause, das führt zu nichts Gutem. Es gibt kein Heim, kein Zusammenleben, und Not leiden sollst du auch nicht als Frau. Davon hast du als Mädchen schon genug gehabt. Nun merke auf! Es hat sich etwas ereignet, etwas ganz Merkwürdiges, weißt du, so etwas, wovon

man in Romanen liest, wovon man träumt, wenn man Lustschlösser baut, was, wie man sagt, im Leben manchmal wirklich passiert, das man aber nie selbst erlebt, und auch diesmal —“

„Robert, spanne mich nicht länger auf die Folter!“ unterbrach ihn Helene heftig. „Du marterst mich! Was ist es? Hast du einen großen Lotteriegewinn gemacht?“

„Auch nicht einen kleinen.“

„Etwas gar — eine große Erbschaft?“

„Ja — nein —“

„Aber?“

„Eine solche winkt dir!“

„Mir? Mir?? Ach, geh' doch! Ich — ein klutarmes Ding von gar keinem Herkommen sozusagen. Ich weiß in meinem Verwandtenkreis niemand, der Reichtum erworben hätte und habe auch nie von jemand gehört, der vor unbestimmten Jahren ins Ausland gegangen wäre, wo mitunter solche Vermögen erworben werden, man weiß nicht wie.“

„Nun halt,“ sagte Robert mit scholhaftem Lächeln. „Du bist auf dem richtigen Wege. Im fernen Auslande lebt jemand, der vor unbestimmten Jahren ausgewandert, die Gattin, mit der er wohl nicht glücklich gewesen, und ein unmnündiges Töchterchen in dürftigen Verhältnissen zurücklassend. Nach langen Irrfahrten endlich zur Ruhe gekommen, reich geworden, gealtert und vereinsamt, wird er sich seines Unrechts bewußt, die Sehnsucht nach den zurückgelassenen Lieben in seinem erkalteten Herzen erweckt. Ihre Spur ist verloren, ihre Namen sind verweht. Er aber sucht nach ihnen, nicht in Person, woran er vielleicht durch seine Geschäfte, durch Krankheit oder sonst welche zwingende Gründe verhindert ist, sondern er läßt sie suchen. Und das kann uns beiden zum Glück gereichen — dir und mir. Du kennst die näheren Umstände ganz genau. Dies das und du wirst alles verstehen!“

Er reichte ihr eine Nummer der „Allgemeinen Fleischerzeitung“ und wies auf eine Stelle im Inzeratenteil.

Helene hatte seinen wohl überlegten Worten in fieberhafter Spannung gelauscht. Sie griff hastig nach dem Blatt. Er hatte ein Wachshölzchen angezündet. Sie las:

Um Auskunft gebeten!

Vor etwa 16 Jahren wanderte der damalige Schlächtermeister Heinrich Kaufwitz nach Amerika aus, Frau und Töchterchen Marie in seinem Heimatsorte Marienburg in Westpreußen in dürftigen Verhältnissen zurücklassend. Wer Auskunft über den ferneren Verbleib und gegenwärtigen Aufenthalt der Genannten geben kann, wird gebeten, Herrn Rechtsanwält Naß, Grünstraße 3 Berlin, hiervon Kenntnis zu geben. Kosten werden erjett.

Nachdem sie die wenigen Zeilen in großer Erregung überflogen hatte, rief Helene enttäuscht: „Aber das betrifft mich ja nicht, sondern —“

Ein verdächtiges Knacken auf der Treppe veranlaßte Robert, ihr blitzschnell die Hand auf den Mund zu legen. Er winkte ihr mit den Augen und beide verließen eilends den Hausflur.

Gleich darauf huschte eine weibliche Gestalt die halbdunkle Stiege herunter und verschwand in dem undurchdringlichen Nebel, in welchem die Menschen wie gespenstische Schatten hin und her wogten.

## 2. Kapitel.

### Die Verjüngung.

Selene vermochte sich kaum so lange zu zügelu, bis sie die Strafe erreicht hatten.

„Sein Zweifel,“ rief sie, „es ist Maria Heppner, die von ihrem Vater oder von seinen Testamentvollstreckern gesucht wird. Sie heißt mit Vaternamen Laufwitz. Ich kenne die ganze Geschichte. Sie hat sie mir ja erzählt. Wegen bösslichen Verlassens hat die Mutter seinerzeit die Ehescheidung erwirkt und ihren Mädchennamen wieder angenommen. Den trägt seit jener Zeit auch Marie. Wer weiß, was die beiden damals auseinandergetrieben und für immer getrennt hat. Man kann nicht urteilen, ohne die näheren Umstände zu kennen. Und nun nach sechzehn Jahren —! Marie war damals zwei, sie ist heut achtzehn. Sie kann ihren Vater ebenso wenig mehr kennen wie er sie. Aber freilich, die Familiendokumente beweisen alles. Und die hat sie. Die liegen bei mir im Kasten. Sie hat sie mir zur Aufbewahrung übergeben.“

Selene sprudelte das alles in ihrer lebhaften Art hervor. Robert hatte sie reden lassen. Jetzt zuckte sein Arm in dem ihrigen.

„Das sagst du mir heute zum erstenmal,“ sprach er lebhaft.

„Ein für mich gleichgültiger Umstand,“ sagte sie obenhin. „Wer hätte denn auch ahnen können, daß diese Papiere einmal solche Bedeutung erlangen würden?“

„Die Papiere, ja, ja —“ bestätigte Robert. „Und nicht die Person?“

„Nun, die auch, aber doch erst in zweiter Linie. Auf die Papiere kommt es jetzt an. Mit denselben könnte heut jedes junge Mädchen, welches in dem Alter ist oder wie achtmehn Jahre aussieht und in der Familienchronik etwas Bescheid weiß, auftreten und Anspruch auf den Vater oder sein Erbe erheben. Und weißt du, was heut, als ich das las, mein erster Gedanke gewesen? Wenn nur diese Wünsche wären! Wenn dir dieses Glück winkte! Sie könnten wir beide jubeln und lachen. Alle Not und alle Hoffnungslosigkeit mit einem Schlage beendet; nichts mehr, das trennend zwischen uns und unsere heißesten Wünsche tritt. Wir würden einander angehören fürs Leben in Glück und Reichthum. Dieses ganze elende Dasein mit seinen wenigen Lichtblenden von Liebe würde hinter uns versinken wie ein Traum. Dieses kalte Land mit seinen Rebellen und langen Wintern würden wir mit einem anderen vertauschen, in welchem ewiger Sonnenschein herrscht und schlanke Palmen sich im Winde schaukeln. Du eine Dame, so reich und schön gekleidet, mit Schmuß behangen und in einer Equipage fahrend. Ich endlich imstande, meine großen Erfindungen in Taten anzusehen, sie auszubeuten und unseren erbten Reichthum zu vermehren. Beneidet, gepriesen, geehrt; die ersten in einem Lande, wo man nach Herkunft nicht fragt, wo persönliche Verdienste höher geschätzt werden als eine lange Reihe vermorderter Ahnen. Welch ein Leben! Welch ein Glück! Ach, und das alles wird einem durch einen klinden Zufall in greifbare Nähe gerückt — und kann es doch nicht erlassen; man muß den Augenblick, der nie wiederkehrt, unausgenutzt einem andern überlassen, den man mit dem gleichen Rechte für sich selbst in Anspruch nehmen könnte! Man brauchte nur zuzufassen und man hielt es wie mit einem Griff

se st, um es nicht mehr fahren zu lassen. Selene! Und du sagst zu alledem gar nichts?“

Das arme Mädchen hatte sich an seiner verlockenden Schilderung berauscht. Sie ließ den Kopf sinken. Zum erstenmal keimte ein Gefühl des Neides in ihrem Herzen auf gegen die glücklichere Freundin, der alles das mühelos zufiel, der sie erst die frohe Botschaft überbringen sollte, von der sie sicher bis zu diesem Augenblick noch keine Ahnung hatte.

„Warum sagst du mir das alles?“ sprach sie bitter. „Ich bin nicht Marie Heppner und werde ein solches Glück nie erleben. Armut ist mein Los und es ist nicht recht von dir, sie mir so bitter fühlbar zu machen.“

Er hörte ihr leises Schluchzen, er sah eine Träne an ihrer Wimper zittern. Seinen Arm fester um die geliebte Gestalt schlängelnd, näherte er seine Lippen ihrem Ohr.

„Nur ein Wort von dir,“ raunte er ihr zu, „nur ein einziger kühner Entschluß und alles das wird Wahrheit und alles das ist dein! Heute noch die arme, geknechtete, darbenende Selene. Wohlau und morgen Marie Laufwitz — wenn du willst!“

Sie blickte ihn starr an. Entsetzen lähmte ihre Zunge. Sie hatte den Sinn seiner Worte erfaßt. Robert benutzte diesen Augenblick gänzlicher Willenlosigkeit, um noch weiter in sie zu dringen.

„Sage du hiervon Marie Heppner nichts, und sie erfährt es nie. Alle Umstände treffen zusammen, um unser Vorhaben mit Erfolg zu krönen. Sie lebt hier unter einem anderen Namen. Niemand kennt die Geschichte ihrer Herkunft. Sie ist krank, niemand kümmert sich um sie, niemand kommt ihr nahe als nur du. Diese Notiz erscheint heute. Und wenn du morgen dich meldest, nicht mehr. Sie geht vorüber, unbeachtet. Wer weiß nach acht, nach vierzehn Tagen noch davon. Eine Erbin kann nur gesucht werden, denn Mariens Mutter ist tot. Du hast den Totenschein unter den Papieren, die in deinem Gewahrsam sind. Marie hat gar keine Veranlassung, danach zu fragen. Nimm sie nachts heimlich, wenn sie schläft, aus dem Kasten, geh' morgen früh zu dem Rechtsanwält, höre, was er der Tochter des früheren Schlichtermeisters zu eröffnen hat, und, ich weite, es ist etwas Gutes. Diese Gelegenheit, schnell reich und glücklich zu werden, kehrt nie wieder. Benutze sie nicht, und wir bleiben in unserem Elend.“

Mit einem Ruck machte Selene sich frei. „Und wenn zehnmal,“ rief sie mit blinkenden Augen. „Ich bin ein armes Mädchen, aber keine Verbrecherin, wozu du mich machen willst.“

Sie waren hier an einsamer Stelle und ihre Stimmen klangen gedämpft.

„Ich dich?“ entgegnete er nicht minder heftig. „Erbin, dein Glück will ich! Zehnmal hast du mir geschworen, daß du das nur in meinem Besitz finden könntest. Du hast eben deinen Sinn geändert. Ich weiß schon, was du denkst. Du meinst, deine Freundin im Unglück wird dir auch im Glück treu bleiben, dir eine Stellung an ihrer Seite einräumen, welche dich aller irdischen Sorgen enthebt, und mehr verlangst du nicht. Du wirst sie ins Ausland begleiten und dem armen Mechaniker den Laufpaß geben. Oder meinst du, ich wüßte nicht, wie Marie Heppner gegen mich agitiert und dich von mir zu trennen sucht? Sie wird das zur Bedingung

deines Verbleibens in ihrer Nähe machen. Und dir wird das Opfer nicht schwer werden, denn nun kannst du ja deinen Blick höher hinauf richten. Nun, vielleicht kommt es dann doch anders, als du denkst, vielleicht wirst du noch ein Werkzeug ihrer Pläne werden und Kränkungen statt der erhofften Wohlthaten entgegennehmen. Ich will es aber nicht abwarten, bis man mich schickt, ich gehe schon jetzt. Ich wenigstens will kein Geschöpf ihrer Gnade sein. Leb' wohl! Morgen mit der Frühe verlasse ich Berlin.“

Er wandte sich zum Gehen. Sie stürzte auf ihn zu, sie klammerte sich an ihn fest.

„Robert, mein, bleib!“ flehte sie. „Warum soll uns das entzweien? Was geht uns denn die ganze dumme Geschichte an? Waren wir denn nicht glücklich bis hier?“

„Glücklich!“ warf er zähneknirschend ein.

„Mag doch Marie bleiben, was ihr gehört. Ich schwör's dir zu, ich nehme nichts an und gehe nicht mit ihr. Mein Glück bist du, meine Heimat ist hier. Ich kann und will warten, bis eine deiner Erfindungen einmal zur Ausführung kommt. Aus solchem Sündengeld ist noch niemanden Segen erblickt. Und weißt du denn überhaupt, ob es sich um einen solchen Glückswechsel für Marie Heppner handelt? Kann der Mann nicht in bescheidenen Verhältnissen verbleiben sein? Vielleicht will er nur sein Gewissen beruhigen und ein Wort der Vergebung von denen erbitten, die er so schwer gekränkt hat. Wirklich, Robert, wir sind wie die Kinder, wir streiten uns um des Kaisers Bart, du bist inner gleich so exaltiert. Verlaß' du mich nur nicht! Von mir darfst du versichert sein, daß ich es nicht tun werde. Komm', sei wieder gut! Du kannst mich nicht so schnell aufgeben um einer bloßen Einbildung willen.“

Robert hatte sie reden lassen, um Zeit zum Nachdenken zu finden. Nun sah er, wo er den Sabel anzusetzen hatte.

„In diesem Richte hab ich es freilich noch nicht gesehen,“ sagte er sinnend, ohne ihre Zärtlichkeiten zu erwidern. „Man könnte sich ja allerdings erst einmal erkundigen, um was es sich handelt, und wenn du da für deine kranke Freundin einspringst, um ihr eine Gehirnerschütterung zu ersparen, so wird das niemand als Verbrechen anrechnen können. Du kannst ihr ja dann noch immer bei Zeit und Gelegenheit Mitteilung von dem Geschehenen machen. Deine Entschuldigung, daß du das aus Schonung für sie getan, kann nur gut aufgenommen werden. Wenigstens soll eine Belohnung für unsere guten Dienste herauszukommen, die wir dem Vater leisten. Und dafür laß mich nur sorgen. Handelt es sich, wie ich vermute, um ein großes Vermögen, und bist du selbst nicht willens, die Rolle der Erbin weiter zu spielen, so müssen wir unsere Kenntnis des Geheimnisses nutzbar machen. Es genügt, daß wir jeden Augenblick die Vereinigung zwischen Vater und Tochter herbeiführen können. Wir werden uns aber nicht mit einem „Schön Dank!“ abweisen lassen, sondern unsere Bedingungen stellen. Das werde ich dann tun als Mann zum Manne. So geschieht niemandem ein Unrecht, und wir haben auch unser Glück gemacht. Wir wären Narren, wenn wir anders handeln wollten.“

„Das erscheint mir schon annehmbarer,“ lenkte Selene ein. „Aber wozu mich dann überhaupt erst für Marie ausgeben?“

(Fortsetzung folgt.)



Gut gespielt. König Ludwig I. von Bayern, welcher alle Künste protegierte, liebte auch die dramatische Kunst sehr und verkehrte gern mit den Jüngern derselben. Als die berühmte Schauspielerin Madame Kramer in München ihr fünfzigjähriges Bühnenjubiläum feierte, gewährte ihr der König eine Benefizvorstellung und sie wählte hierzu Shakespeares „Räuber“, da die Frau des Oberförsters in diesem Stücke eine ihrer besten Rollen war. Nach dem Theater, wel-



**Herausgeplagt.**

Landallseilor: „So, dein Wanderbuch ist in Ordnung, nun sei Er recht fleißig und lerne Er was Tüchtiges in der Welt.“  
 Handwerksburide: „Danke, wünnich gleichfalls, Herr Landrichter.“

ches zum Erdrücken voll gewesen, gaben die Kollegen der Benefiziantin ein kleines Fest im Hotel zum Grünen Baum, welches zu jener Zeit den Zusammenkunftsort der Künstler bildete, und König Ludwig, der davon gehört, erschien gegen 11 Uhr ganz unermutet in der fröhlichen Gesellschaft. Madame Kramer sah so, daß sie der Tür den Rücken zuehrte und den Eintritt des Königs nicht bemerken konnte; der Fürst näherte sich ihr leise, winkte den andern zu schweigen, legte der Künstlerin seine Hände über die Augen und fragte: „Wer ist da?“ — „Ach, sind Sie es schon wieder, Herr L.“ rief Madame Kramer lachend; „Sie sind doch ein rechter Spaßvogel und können die Sprache des Königs vortrefflich nachahmen.“ — „So?“ rief der Monarch überrascht, „er kann mich also täuschend nachahmen? Nun, das möchte ich gern mit ansehen, also vorwärts L., machen Sie es mir einmal nach!“ — „Ich bitte Ew. Majestät, mir dies zu erlassen“, entgegnete der Komiker sehr verlegen. Aber der König bestand darauf und sagte u. a. weiteren Weigerungen des Künstlers hinzu: „Ich wünsche es, ja, ich befehle es sogar, L.“ Der Schauspieler verbeugte sich, setzte sich an einen kleinen Nebentisch und rief, genau mit der Stimme des Königs Ludwig: „Lassen Sie meinen Kabinettsrat kommen!“ — „Bravo!“ sagte der Fürst, „Sie können mir's sehr gut nachmachen.“ — „Was wünschen Ew. Majestät?“ fuhr der Künstler mit näselnder Stimme fort. — „Ah, bravo! sehr gut!“ lachte der König. Sie ahmen den guten Nüchtl eben so geschickt nach, Sie sind ein ausgezeichnete Schauspieler.“ — „Nüchtl,“ fuhr der Komiker fort, „hören Sie, lieber Nüchtl, schicken Sie doch morgen dem Komiker L. 200 fl. aus meiner Privatstutulle; der Mensch macht seine Sache wirklich vortrefflich und besitzt namentlich in einem seltenen Grade die Kunst, alle verschiedenen Persönlichkeiten täuschend nachzuahmen.“ — „Schelm!“ rief der König lachend, „es ist sehr schon genug, aber Sie sollen die verlangte Gage für die Extravortellung im Grünen Baum bekommen!“

Die man Wetten gewinnt. Der berühmte Staatsmann James Fox befand sich oft in argen Geldverlegenheiten und nahm dann häufig zu Wetten seine Zuflucht, um der fatalen Ebbe in seinen Taschen einigermaßen abzuhelfen. So wettete er einst mit dem Herzog von Devonshire in der Weise, daß derjenige, dem in einer Straze mehr Katzen als dem andern sich zeigten, von letzterem hundert Pfund Sterling zu erhalten habe. Sie wollten beide zugleich die Straze entlang gehen, der eine auf der rechten, der andere auf der linken Seite. „Mylord mögen sich Ihre Seite wählen!“ schloß Fox in lebenswürdiger Zuversicht seinen Vorschlag. Der Herzog, dem die Sonderbarkeit der Wette reizte, traf seine Entscheidung, und die beiden Kavaliere begannen alsbald

**Rätsel-Ecke.**

**Zusammensetz-Aufgabe.** 14  
 Aus betrogenden Teilen ist das Porträt eines großen Deutschen zu bilden.



**Rösselsprung.**

al	ben,	die	ge	ge	er	die	wahrt
fei	lang	bun	das	tig;	be	ge	was
le	Ein	schäf	macht	da	chem	in	zeit
re	ne	res	ist	auf	nur	nur,	ben,
rung	der	res	ler	ist	rauf	ist	got
lee	jah	gä	inn'	blatt	den	und	schreit.
men	kräf	geist	bleibt	stil	der	tes	jeg
ist	ein	sehen	tig.	hän	wird	ein	je

**Damenspiel-Aufgabe.**

Von A. St.  
 Stellung: Weiß: Dame auf a7 und f2;  
 Stein g3, f4.  
 Schwarz: Dame auf b2, a8 und e 7;  
 Stein auf a8, a 6, d6.  
 Weiß zieht und gewinnt.

(Auflösungen folgen in zweinächster Nummer.)

**Auflösungen aus vorletzter Nummer.**

Rätselbaste Inschrift: Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen. — Stataufgabe:

Am Stat lagen s 10 und s 7.  
 B hatte: e W, g W, e K, g O, g 9, g 8, r K, s O, s 9, s 8.  
 C hatte: s W, e 10, e O, g 10, g 7, r O, r 9, r 8, s D, s K.

1. Etich: e 7, e K, e 10 — 14;
2. " r 8, r D, r K;
3. " e 8, g W, e O — 19;
4. " g 8, g 7, g K;
5. " e 9, e W, s W — 23;
6. " g 9, g 10, g D;
7. " r W, s 8, r 9;
8. " e D, s 9, r O;
9. " r 10, g O, s K;
10. " r 7, s O, s D.

Abkürzungen: tr = Tross (Eisend), p = Pitt (Schin)  
 c = Coeur (Herz), car = Carreau (Eggen); A = As (Daus)  
 K = König, D = Dame (Ober), B = Bube (Knecht).

— Königszug:  
 Ob die ganze Welt dich kennt,  
 Oder bloß dein Nachbar nennt,  
 Ob du arm bist oder reich,  
 Ob du rot bist oder bleich;  
 Jeder Mensch auf Erden  
 Muß zu Staube werden.

**Vexierbild.**



Wo ist der Gefährte?



